Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 538. Morgen-Ausgabe. Dreiundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 16. November 1872.

Die Verwendung der Kriegscontribution.

Vor einigen Wochen machte Herr Professor Roscher in Leipzig in einer vielgelesenen Wochenschrift den Vorschlag, die Wohnungsnoth dadurch zu lindern, daß der Staat in möglichst großem Umfange für seine Beamten Dienstwohnungen herstelle. Wir haben über diesen Vorschlag, der gute Gründe für sich, aber wenigstens eben so starke gegen sich hat, Mancherlei zu sagen, was wir uns für ein anderes Mal vorbehalten; für heute knüpfen wir an einen einzelnen Passus des Roscher'schen Aufsatzes an, in welchem die Frage besprochen wird, wie die Mittel zur Ausführung des Vorschlages beschafft werden sollen. Herr Roscher verweist auf die Kriegscontribution.

Fünf Milliarden ist eine hübsche Summe; im Grafen von Monte Christo und in manchem Roman von Balzac wird vielleicht über noch größere Beträge disponirt. Aber in der nüchternen Sprache der Acten und der Thatsachen ist eine größere Summe bisher noch nie genannt worden. Gleichwohl ist diese Summe um das Hundertfache zu klein, um allen den Bestimmungen zu genügen, welche man dafür vorgeschlagen hat. Zu allen Zeiten haben Menschen Steckenpferde geritten; die Projectenmacherei geht aber aber nie so flott, als wenn man über einen vollen Geldbeutel disponirt. Heute ist jedem Steckenpferde ein Zettel an den Schwanz gebunden, auf welchem geschrieben steht: die Milliarden müssen herhalten. Ankauf sämmtlicher Eisenbahnen für das Reich, Vermehrung der Universitäten, Errichtung von Staatsfabriken, Gründung von Nationaltheatern — was wissen wir! Es giebt keine Liebhaberei, zu deren Gunsten man nicht schon auf die Milliarden trassirt hätte.

Wir wollen heute über keines dieser Projecte urtheilen, noch weniger aber den Vorschlag des Herrn Roscher mit den übrigen in eine Linie stellen, auf die wir angespielt haben. Aber wir meinen, daß bei der Frage, wie die Contribution zu verwenden sei, die nationale Würde ein Wort mitzusprechen hat. Was eine Nation für Bildungszwecke aufzubringen hat, für ihr Behagen, für Wahrung von Anstandspflichten, das muß sie aus eigenen Kräften aufbringen; sie darf es nicht aus der Kriegsbeute entnehmen. Es ist richtig, unsere Schulmeister müssen besser gestellt werden; was in aller Welt aber hat diese Forderung mit dem französischen Kriege zu thun? Wenn das Unglück gewollt hätte, daß wir geschlagen wurden, so hätten wir unsere Schulmeister auch besser stellen müssen, ja dann erst recht. Wie können wir also die Mittel dazu aus der Contribution entnehmen? Eben so wenig dürfen wir mit diesen Beträgen die Wohnungsverhältnisse der Beamten verbessern. Wir dürfen nie unseren Feinden ein Recht geben zu sagen: Deutschland hat den staatlichen Pflichten, die ihm oblagen, nicht aus eigener Kraft genügen können; es verwendet seine Beute, um mit Anstand auftreten zu können.

Die Contribution dient in erster Linie zum Ersatz der Kosten, welche der Krieg verursacht, also zum Retablissement der Armee, zur Dotirung der Generale, zur Versorgung der Invaliden und der Hinterbliebenen der Gefallenen, zur Schadloshaltung der durch den Krieg Beeinträchtigten. In zweiter Linie dient sie zur besseren Wehrhaftigkeit, also zum Ausbau der Grenzfestungen, zur Anlage von Kriegshäfen, zur Erweiterung der Flotte, zur Anlegung und zum Erwerb von Eisenbahnlinien, die eine strategische Bedeutung haben, zur neuen Bewaffnung der Armee. Man spinne diesen Faden lang und länger, aber man lasse ihn nicht ganz abreißen. Zwischen dem Ursprung dieser Mittel und ihrer Verwendung muß der Zusammenhang erkennbar bleiben.

Wir haben mit dem besten Rechte von der Welt eine ungeheure Geldstrafe über Frankreich verhängt. Wir haben uns nicht allein Schadloshaltung, sondern auch Sicherheit verschaffen wollen. Daß wir einen so streitlustigen Nachbar haben, verursacht uns Kosten und diese soll er uns ersetzen. Aber die Mittel, die wir aufbringen müssen, um den Forderungen gerecht zu werden, die an unser Staatsleben zu stellen sind, müssen wir unserer Arbeit verdanken. Unsere Schullehrer und unsere Beamten können wir nicht mit Beutegeldern sustentiren.

Es ist ein eigenes Ding um die nationale Würde. In der Wahrung derselben kann man leicht zu wenig und leicht zu viel thun. Zwischen der vaterlandslosen Gesinnung, die gleichgültig gegen die Ehre des Vaterlandes ist und dem Chauvinismus, welcher im Namen dieser Ehre unbegründete Forderungen stellt, liegt die richtige Straße mitten inne, und wir sind in Gefahr, diese richtige Straße zu verlassen. Wir haben gegen die Verleugnung der patriotischen Ideen manchen Strauß geführt, aber wir verhehlen uns nicht die Gefahren, die uns dem Chauvinismus in die Arme treiben. Schon ist der Fall vorgekommen, daß man über Verletzung der nationalen Ehre schrieb, wenn eine Sängerin, welche der sehr zweifelhafte Kunstgeschmack des Berliner Publikums über Gebühr erhoben, in einer anderen Hauptstadt mißfällt.

Dieser krankhaften Uebertreibung des Nationalgefühls gegenüber fällt es dann um so mehr auf, wenn wir in anderen Dingen um unsere Ehre zu unbesorgt sind, und mit fremdem Gelde Dinge bezahlen wollen, die unserem Volke und unserem Staatswesen zur Last fallen.

Breslau, 15. November.

Unter der Ueberschrift: „Die preußische Staatsregierung und die Bischöfe“ beginnt Reinkens in der „Augsb. Allg. Z.“ eine Reihe von Artikeln, deren erster den besonderen Titel: „Der große Fehler“ führt. Dieser „große Fehler“, den die Staatsregierung unter den früheren Cultusministern begangen, besteht nach Reinkens darin, daß man durch die preußische Verfügung vom 31. Januar 1850, durch die Artikel 15—18, an und für sich schon die Landesgesetze, welche bis dahin das Verhältniß zwischen Staat und Kirche ordneten, außer Kraft wähnte. Die gesetzgebenden Factoren versäumten es länger als 20 Jahre hindurch jenen Artikeln der Verfassung durch ausführende Gesetze Interpretation und praktische Anwendung zu geben. Nichtsdestoweniger hatten sie alsbald eine praktische Bedeutung wie kein anderer Artikel der ganzen Verfassung, wie sehr sich auch die Gesetzgebung um die Deutung und Ausgestaltung eines solchen beschäftigen mochte. Als Interpreten erhoben sich nämlich die preußischen Bischöfe, und an die Stelle der Gesetze traten, den Auslegungen und Forderungen der römischen Hierarchie entsprechend, zahllose Ministerialrescripte und in deren Geist gehaltene Decrete der Provinzialregierungen. Die unselige „katholische Abtheilung“ im Cultusministerium erlangte nun erst ihre volle Wirksamkeit. Sie charakterisirte sich mehr und mehr als ein Collegium von Agenten der Bischöfe, welche von der Krone nur Titel, Ehre und Gehalt hatten, den Dank aber von Rom. Wo einsichtsvolle Staatsbürger, in einzelnen Fällen, die zu ihrer Kenntniß kamen, das Verfahren des Ministeriums unbegreiflich fanden, da flüsterte man ihnen wohl zu: „Die Bischöfe sitzen ja in Berlin am grünen Tisch“ — und sie saßen für die einflußreichsten katholischen Räthe eher daran als die Minister.

„Die Kirche“ war in Preußen plötzlich „frei“, d. h. die Bischöfe hatten sich mit Berufung auf die Verfassung die Freiheit genommen, jeden Schutz den die Laien und der niedere Clerus gegen ihre absolute Willkürherrschaft noch von Seiten des Staates besaßen, hinwegzuräumen, ihre Gläubigen vollends zu einer misera contribuens plebs zu machen, das Kirchenvermögen ganz der Hierarchie zuzueignen, in die Schulen antinationalen Geist zu tragen, dem Staat jedes höhere sittliche Gebiet abzuringen und dem römischen Universalbischof den Triumphzug in Preußen vorzubereiten. Das Cultusministerium begünstigte, genehmigte, gab Mittel, führte aus.

Der letzte Rest des Einflusses der Staatsregierung auf Bildung und Anstellung des Curatclerus schwand. Als zur Zeit das Gerücht sich verbreitete: die Leitung des königl. Convictes für katholische Theologen zu Bonn werde einem mönchischen, der Cultur und Wissenschaft fremden Religionslehrer eines unbedeutenden Gymnasiums anvertraut werden, hatte der Verfasser dieser Zeilen Gelegenheit, einen Ministerialrath zu fragen, ob das Ministerium in der That einen solchen Fehlgriff thun könne, und er erhielt die Antwort: „Der Herr Erzbischof (Geissel) sagt: er habe keinen andern“. Auf die weitere Frage: ob denn der Herr Erzbischof die königlichen Beamten ernenne, erfolgte Achselzucken.

Die Bischöfe stellten auswärts geweihte Geistliche an, die jeder Gymnasialbildung entbehrten. Das Collegium Germanicum zu Rom, eine pure Jesuiten-Anstalt, entsandte seine Zöglinge, und zwar meist als Doctoren der Theologie — lächerlich für die Gelehrten, bestechend für das große Publicum — in alle Diöcesen: eine Schaar von Spionen für die päpstlichen Prätorianer. Die Nuntien von Wien und München überwachten und beherrschten bald die sämmtlichen bischöflichen Behörden Preußens, und von ihnen empfingen die Bischöfe das Verständniß für „die Freiheit der Kirche“, welche in den Art. 15—18 der Verfassung enthalten sein müsse. Die beste Directive gab der Syllabus von 1864, welchen die Bischöfe sämmtlich publicirten. — — —

Kaum war die Verfassung ins Leben getreten, als der Ministerialdirector Aulike das Ansehen Diepenbrocks benutzte, um den Minister v. Ladenberg zu einer geheimen Convention mit dem fürstbischöflichen Stuhl von Breslau in Betreff der Anstellung der Professoren der katholischen Theologie und der Gymnasial-Religionslehrer zu verleiten, welche den bestehenden Gesetzen direct zuwiderlief. Es wurde die sogenannte missio canonica eingeführt, von welcher die kanonischen Gesetze bis dahin ebenso wenig wußten, wie die Landesgesetze. Im Ministerium war man sich des Widerspruchs mit den in gesetzlicher Kraft befindlichen Statuten der katholisch-theologischen Facultät so wohl bewußt, daß man sich nie getraute, jene Convention dieser Corporation mitzutheilen; sie wurde bekannt durch ein westfälisches Kirchenblatt. Neben der ministeriellen oder königlichen Ernennung lief fortan auch eine bischöfliche her, ohne welche jene für die Ausübung des Lehramts wirkungslos blieb. Nach diesem Anfang wurde die missio canonica in ganz Preußen eingeführt; für Oesterreich brachte Rauscher sie ins Concordat. Diepenbrock, unseren heutigen Kampf nicht vorausahnend, hatte auch die Tragweite jener gesetzwidrigen Convention nicht gewollt. Als Professor Bittner, der die sogenannte missio canonica zuerst erhielt, seinen älteren Collegen gegenüber sich deren rühmte, darin einen Vorzug erblickte und sich den einzigen „Diöcesan-Professor“ nannte, beeilte sich der Fürstbischof, der Facultät auf deren Anfrage zu erklären, daß er durch die Zusendung der missio canonica in der Universitätsstellung der Professoren nichts habe ändern wollen. Aber sein Nachfolger Dr. Förster stellte sich auf den Standpunkt Bittners, sprach von der Facultät mit der Bezeichnung „meine Facultät“, und suspendirte ohne jede vorherige Anzeige, geschweige denn Verhandlung beim Ministerium, im April 1860 den Professor der Dogmatik Dr. Baltzer vom Lehramte mit einem Interdict seines Lehrstuhles für die Studirenden. Die Minister waren dem Fürstbischof willjährig, erst v. Bethmann-Hollweg, dann v. Mühler; sie strichen widerrechtlich die von Baltzer angekündigten Vorlesungen aus dem amtlichen Verzeichniß, und Herr v. Mühler schritt weiter auf dem falschen Wege mit dem Herrn Fürstbischof bis zur Stellung Baltzers, eines der treuesten Staatsbeamten, der länger als dreißig Jahre gewissenhaft seine Amtspflicht erfüllt und zur Zeit der Revolution sein Leben für den Thron eingesetzt hatte, vor den Disciplinarhof, der ihn jedoch ehrenvoll freisprach und die Statuten der Facultät wieder als die einzige gesetzliche Basis für das Verhältniß dieser Corporation zum fürstbischöflichen Stuhl bezeichnete.

Herr Reinkens kommt dann auf das Verfahren bei den Bischofwahlen zu sprechen, das auch eine ganz unglaubliche Nachgiebigkeit der preußischen Cultusministerien aufzuweisen hat, und schließt dann mit den beachtenswerthen Worten: „Das Staatsministerium wird den weiteren bösen Folgen jenes großen Fehlers nur dadurch Einhalt thun können, daß es alle Acten von principieller Bedeutnng, welche das Cultusministerium auf Grund der Verfassung und deren Interpretation durch die Bischöfe in dem Zeitraume der letzten 22 Jahre aufgehäuft hat, nur noch vom antiquarischen Standpunkt aus betrachtet, und mit Berücksichtigung der Landesgesetze vor dem 31. Januar 1850 aus wahrhaft staatsmännischer Einsicht hervorgehende Gesetzentwürfe zur Ausführung der Art. 15—18 der Verfassung so bald als möglich den Kammern vorlegt.“

Unser jetziger Cultusminister, Herr Dr. Falk, wird bei der Vorlage der „das Verhältniß zwischen Staat und Kirche regelnden Gesetze“ hoffentlich von diesem Gesichtspunkte ausgehen.

In Italien hat das parlamentarische Comite der Linken, neben Rattazzi aus Crispi, Mancini, Ferrari und La Porta bestehend, den Feldzugsplan für die Session festgestellt. Sie beabsichtigen, sofort, ohne die Vorlagen des Ministeriums abzuwarten, in der Klosterfrage vorzugehen und werden, indem sie die Haltung der Regierung dem gesammten italienischen Clerus und insbesondere der Curie gegenüber in der Form von Interpellationen und Referaten in die Debatte ziehen, mit aller Kraft darauf lossteuern, das jetzige Ministerium an diesem großen Steine des Anstoßes zerschellen zu lassen. Rattazzi selber ist wieder in Rom und man sammelt schweres Geschütz zum Angriff. Ob dasselbe in einer geordneten, gesichert vorrückenden Reihe von unabweisbaren Daten bestehen, oder wie nur zu oft wieder lediglich auf die kleinlichsten persönlichen Stiche hinauslaufen wird, bleibt abzuwarten. Die Partei, schreibt man der „K. Z.“, hat es sich noch jedesmal vorgenommen, ein conto severo, eine ernste Abrechnung mit dem Ministerium zu machen, ist aber theils durch die Lauheit der eigenen Mitglieder, theils durch die Elasticität des jeweiligen Ministeriums, theils dadurch, daß sie, wie auch anderwärts, über das Ziel hinausschoß, mit ihren Bemühung auf den Sand gerannt. Auch in der jetzt brennenden Frage wäre es ihr zu rathen, die Vorlagen selber erst abzuwarten, damit der schmiegsame Gegner nicht Zeit fände, dem mit Emphase angekündigten Hauptschlage — in der Frage der religiösen Körperschaften und der Kirchengüter — etwa noch in letzter Stunde durch geschickte Wendung auszuweichen. Aber ihr Eifer ist so groß, daß das Programm der Linken, während es alle Gebiete der Staatsverwaltung der Reihe nach vor sein Forum zieht, für die wichtigste aller inneren Fragen, die des öffentlichen Unterrichts, nicht einmal Raum hat. Freilich, nachdem Correnti gefallen, ist an seine Stelle ein Mann getreten, der schon guten Willen und Energie genug gezeigt hat, um jeden Angriff, der ihn stürzen soll, gerade in das Gegentheil umzuwandeln, und damit könnte den Angreifern nicht gedient sein. Indem aber die Linke dieses wichtige Gebiet, trotzdem das ganze Land, und die eigene Partei nicht am wenigsten, mit gespanntem Interesse der Entwickelung und Lösung der vielen schwierigen Fragen im Unterrichtswesen entgegensieht, in ihrem Programme absichtlich übergeht, giebt sie dadurch den Beweis, daß sie selber an das von ihr aufgestellte Dogma von dem Zwiespalte der Ansichten im Ministerium über die Vorlagen in der Klosterfrage nicht glaubt. Denn warum übergeht sie das Gebiet? Doch nicht, weil sie mit dem jetzigen Zustande desselben einverstanden ist, sondern nur, weil sie fürchtet, durch mißlungenen Angriff auf dieser Seite die Gesammtheit des Ministeriums zu stärken. Wäre die Zweiseelentheorie begründet, so würde doch Scialoja der Beste sein, den die Linke als zu ihr geneigt, sich vorstellen müßte. Die Zweitheilung des Ministeriums in der Frage, deren Charakter als der einer sehr acuten Cabinetsfrage Keinem entgeht, wird aber von unterrichteter Seite in Abrede gestellt. Zum Ueberfluß kommt die „Opinione“, freilich als officiöses Blatt in solchen Dingen nicht die zuverlässigste Quelle, und schreibt: „Einige Journale bleiben dabei, von Verschiedenheiten der Ansichten (dissidii) im Cabinette in Rücksicht auf den Gesetzvorschlag über die religiösen Körperschaften zu sprechen. Wir können die Versicherung geben, daß nicht allein das Ministerium sich in vollkommener Uebereinstimmung über jenes Project befindet, sondern daß man schon mit der Abfassung des Berichtes beschäftigt ist, der die Vorlage im Parlamente begleiten soll.“ Da das Ministerium hierdurch die Absicht zu erkennen giebt, die Vorlage unmittelbar, oder doch sobald es eben möglich ist, einzubringen, so könnte die Linke um so eher dieses abwarten; aber es scheint, daß sie glauben würde, ihr Prestige dadurch einzubüßen.

Während sich nun die Parteien auf diese Art zum parlamentarischen Kampfe rüsten und während namentlich nach der Kriegserklärung der Linken demnächst ein Rundschreiben des Comites der Rechten zu erwarten steht, wird im Lande eifrig für ein am 26. November im Colosseum zu Rom abzuhaltendes Meeting agitirt, in welchem man das allgemeine Stimmrecht und, nach neuerlich aufgetauchten Tendenzen, den Zusammentritt einer constituirenden Versammlung anstreben will. Garibaldi empfiehlt beides: erst das allgemeine Stimmrecht haben, dann die Constituante. Alle einsichtigen Blätter dagegen bekämpfen die geforderte Modification des Wahlgesetzes, weil dieselbe, bei dem Zustande der Volksbildung in Italien, die liberale Mittelpartei vernichten und theils clericale, theils radicale Deputirte aus der Urne hervorgehen lassen würde. Die „Voce della Verita“, das Blatt der Jesuiten, lacht sich ins Fäustchen und ruft der Regierung zu, sie möge nun ernten was sie gesäet.

Dieselbe „Voce“ erzählt ihren Lesern als allbekannte Thatsache, daß alle Mächte die Unterdrückung der religiösen Genossenschaften in Rom mißbilligen und — als neue Schandthat — daß der italienische Minister des Aeußern, Visconti Venosta, eine Denkschrift vorbereite, in welcher er ausführe, „daß wenn die päpstliche Curie in ihrer feindlichen und herausfordernden Haltung verharre, ungeachtet der Erwartungen, die man bei Erlaß des Garantiegesetzes gehegt, die italienische Regierung sich nicht mehr im Stande sehen werde, dasselbe in Kraft zu lassen.“ In dem am 10. Nov. abgehaltenen Ministerrathe wurde auch über die, dem Verkehr bekanntlich in keiner Weise genügenden und an Finanzschwierigkeiten laborirenden römischen Eisenbahnen verhandelt, weil die Regierung wünscht, dem Parlamente eine definitive Lösung dieser Frage vorzulegen.

In Frankreich ist, was die Stellung der verschiedenen Parteien zur Verfassungsfrage betrifft, der Wirrwarr in der That groß genug. Die Zahl der Entwürfe und Varianten ist Legion und jeden Augenblick wechselt im Schooße jeder einzelnen Partei je nach dem Gedanken, welchen die andere in den Vordergrund stellt, Ziel und Wunsch. So will die Rechte aus Bosheit gegen die Mittelpartei jetzt einer lebenslänglichen Amtsdauer des Herrn Thiers, der ihr doch tödtlich verhaßt ist, zustimmen, aber von einer vierjährigen Präsidentschaft um keinen Preis etwas wissen. Das rechte Centrum hätte gegen die vierjährige Präsidentschaft nichts einzuwenden, wenn daneben auch ein strengverantwortliches Ministerium eingesetzt würde, d. h. es will mit der einen Hand nehmen, was es mit der anderen gegeben hätte. Dritte stellen wiederum als conditio sine qua non eine zweite Kammer, Vierte die „partielle Erneuerung“, für welche letztere wiederum das Ziffernverhältniß zwischen $\frac{1}{3}$ und $\frac{1}{5}$ jährlich variirt.

Der Aufforderung, welche das „Siecle“, wie schon erwähnt, an die Royalisten gerichtet hatte, ihr Glaubensbekenntniß in der Kammer frei und offen darzulegen, tritt der „Univers“ mit der Erklärung entgegen, das „Siecle“ werde befriedigt werden. Die Anhänger der Fusion und der Compromisse würden allerdings wieder zwischen Ja und Nein laviren, die äußerste Rechte und ein bedeutender Theil der Rechten würden dagegen den Kampf auf sein eigentliches Terrain verpflanzen. Herr Thiers werde einsehen, daß es in seinem Interesse gelegen hätte, den Pakt von Bordeaux intakt zu erhalten. — Was Herrn Thiers von dieser Seite her allerdings sehr beschwerlich werden könnte, das ist der Hinweis auf das immer mehr anschwellende Deficit, welches von der gouvernementalen Presse stets geleugnet wurde, während die Botschaft des Präsidenten es nicht mit Stillschweigen übergehen zu können geglaubt hat. Nicht mit Unrecht ist man der Ansicht, daß die conservative Partei durch die Taktik, dem Lande neue Steuern und Auflagen in Folge schlechter Finanzwirthschaft in Aussicht zu stellen, besonders bei den Landleuten an Boden gewinnen dürfte. Indeß glaubt man, daß das Bestreben aller Parteien diesmal ernstlicher als sonst auf eine Prüfung des Budget gerichtet sein werde und schon jetzt ist anzuerkennen, daß Herr Thiers mit seiner Botschaft auch in dieser Beziehung nicht ungeschickt operirt hat.

Die englische Presse beschäftigt sich immer noch mit der politischen Krisis in Preußen. Bezugnehmend auf die Nachricht, daß Fürst Bismarck eine gründliche Reorganisation des Herrenhauses beabsichtige, bemerkt die „Daily News“:

„Man darf sich nicht einbilden, daß Fürst Bismarck, wenn es ihm gefällt, das preußische Herrenhaus umzuformen, die Pflicht mit leichtem Herzen oder ohne sorgfältige Ueberlegung übernehmen wird. Die Schnelligkeit, mit der er häufig schlägt, läßt das Publikum vergessen, daß er die wahrscheinlichen Resultate des Schlages eine Zeitlang erwogen haben mag. Und in dem gegenwärtigen Augenblick würde er, wir sind dessen gewiß,

nicht eine so wichtige Veränderung in der Verfassung proponirt haben, wenn mildere Mittel die Schwierigkeiten der Gegenwart beseitigt und einige Sicherheit für die Zukunft herbeigeführt haben könnten. Wenn ein Staatsmann sich soeben in einen Kampf mit Rom, der jeden Augenblick die riesigsten Proportionen annehmen mag, eingelassen hat, ist es durchaus nicht wahrscheinlich, daß er eine radicale Veränderung der Verfassung seines Landes nur zum Zeitvertreib beschlossen haben dürfte. Aber welche Schwierigkeiten auch im Wege stehen mögen, so wird der deutsche Kanzler zur Beseitigung derselben keinen unentschlossenen Willen und keine zaudernde Furchtsamkeit mitbringen. Die Repräsentanten des Abgeordnetenhauses mögen heute dazu beglückwünscht werden, daß sie sich einen so mächtigen Bundesgenossen gesichert haben."

Deutschland.

△ **Berlin**, 14. November. [Die neue Geschäftsordnung. — Die Verpachtung der Domänen.] Die beste Bestimmung der neuen Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses, die Einführung der drei Lesungen der einzelnen Gesetzesvorlagen, hat die erfreuliche Folge gehabt, daß das Ministerium die bisherige Praxis der persönlichen Ueberreichung der Regierungsvorlagen durch den Departementschef in einer Sitzung eines der beiden Häuser aufgegeben hat und zu der Reichstagspraxis übergegangen ist. Bei der bisherigen Praxis war die Opposition des Landtages einem geschickten Minister gegenüber bei wichtigen Gesetzen entschieden im Nachtheil. Der Minister hielt bei Einbringung des Gesetzentwurfes einen langen Monolog zum Ruhm des Produktes seines Departements; der Monolog wurde in der gesammten Presse abgedruckt, die Antwort darauf konnte im Hause erst nach langer Zeit, vielleicht erst nach Monaten erfolgen, auch die oppositionelle Presse war erst, wenn die betreffende Gesetzesvorlage gedruckt vorlag, zu einer gründlichen Kritik in den Stand gesetzt. Jetzt wird jeder Minister, der eine Vorlage einzubringen hat, sich bei der ersten Berathung im Plenum über die Grundsätze derselben zu vertheidigen haben; die Waffen sind gleichmäßiger vertheilt. — Auch für einzelne Parteien wird die neue Geschäftsordnung des Hauses eine Veranlassung, die Fraktionsgeschäftsordnung zu revidiren. Die Fortschrittspartei unterzog sich gestern in einer langdauernden Fractionssitzung dieser Mühwaltung; es wurden mit geringer Mehrheit eine Anzahl Aenderungen der formalen Geschäftsbehandlung angenommen, welche auf einen um so lebhafteren Widerstand stießen, als in dieser Fraktion eine Continuität mit den früheren Legislaturperioden, namentlich mit der Conflictszeit, durch den Mitgliederbestand verhältnißmäßig am meisten garantirt ist. Der wichtigste und der charakteristischeste Grundsatz der Fraction: die Ausschließung des Fractionszwangs bei allen und jeden Abstimmungen wurde von keiner Seite angefochten. Diesen Grundsatz hat auch die Reichstagsfraction accepirt, deren formale Geschäftsbehandlung jetzt für die Abgeordnetenhausfraction zum Muster dienen soll. — Der Minister Camphausen hatte in den letzten Tagen des Octobers dem Landtage zur etwaigen Benutzung bei den Etatsberathungen den eine Nachweisung über die Resultate der anderweiten Verpachtung der Johannis 1872 pachtlos gewordenen Domänenvorwerke überreicht. Die Zahlen der Nachweisung sind von Interesse für die durch die Auswanderungszunahme der ländlichen Arbeiter der östlichen Provinzen wieder in den Vordergrund tretende Frage der Domänen-Parzellirung. Von den 85 Domänen der Tabelle kommen nur 31 auf die alten Provinzen, 45 auf Hannover, 7 auf Regierungsbezirk Cassel und 2 auf Nassau. Alle 85 Domänen, die bisher zu 236,129 Thlr. verpachtet waren, sind jetzt zu 339,179 Thlr. verpachtet, so daß eine Erhöhung des Pachtzinses um 103,049 Thlr. oder um 43 pCt. erzielt ist. Auf die 31 Domänenwerke der alten Provinzen, die wegen jener Frage allein in Betracht zu ziehen sind, kommt eine größere Steigung, als auf die neuen Provinzen. Aus 130,960 Thlr. Pachtzins sind 198,710 Thlr. geworden, also 52 pCt. mehr. Die 31 Domänen vertheilen sich auf die Provinzen und Regierungsbezirke folgendermaßen: Regierungsbezirk Königsberg 4, Marienwerder 1, Bromberg 1, Stettin 2, Stralsund 10, Potsdam 2, Frankfurt a. O. 3, Breslau 1, Magdeburg 3, Merseburg 3, Erfurt 1 — oder Provinz Preußen 5, Posen 1, Pommern 12, Schlesien 1, Sachsen 7, Brandenburg 5. Die starke Steigerung des Pachtzinses fällt vorzugsweise auf die 7 Domänen der Provinz Sachsen, wo für 3957 Hectaren sich der Pachtzins von 42,651 Thlr., auf 85,160 Thlr., also fast um 100 pCt. steigerte, während für die 24 übrigen Domänen die Steigerung von 88,309 Thlr. auf 113,550 Thlr. kaum 28 pCt. beträgt. Die Provinz Sachsen hat nicht über Auswanderung zu klagen, desto mehr der Regierungsbezirk Stralsund, der in Betreff der Vertheilung der Güter den stärksten Gegensatz zu jener Provinz bildet. Von den 10 Domänen des Regierungsbezirks Stralsund fallen 5 auf den Kreis Franzburg; davon fand bei zweien eine bedeutende Steigerung des Pachtzinses statt, bei der 3. nur um 11 pCt., bei der 4. um 8 pCt., bei der 5. Verminderung des Pachtzinses um 8 pCt. Von den drei Domänen des Kreises Grimmen wurde eine um 12 pCt., die zweite um 21 pCt. niedriger, die dritte nur um 3 pCt. höher verpachtet. Von den zwei Domänen endlich der Insel Rügen wurde eine um 73 pCt. höher und eine um 19 pCt. niedriger verpachtet. So in dem fruchtbaren Stralsunder Bezirk, während keine einzige der übrigen Domänen zu einem niedrigeren Zins verpachtet wurden, und selbst die 4 Domänen des Regierungsbezirks Königsberg mit 3200 Hectaren eine Steigerung von 18,683 Thlr. auf 21,200 Thlr. erzielten. Die Auswanderung im Neuvorpommern nöthigt zur Ausschlachtung der dortigen Domänen und Anlegung von Colonien.

⧉ **Berlin**, 14. Novbr. [Der König und seine Minister zu den Reformfragen — Fürst Bismarcks Gesundheitszustand — Erhöhung der Abgeordneten-Diäten — Die Nachfolger v. Witzlebens und der Handelsminister. — Staatssteuern-Einziehung.] Der Cardinalpunkt der gegenwärtigen Situation beruht einfach in der Beantwortung der Frage: Welche Stellung der König zur Reform des Herrenhauses und dem Pairsschube einnimmt. Bestunterrichtete Personen versichern, daß darüber keine positiven Mittheilungen vorliegen. Der Ministerrath habe sich allerdings mit den beiden Angelpunkten der innern Entwicklungsepoche beschäftigt, aber als Resultat sei nur zu verzeichnen, daß die vom Fürsten Bismarck aufgeworfene principielle und tactische Behandlung der Materien nicht zum Durchbruche gelangte. Er forderte nämlich in erster Linie die Herrenhausreform, in zweiter die Durchbringung der Kreisordnung. Der König hatte sich aber persönlich für die Kreisordnungsvorlage engagirt und er vertagte bis auf Weiteres die Lösung der einschlagenden Fragen, um das Resultat der vertraulichen Verhandlungen des Ministers des Innern mit der früheren Kreisordnungscommission des Abgeordnetenhauses zur Kenntniß zu nehmen. Nachdem dieses zu Gunsten der Aenderungen ausgefallen und kein Zweifel über die Annahme der neuen Vorlage besteht, hält man an leitendem Orte für geboten das Votum des Abgeordnetenhauses über den Eulenburg'schen Compromiß abzuwarten. Wie von denselben unterrichteten Personen hingefügt wird, ist diese abwartende Haltung des Königs gleichzeitig ein Vertrauensact gegenüber dem Minister des Innern, der (um wörtlich zu citiren) fester als je im Sattel sitzt. — Die „Ostseezeitung" läßt sich von irgend einer Seite her beeinflussen, ihre frühere Angabe über den Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck selbst zu dementiren, indem sie denselben als unverändert darstellt. Dem ist nicht so, wie wir von authentischer Seite erfahren. Der Reichskanzler hat einen bedenklichen Rückfall erlitten, der allerdings von seinen Aerzten in der letzten Zeit diagnosirt wurde. Noch ist bis zur Stunde keine Nachricht eingetroffen, in wie weit die Besserung vorgeschritten. — Die Vorlage des Finanzministers, betreffend die Tagegelder und Reisekosten der Staatsbeamten, hat in Abgeordnetenkreisen die Frage angeregt, ob es nicht zweckmäßig wäre, die Erhöhung der Diäten für die Mitglieder des Abgeordnetenhauses etwa durch eine Resolution in Anregung zu bringen. Die liberale Presse hat zwar die Angelegenheit in wohlmeinender Absicht ventilirt, aber die ausgesprochene Hoffnung, daß der Präsident des Hauses mit der Regierung darüber in Unterhandlung treten werde, scheint sich nicht zu erfüllen. Es ist nur fraglich, von welcher Seite bei der Debatte obiger Gesetzvorlage die Initiative zu dem Antrage ergriffen werden soll. Auf der Linken würde man sich nur widerstrebend dazu entschließen und herrscht in den anderen Fractionen eine gleiche Abneigung, so wird die Resolution wahrscheinlich unterbleiben. — Als Nachfolger des Freih. v. Witzleben für den Oberpräsidentenposten der Provinz Sachsen nennt man noch immer die Oberpräsidenten von Puttkammer und von Münchhausen. Unbegründet ist jedenfalls, wenn gemeldet wird, daß der Handelsminister für die Stelle designirt worden sei. Wir können als zuverlässig mittheilen, daß Graf Itzenplitz an seine Demission nicht denkt. Morgen findet bei ihm ein glänzendes Diner statt, zu welchem hervorragende Abgeordnete Einladungen erhalten haben. — Die Regierung beabsichtigt der Stadt Berlin, sowie einigen größeren Städten der Monarchie die Einziehung der Staatssteuern zu übertragen.

Wolgast, 13. Novbr. [Ueberschwemmung.] Der seit 2 Tagen anhaltende Orcan aus Norden und Nordost hatte die Peene derartig angestaut, daß sie heute Morgen einen Theil der Stadt überfluthete und 3—4 Fuß unter Wasser setzte. Die Straßen des hiesigen Schloßplatzes mußten mit Rettungsböten befahren und die auf diesem Stadttheil wohnenden Leute und leicht mitzuführende Habe auf diesem Wege gerettet werden. Menschenleben sind glücklicher Weise nicht zu beklagen, doch haben viele und namentlich ärmere Leute einen größeren Theil ihres Eigenthums eingebüßt. Seit Menschengedenken erinnert man sich nicht solcher Wasserhöhe hier und so sehr man auch den Schaden für Wolgast zu bedauern hat, muß man leider doch noch auf traurigere Nachrichten aus den der See näher liegenden Dörfern und von der Insel Ruden vorbereitet sein. (Ostf. Z.)

Greifswald, 13. Novbr. [Orcan.] Seit gestern früh weht hier ein furchtbarer Orcan aus Nordosten. Die Gewalt desselben treibt die Wassermassen des Greifswalder Bodden und der Ryck über die Fluren der Dörfer Eldena und Wyck, in die am Wasser gelegenen Straßen Greifswalds und bis über den nach Stralsund führenden Eisenbahn-Damm. Der Ryckfluß ist weit über seine Ufern hinaus getreten, die Brücke vor dem Steinbecker Thore viele Fuß unter Wasser gesetzt und jegliche Passage zwischen den beiden Ufern gehemmt. Der Sturm hat eine im Ryck ankernde Yacht von der Ankerkette gerissen und quer vor den Eingang der Knopfstraße geworfen. Die Militär-Badeanstalt steht ebenfalls unter Wasser, der Wächter hat sich auf das Dach seines Hauses gerettet, er sitzt hilflos dort, ihm Hilfe zu bringen, scheint unmöglich. Beim Retten der Personen aus dem verunglückten Eisenbahnzug, was mittelst Kähne geschehen mußte, kam der Polizei-Sergeant Niedermann zu Tode. — Die Telegraphen-Leitungen sind gestört. Die Posten nach Eldena, Hanshagen und Kemnitz sind zwar heut früh abgelassen worden, jedoch wieder nach hier zurückgekehrt. Wyck und Eldena haben durch Nothschüsse ihre Gefahr angezeigt. Das Menschenmögliche wird sicher zur Rettung geschehen. Die Dächer vieler Häuser sind arg beschädigt, die Trottoire mit Ziegeln wie besäet. Passage nur mitten auf den Straßendämmen ohne Gefahr möglich, da noch fortwährend Steine von den Dächern fallen. — 11 Uhr Vormittags. Das Elend in Wyck grenzenlos. Fortwährend kommen Möbel, wie Spinde, Kasten 2c. auch Dächer, ganze Ställe mit Schweinen 2c. angeschwommen. Eldena soll weniger leiden, die Einwohner Wycks retten dorthin ihr Vieh. (Oder-Z.)

Coblenz, 12. Nov. [Das Geschäft ultramontaner Wühlerei] wird nach dem Abzuge der Jesuiten mit ungeschwächten Mitteln fortgesetzt. Nicht blos die katholischen Wander-Versammlungen, wie jetzt wieder eine in Boppard abgehalten worden ist, und die Casinos wirken nach Kräften; auch die katholischen Gesellen-Vereine sollen gewiß als ein nicht zu verachtendes Werkzeug zu heiligen Zwecken benutzt werden. Sonst würden die frommen Frauen und Jungfrauen sich derselben nicht so eifrig annehmen, wie das hier geschieht. Scheuen sich doch junge Damen nicht, einen öffentlichen Aufruf zur Beisteuer für die Capital-Abtragung des Gesellen-Hospizes zu unterzeichnen und von Haus zu Haus zum Einsammeln zu pilgern. An der Spitze des Vereins steht denn natürlich ein echt römisch gefärbter Caplan, der von seinem Glaubenseifer sich kürzlich soweit fortreißen ließ, ein elfjährigen Mädchen in der Schule auf die Unfehlbarkeit zu fragen, und nur durch das Einschreiten der Directrice an einem peinlichen Verfahren das ungläubige Kind gehindert wurde. Wie in Coblenz, werden auch sicher an den meisten anderen Orten ultramontane Feuereiferer den Präses abgeben und über die Verfolgungen der katholischen Kirche aufklären oder nach Baudri's Erklärung „die Gemüther beruhigen." (Fr. Journ.)

Dresden, 14. Novbr. [Nachträgliches zum Jubelfeste.] Die „Dresd. Nachr." schreiben: Se. Majestät der Deutsche Kaiser hat, wie wir aus guter Quelle hören, eine überaus große Anzahl von preußischen Decorationen aller Grade am Jubiläumstage hier vertheilen lassen, namentlich sind wir im Stande anzuführen, daß der sächsische Hausminister, Staatsminister a. D. Frhr. Dr. von Falkenstein, das Großkreuz des Rothen Adlerordens, der sächsische General-Lieutenant Graf zur Lippe, Generaladjutant bei Sr. Majestät dem Kaiser, die 1. Klasse dieses Ordens, der Wirkliche Geheimrath Graf Hohenthal-Knauthain die 1. Klasse des Kronenordens erhalten haben. Nächstdem hat der Deutsche Kaiser an sein hiesiges, seinen Namen führendes Garde-Regiment eine Anzahl Orden austheilen lassen. Endlich sind auch die bei den kaiserl. königl. Majestäten zur Dienstleistung befohlenen Pagencadetten mit kostbaren Uhren und Ketten beglückt worden. — Sämmtliche anwesende Souveräne haben an den verschiedenen Hofchargen ihre Liberalität durch Verleihung von Orden und Geschenken bekundet, und spricht man von werthvollen Portraitdosen, die den Oberhofchargen eingehändigt worden sind. — Dem Vernehmen nach hat der k. k. österreichisch-ungarische Botschafter Graf Beust von Sr. Majestät dem Könige von Sachsen zur Erinnerung an die festlichen Tage, zu denen er hier anwesend ist, eine kostbare Tabatière mit dem königlichen Bildnisse und höchst werthvollen Brillianten zum Geschenk erhalten. — Die Pracht des Schmuckes, mit dem die fürstlichen Frauen an den verschiedenen Festgelegenheiten bekleidet waren, gipfelte sich in dem Diadem Ihrer Majestät der Kaiserin bei Gelegenheit der Einsegnungsfeier. Dasselbe bestand aus den größten Diamanten und war von Perlen erster Größe gekrönt. Nicht minder kostbar waren die verschiedenen Edelsteingarnituren, mit denen die Großherzogin von Weimar geschmückt war. Dieselbe trug bei der Einsegnungsfeier einen Schmuck von Saphiren reinsten Wassers, ingleichen beim Hofball einen Schmuck von Rubinen und hatte außerdem die weiße Seidenrobe über und über mit Diamanttropfen besetzt. Neben den Diamanten des glänzenden Hofkreises überstrahlte an Lieblichkeit der Erscheinung alle andern Fürstlichkeiten die Prinzessin von Koburg-Cohary, deren einnehmendes Wesen alle Welt bezaubert hat. — Auf der Soirée des Herrn Kriegsministers, General von Fabrice, bemerkte man, daß Ihre Majestät die Kaiserin dem kaiserlichen Botschafter Grafen Beust eine längere Unterredung gewährte, deren Gegenstand selbstverständlich für das umstehende Publikum ungehört blieb, dem Gesichtsausdrucke des Herrn Botschafters nach den Eindruck nicht einer bloßen Soiréeconversation trug, vielmehr auf dem Boden politischen Meinungsaustausches zu stehen schien. Ueberhaupt bemerkte man, daß, abgesehen von den officiellen Ehrenbezeigungen, die dem Grafen Beust in hoher Weise zu Theil geworden sind, die deutschen Fürsten mit ganz besonderer Beflissenheit mit dem Herrn Botschafter conversirt haben.

Chemnitz, 10. Novbr. [Verurtheilung.] Die „Freie Presse" hatte der „Demokr. Ztg." einen vor 24 Jahren von Jul. Fröbel geschriebenen Artikel „Republik oder Monarchie" zur Kennzeichnung des jetzt sehr nationalliberalen Verfassers nachgedruckt. In dem Artikel wird eine bekannte, von Napoleon I. zu Sieyes gethanene Aeußerung über constitutionelle Fürsten mitgetheilt. Der Staatsanwalt erkannte in diesem Citat eine Majestätsbeleidigung, erhob Anklage gegen den Redacteur der „Fr. Pr." und ist dieser zu 5 Monat Festungshaft verurtheilt worden.

München, 12. Nov. [Die Spitzeder'sche Bank.] Nachdem sich bezüglich des Vermögenstandes der Dachauerbankbesitzerin Adele

---

Lobetheater.

Freitag, 15. November.

Gastspiel von Fräulein Mila Roeder.

Nichts Reizenderes als die liebbegierige Fürstin von Gerolstein in der Gestaltung der anmuthsvollen Künstlerin, die durch ihre Leistungen aus dem vorigen Jahre im Stadttheater allen Theaterfreunden in lebhafter Erinnerung geblieben ist. Ihre „Regimentstochter", ihre „Zerline" in Fra Diavolo, ihre „Madeleine" im Postillon hatten sich damals der allseitigsten Anerkennung zu erfreuen. Neben dem Zauber der Persönlichkeit, war es vorzugsweise die künstlerische Feinheit in der Behandlung der Details, die den Zuhörer stets auf's Neue fesselte. Eine Schülerin Rogers, hatte sie es gelernt, stets mit Maß und Geschmack zu singen, und die Harmonie zwischen Gesang und Spiel nie außer Acht zu lassen. Mila Roeder introducirte sich damals als eine Sängerin, die die Methode der französischen komischen Oper gründlich studirt und sich die wirkungsvollen Eigenthümlichkeiten dieser Sangesweise in reichem Maße zu eigen gemacht. Alle diese Vorzüge mußten bei einer Offenbach'schen Figur um so bedeutsamer hervortreten, als man im Allgemeinen daran gewöhnt ist, Offenbach nur im Alfresco-Stil ausgeführt zu sehen. Die Großherzogin des Fräulein Roeder verleugnete keinen Augenblick die Haltung der vornehmen Dame, und die Leistung verfiel nirgends in Gewaltsamkeiten zu Gunsten des bloßen Effekts. Dieses Fernhalten blendender Schlaglichter in einer Offenbach'schen Opperette erschien dem Auditorium anfänglich etwas befremdlich. Dasselbe konnte sich aber im Verlaufe der Vorstellung dem Eindruck der harmonievollen Gestaltung nicht entziehen, und der Beifall steigerte sich von Scene zu Scene, von Act zu Act. Gesanglich war die Leistung insbesondere im 2. Acte durch Zartheit des Ausdrucks und treffliche Nüancirung ganz ausgezeichnet, während das Bild in seiner Gesammtheit durch Anmuth und Natürlichkeit von Anfang bis zu Ende einen fesselnden Reiz ausübte und die zahlreiche Zuhörerschaft zu den lautesten Beifallsbezeigungen fortriß. Daß Fräulein Roeder übrigens auch die Prosa nicht als nebensächlich ansieht und dieselbe vielmehr als fertige Schauspielerin spricht, ist sicher ein Vorzug von nicht geringem Belang. — Nach dieser ersten Probe versprechen die ferneren Rollen der Künstlerin in Blaubart, Orpheus, Verlobung bei der Laterne, ganz besonders genußreiche Abende für alle Freunde der lustigen Muse Offenbach's.

Reichlichen Antheil an den Ehren des Abends hatte auch Herr Telek, der den Fritz mit schöner Stimme sang, im Spiele aber sich zu mancherlei Uebertreibung verleiten ließ. — Die übrige Besetzung ist bekannt.

Max Kurnik.

Ein kaiserlich russischer Adelsmarschall in der Gesellschaft von Bauernfängern.

Der kaiserlich russische Adelsmarschall, Graf v. Horn, erzählt die „Tribüne", befand sich auf seiner Durchreise von Dresden nach Wilna am 16. October in Berlin. Als er Nachmittags in der Absicht, verschiedene Einkäufe zu machen, die Linden entlang ging, trat ein feingekleideter junger Mann an ihn heran und fragte nach mehreren Handlungsfirmen unter den Linden. Der Graf erwiderte, daß er ein Fremder sei, bedauerte, keinen Bescheid ertheilen zu können und ging dann in das Verkaufslokal des Juweliers Schlesinger, wo er außer anderen Sachen noch ein goldenes Armband für 51 Thlr. kaufte.

Als er herauskam, trat der junge Mann wieder auf ihn zu, machte die Mittheilung, daß heute große Parade in Spandau sei und fragte den Grafen, ob er nicht vielleicht mit ihm die Ankunft der Generalität auf der Charlottenburger Chaussee abwarten wolle. Der Graf war damit einverstanden; beide setzten sich in eine Droschke und fuhren die Charlottenburger Chaussee entlang. In einem dicht an der Chaussee gelegenen Lokal stiegen beide aus, um einen kleinen Imbiß einzunehmen. Dort an einem Tische sitzend, wechselten sie als Männer von Distinction zunächst ihre Karten und der Graf ersah aus der ihm überreichten, daß er die Bekanntschaft eines Engländers gemacht hatte; auf der Karte stand: „Mr. Herbert, B. Cuschnig." Gleich darauf traten noch zwei fein gekleidete Herren in das Lokal, setzten sich an denselben Tisch, mischten sich in das Gespräch und mischten dann Karten, die sie, um zu spielen, hervorholten. Mr. Herbert nahm an dem Spiel Theil, war auch so glücklich, in kurzer Zeit mehr als 50 Thlr. zu gewinnen, weigerte sich aber das Geld anzunehmen; weil er, wie er sagte, auf solche Lumperei gern verzichtete. Die zuletzt hinzugekommenen Herren forderten nun auch den Grafen auf, an dem Spiele Theil zu nehmen, da er ja eben so gut wie „sein Freund" Glück haben könne. Dieser aber lehnte den Vorschlag mit dem Bemerken, daß er überhaupt nicht Karten spiele, ab, und an dieser Erklärung scheiterten auch alle übrigen Ueberredungskünste der Herren.

Mr. Herbert forderte jetzt den Grafen Horn auf, mit ihm nach dem zoologischen Garten zu fahren. Unterwegs erzählte er, daß er auf der Reise nach Petersburg begriffen sei, wo er einen Verwandten, den General Lewandewsky, besuchen wolle. Als der Graf seinem Begleiter mitgetheilt hatte, daß er verschiedene Goldsachen eingekauft habe, bat sich dieser die Sachen zur Ansicht aus, lobte das Meisterhafte der Arbeit und gab sie dann dem Grafen zurück. Nachdem man den zoologischen Garten besucht hatte, gingen Beide die Charlottenburger Chaussee entlang, um auf Herbert's Vorschlag mit der Pferde-Eisenbahn nach dem Brandenburger Thor zu fahren und dann den Leichenzug des Prinzen Albrecht sich anzusehen. Unterwegs in einer Allee bat Mr. Herbert nochmals um die Erlaubniß, das von dem Grafen gekaufte Armband ansehen zu können. Dieser überreichte es in dem Etui; sein Begleiter besah es und gab es zurück, worauf der Graf es in die Tasche steckte. Nun bestiegen beide die Pferdeeisenbahn, der Graf begab sich in das Innere des Wagens, während trotz seiner Aufforderung, ihm zu folgen, Mr. Herbert vorn beim Kutscher stehen blieb und sich dann oben auf das Verdeck begab. Am Brandenburger Thore stieg Graf Horn aus, sah sich jedoch vergeblich nach seinem neuen Freunde um; dieser war nirgends zu erblicken und mußte schon vorher abgestiegen sein.

Der Graf ging jetzt die Linden entlang, um wo möglich zu dem Armband noch einen passenden Schmuck zu finden. Er trat in einen Juwelierladen und holte, um dem Verkäufer das Armband zu zeigen, das Etui hervor, aber zu seinem grenzenlosen Erstaunen war das Etui leer und das Armband verschwunden. Es war nicht anders möglich, als daß der neue Freund des Grafen dasselbe escamotirt hatte und der Bestohlene machte daher der Polizei Anzeige. Man ermittelte den angeblichen Mr. Herbert in der Person eines als Schlepper bekannten und schon mehrfach wegen Diebstahls bestraften Kellners Guido Richard Feist. Dieser wurde verhaftet und erschien vorgestern vor der 4. Criminal-Deputation auf der Anklagebank.

Feist räumte ein, sich am fraglichen Tage in Begleitung des Grafen Horn befunden und ihm die Visitenkarte, die er gefunden und zufällig bei sich gehabt, überreicht zu haben; er gesteht auch zu, im Besitz des Armbands gewesen zu sein und dasselbe für 11 Thaler versetzt zu haben; er bestreitet jedoch den Diebstahl und will nur der Unterschlagung schuldig sein. Er behauptet nämlich, in der Allee habe der Graf Horn auf sein Ansuchen ihm nochmals das Etui mit dem Armband zur Ansicht gereicht; er habe dasselbe auch zurückgegeben, doch vergessen, dasselbe zu schließen, so daß das Armband, als der Graf das Etui in die Tasche steckte, zur Erde fiel, ohne daß es der Graf bemerkte. Wohl aber habe er (Feist) es bemerkt und sei deshalb von der Pferdebahn schleunigst nach jener Stelle zurückgekehrt, wo er das Armband noch gefunden und zu sich gesteckt habe.

Dieser Angabe stand jedoch die zu Protokoll gegebene Auslassung des Grafen — im Termin war derselbe nicht erschienen — direct entgegen und das Gericht trug kein Bedenken, den Angeklagten wegen Diebstahls zu verurtheilen. Das Erkenntniß lautete mit Rücksicht auf die Vorbestrafungen und die Gemeingefährlichkeit des Treibens des Angeklagten auf ein Jahr Zuchthaus, zwei Jahre Ehrenverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht.

Spitzeder der Verdacht der Ueberschuldung ergeben hat, wurde vom königl. Handelsgerichte heute auf Grund des Art. 1193 Abs. 2 der Prozeßordnung beschlossen: eine Prüfung der Vermögenslage der Spitzeder vornehmen zu lassen. In Folge dessen hat sich heute Nachmittag eine Gerichts-Commission, von einigen Polizeibeamten und Gensdarmen begleitet, in die Wohnung der Spitzeder in der Schönfeldstraße begeben, um diese Prüfung vorzunehmen, von deren Resultat ein weiteres Vorgehen des Gerichts abhängen wird. Die Prüfung soll sehr lange Zeit in Anspruch genommen haben, so daß man an diesem Abende noch nichts Näheres hierüber erfährt. Nach Art. 1231 der Civilprozeß-Ordnung kann unter Umständen die Personalhaft des Gantschuldners verfügt werden. Das Handelsgericht hat heute noch ein anderes Erkenntniß gegen die Spitzeder erlassen. Dieselbe hatte für ihre Volksküche Bier von einer Brauerei ist Tölz bezogen und konnte diese den Betrag hiefür nicht erlangen. Auf erfolgte Klage hat das betreffende Gericht die Spitzeder zur Zahlung verurtheilt und zugleich das Urtheil für vollziehbar erklärt. — Die Schönfeldstraße war den ganzen Nachmittag von zahlreichem Publikum besetzt; sobald die Gerichts-Commission im Hause der Spitzeder eingetreten war, wurde das Publikum ersucht, sich zu entfernen, was sofort auch geschah und wurde die Straße nach allen Seiten vom Militär abgesperrt. Auch außerdem waren noch verschiedene militärische Vorsichtsmaßregeln getroffen, doch ist, soweit bekannt, nirgends eine Störung der Ordnung vorgekommen. (Frkf. Z.)

☐ **München**, 13. November. [Münchener Zeitbilder. — Jesuiten in Regensburg. — Clericales. — Juristische Facultät an der hiesigen Universität.] Die Münchener Bevölkerung befindet sich zur Zeit in einer fieberhaften Aufregung. Die bevorstehenden Gemeindewahlen und der grauenhafte Dachauer-Banken-Schwindel machen das schöne Isaraihen zu einem heut geradezu ungemüthlichen Aufenthalt. Die Wahlangelegenheit wird von den beiden sich wüthend gegenüber stehenden Parteien, den Liberalen und den Clericalen, zu einem Kampfe um das Sein und Nichtsein hinaufgeschraubt, Mäßigung ist beiden nachgerade unbekannt geworden. Die Clericalen verdienen in diesem Ringen um den Sieg weitaus den Vorzug und wohl nur nothgedrungen folgen ihnen die Liberalen auf dieses Gebiet. Uebrigens wird der Kampf zu Gunsten der Liberalen ausfallen und mit vollstem Rechte. Denn kein Vernünftiger wird in Abrede stellen können, daß die gegenwärtige Gemeinde-Vertretung der Stadt nur zum Segen thätig gewesen, noch unter keinem aller früheren Magistrate Münchens ist so viel des Nützlichen und Schönen ausgeführt worden, wie unter dem jetzigen. Das wollen aber die Gegner nicht einsehen: München soll, das ist ihr Bestreben, nicht deutsch, sondern römisch sein, weshalb der „Kampf mit den Todtschlägern" auf der einen Seite, die ihre Schwäche ahnt, erklärlich, auf der andern, welche sich ihrer Stärke bewußt ist, aber wenn nicht ganz, so doch wenigstens theilweise als im Stande der Nothwehr befindlich, entschuldbar erscheint. Die übrigen bairischen Städte, in denen die Gemeindewahl z. Z. eben auch auf der Tagesordnung steht, sind meist durch die religiösen Wirren veranlaßt, ähnliche Kämpfe durchzumachen, doch behalten dieselben dort meist ihren ausschließlich localen Charakter, während die in der Hauptstadt des Landes zum Siege gelangende Richtung von unbestreitbarem Einfluß auf das Land selbst bleibt. — Der andere, oben berührte Grund zu der in München herrschenden Aufregung: der in seinem Verlauf wahrhaft entsetzliche Zustände enthüllende „Dachauer-Banken-Schwindel" scheint seinem vorläufigen Abschluß nahe zu sein, wenigstens insoweit, daß die Bauern- und Gimpelfängerei ihr Ende erreicht hat. Adele Spitzeder hatte nämlich vor einiger Zeit bereits die Anordnung getroffen, fällige Wechsel nur an 5 Tagen in der Woche früh von ½6—6 resp. 6—½7 Uhr zu bezahlen (angenommen wurden dagegen Gelder zu jeder Tageszeit). Mehrere Gläubiger waren nun aber durch die mit dieser Anordnung nothwendigerweise verbundenen Scheereieien mißmuthig geworden und erhoben Beschwerde beim Handelsgericht. In Folge dessen verfügte sich gestern Nachmittag eine Gerichtscommission zu der Spitzeder, um zu constatiren, ob die Befürchtungen der Gläubiger bezüglich der Sicherheit resp. Zahlungsfähigkeit der sog. Dachauer-Bank begründet seien oder nicht. Das Resultat dieser 9stündigen Untersuchung der Geschäftsbücher, des Baarbestandes ꝛc. ergab nun nicht nur die größtmöglichste Unordnung in den Büchern, sondern auch berechtigten Anlaß zu der Annahme einer bedeutenden Ueberschuldung der Bank, weshalb Adele Nachts 1 Uhr in Civil-Sicherheitshaft gebracht wurde. Zur Vermeidung allfallsiger Ruhestörungen war das Militär in der nahegelegenen Kaserne aufgeboten, die Schönfeldstraße selbst aber an allen ihren Eingängen dicht mit Militär besetzt. Im Hause der Spitzeder hatte sich die Gendarmerie postirt. Bei dem gestern Abend herrschenden Schneegestöber war übrigens der Andrang des Publikums nicht so überaus stark. In der Schönfeldstraße ist für alle Fälle auch heut noch Militär aufgestellt. Heut oder morgen wird jedenfalls die Ganterklärung erfolgen. Schon jetzt trifft man auf Schritt und Tritt auf jammernde und raisonnirende Bauern, welche um „ihr schönes Geld" klagen. Die Polizei bietet ihr Möglichstes auf, um Ruhe zu erhalten, ob es ihr auch dann noch gelingen wird, wenn das nieder- und oberbairische Landvolk, das bekanntlich an derber Naturwüchsigkeit ihres Gleichen sucht, nach München gestürmt kommen wird, um die bei der Spitzeder im Vertrauensdusel deponirten Kapitalien zu holen, bleibt zwar zu wünschen, aber sehr fraglich. — Inzwischen fangen die Franken, Pfälzer und Schwaben bereits an, die Altbaiern mit bitterem Spott zu verfolgen, daß diese sich von zwei Frauenzimmern, der Adele Spitzeder und der Marienbrunner Wunderdoctorin Hohenester auf so grobe Weise zum Hohn der Welt machen lassen und legen Verwahrung dagegen ein, mit den Altbaiern auf gleicher Culturstufe zu stehen! Wahrhaft köstliche Zustände! — Welche Folgen die Spitzeder-Affaire für die hiesige Presse nach sich ziehen wird, läßt sich jetzt noch gar nicht ermessen. Man hofft nämlich mit Sicherheit auf eine Erläuterung des Geschäftsbetriebs der Banken, welche eine Schilderung der bei denselben betheiligt gewesenen Gaunerbande unter Angabe der criminalistischen Vergangenheit eines jeden der Complicen enthalten soll, sowie auf eine Aufzählung der Redacteure und Journalisten, welche sich theils durch förmlichen Vertrag, theils in Folge wiederholter Geldgeschenke, theils für Darlehne gegen „werthlose Hypotheken" zur Vertheidigung der Dachauer Bank, oder doch zur Zurückweisung aller Angriffe auf dieselben verpflichtet haben. Hiesige Blätter bringen heut bereits eine kleine Blumenlese, die einen wahren Abgrund von Charakterlosigkeit ahnen läßt. — Die „Neuesten Nachr." und der „B. Landb." begrüßen den endlichen Zusammenbruch der Schwindelinstitute mit lauter Freude; das Spitzeder'sche „Tagebl." beschränkt sich auf die einfache Mittheilung des Factums (des Einschreitens durch das Gericht); die beiden eifrigsten Vertheidiger der Spitzeder, „Vaterland" und „Volksbote", scheinen durch diesen in seinen Folgen für ihre Partei höchst wahrscheinlich sehr nachtheilig werdenden Schlag so verblüfft worden zu sein, daß sie sich augenscheinlich heut noch immer nicht zu erholen vermocht haben. Das „Vaterl." tröstet sich vorläufig damit, daß, da die Spitzeder sich nur in Civilsicherheits- und nicht in Criminalhaft befinde, nichts Gravirendes vorliegen könne und weist, wenn wirklich ihre Gläubiger nicht alle befriedigt werden könnten, auf die modernen Staaten hin, die ihre Schulden ja auch entweder gar nicht oder nur in homöopathischen Dosen bezahlen. Der Volksbote, dieser würdige Gesinnungsgenosse des „Vaterl." verheißt die Veröffentlichung der Namen „aller derjenigen fortschrittlichen Größen", welche die Dachauer Bank benutzt haben. Natürlich werden nun beide Blätter ihre ganze Kraft aufbieten, um möglichst viele Scandalgeschichten gegen die Liberalen aufzutischen und dieser Partei, mitsammt der Regierung, die Schuld am Zusammenbruch der Gaunerinstitute zuzuwälzen. Daß ihre Bemühungen, bei allen Verständigen ohne den gewünschten Erfolg bleiben werden, ist vorauszusehen und verdient keiner weiteren Erwähnung.

Der Jesuit Löffler war bekanntlich noch vor Publicirung des Jesuitengesetzes von Regensburg nach Tirol gegangen, um wie es damals hieß, in Feldkirchen eine Professur zu übernehmen. Er scheint sich jedoch eines andern besonnen zu haben, denn zur Zeit weilt er wieder in Regensburg und fungirt nun, nachdem er das Ordenskleid abgelegt hat, als Erzieher des kaum 5 Jahre alten Prinzen Thurn und Taxis. Graf Fugger-Glött treibt auch noch ungehindert seine Wesen in Regensburg und der dort heimathberechtigte Pater Emansberger leistet Beiden Gesellschaft. Wann wird das Jesuitengesetz, dessen Bestimmungen doch gewiß klar genug sind, in Baiern wohl einmal zur, dem Wortlaut entsprechenden Durchführung gelangen?

Die uristische Facultät der hiesigen Universität leidet seit längerer Zeit an einem bedenklichen Mangel an Lehrkräften. Seit Jahren hat dieselbe keinen Privatdocenten und nur einen Extraordinarius. Zugleich mit der Berufung zweier außerordentlicher Professoren an Stelle der abgegangenen Herren Seuffert und Bärkel beschloß die Facultät deshalb die Privatdocentur zu erleichtern, und zu diesem Behufe das Ministerium zu ersuchen, künftig die Habilitirung eines Doctors als Privatdocent auch dann zu gestatten, wenn er noch nicht zwei Jahre practicirt hat.

München, 14. Nov. [Die Spitzeder'sche Bank.] Die „N. N." schreiben: Wie wir gestern noch mittheilen konnten, ist die Katastrophe über die Spitzeder'sche Dachauer Bank gestern hineingebrochen, das Geschäft ist gesperrt, das vorgefundene Baargeld ꝛc. unter Siegel gelegt, Adele Spitzeder in Haft! Auf Antrag einer erheblichen Anzahl der Spitzeder'schen Gläubiger wurde nämlich vom k. Bezirksgerichte zu München l. d. J. beschlossen, daß nach Maßgabe des Art. 1193 der Civilproceßordnung Prüfung der Vermögenslage der ꝛc. Spitzeder vorzunehmen sei und dieser Beschluß gestern Nachmittag 4 Uhr zur Ausführung gebracht. Um diese Stunde fuhren mehrere Wagen an der Spitzeder'schen Wohnung in der Schönfeldstraße an, die Mitglieder der Gerichtscommission betraten die Wohn- und Geschäftsräume und wurden von der Bankinhaberin (im Schlafrocke!) empfangen, während Polizei und Militär für Entfernung der angesammelten Menschenmasse und Absperrung der Straße sorgten. ꝛc. Spitzeder war, wie wir vernehmen, sichtlich in hohem Grade überrascht, sprach ihre Ansicht von der Unzulässigkeit des gerichtlichen Vorgehens, welche ihr wohl von ihrem Rechtsbeistandstabe beigebracht worden, aus, fügte sich jedoch bald gelassen in das Unvermeidliche. Die sofort unter Assistenz eines tüchtigen Sachverständigen in Angriff genommene Untersuchung der Bücher ergab in kurzer Frist, daß dieselben äußerst mangelhaft geführt wurden, daß die größte Unordnung in ihrer ganzen Geschäftsgebahrung herrschte und Ueberschuldung zweifellos vorliegt. Daraufhin wurden die Siegel angelegt und ward der Adele Spitzeder die Civilsicherheitshaft — also nicht polizeiliche oder criminalrichterliche — angekündigt. Ihre Ueberführung in das Gerichtsgefängniß konnte jedoch erst nach geraumer Zeit, Nachts 1 Uhr, bewerkstelligt werden, weil sie in solchem Grade alterirt und erschöpft war, daß sie nach gerichtsärztlichem Gutachten einer mehrstündigen Erholung bedurfte. Die ganze Procedur, welche, wie schon gesagt, unter Anwendung der umfassendsten polizeilichen und militärischen Sicherheitsvorkehrungen ausgeführt wurde, verlief ohne irgend einen störenden Zwischenfall und verfehlte nicht, im Publikum den Eindruck der vollsten Befriedigung darüber hervorzurufen, daß endlich einmal dem heillosen Schwindel ein Ende gemacht, eine wahre Landescalamität behoben sei. Voraussichtlich wird sich die Civilsicherheitshaft der Adele Sitzeder ehestens in strafrechtliche Untersuchungshaft wegen betrügerischen Banquerottes verwandeln und s. Z. der Abschluß des Dramas, der Tragödie leider für nur zu viele, wie wir oft prophezeit, im Schwurgerichtssaale stattfinden. Die Gantproklamation wird wohl ehestens in den Zeitungen erscheinen.

Es ist eine ganz ungeheure Summe Geldes, welche mit Sicherheit zu Verlust gehen wird. Zahllose Personen, ja ganze Ortschaften werden in das tiefste Elend gestürzt. Das Zuchthaus wird einige der Schwindler wohl auf lange Zeit vor der Rache des Volkes sichern; zahllose Bethörte werden ihr Asyl im Irrenhause oder bei der Armenpflege finden. An diesem ungeheuren Unglücke, das mit elementarer Macht über unser Land hereingebrochen, tragen in erster Reihe die literarischen Gauner schuld, die sich zumeist aus der ultramontanen Partei rekrutiren und dort die Führer spielten. Die HH. Doctoren Sigl, Karl Zander, Se. Reinlichkeit Dr. Faist und andere Ultramontane, aber auch die Redacteure der sogenannten auch liberalen Presse sind nicht ohne Schuld; Herr Theophil Bösl möge sich öffentlich rechtfertigen, aus welchen Gründen und zu welchem Zwecke er von Adele Spitzeder eine bedeutende Summe auf eine letzte Hypotek erhielt, Herr Marchner, Herr Lang, beide von der Redaction des „Münchener Extrablattes", mögen öffentlich erklären, in welchem Verhältniß sie zu Adele Spitzeder standen, nachdem aus einem Briefe des J. B. Karg, den wir in Händen haben, und in welchem er sich als Strohmann zu entschuldigen suchte, hervorgeht, daß sie alle zur Förderung des Schwindels beitrugen. Die bekannten „Literaten" Reissig und Fränkel haben, wie wir hören, bereits für gut befunden, das Weite zu suchen. Wir sind gesonnen, auch nicht die geringste Schonung gegen die Preßkosaken zu üben, damit endlich wieder die Presse Münchens ihren guten Namen vor dem Auslande herstelle. Die Advokaten und Juristen Münchens haben bisher sich den Ruf völliger Rechtlichkeit bewahrt, an ihnen wird es sein, die Anwälte Dr. Karl Barth, den bekannten ultramontanen Landtagsabgeordneten, Herrn Jeitersdorf, Will, die Conzipienten Kolb, Brücklmayer und andere aufzufordern, ihre Ehre zu vertheidigen vor den Angriffen der öffentlichen Meinung und den Denunciationen der Bauernfänger und Agenten der Spitzederbank.

Die Strafgewalt wird hoffentlich auch das Corps von Packträgern, Postboten und niederen Staatsbediensteten zu fassen wissen, die sich ein Geschäft daraus gemacht haben, die unverständige Masse in Stadt und Land wie Schafe zu den Dachauer Banken zu treiben, um sie dort abschlachten und ausziehen zu lassen und sie dahin zu bringen, daß ein Armer von dem Capitale des Andern, das ihm in Form des Zinses ausbezahlt wurde, lebte. München muß sich von dem bodenlosen Moraste der Louis, Bauernfänger, Treiber, Freudenmädchen, reinigen, die sammt und sonders dem Dachauerbankschwindel anklebten und das Geld der Armen in Champagner und feinen Speisen verpraßten.

Schließlich mahnen wir die Bethörten in Stadt und Land, sich durch das Hetzen der Hallunken nicht zu unbesonnenen Schritten, Aufläufen, Cravallen u. dgl. fortreißen zu lassen, da jeder derartige Versuch, wie wir verläßig mittheilen können, mit aller Energie unterdrückt, zum Verluste des Vermögens für die Betheiligten auch noch

---

[Eine russische Mordgeschichte.] In dem Städichen Mennelinsk, im Gouvernement Ufa, lebte in stiller Zurückgezogenheit ein Müller mit seiner Familie. Vor einigen Wochen wurden dieselben, in ihrer Mühle schlafend, von drei Tartaren überfallen, die Insassen des Hauses, Vater, Mutter und eine junge Tochter, geknebelt und auf die schrecklichste Weise gefoltert, um von ihnen zu erpressen, wo sie ihr Geld versteckt haben. Nachdem die Mörder sich von den wahren Aussagen ihrer Opfer überzeugt hatten, wurden die so grausam Ueberfallenen, mit Ausnahme des jungen Mädchens, durch Axthiebe todtgeschlagen und die Leichen auf den Hof geworfen. Die Mörder durchstöberten nun Koffer und Kisten, durchwühlten das ganze Haus und steckten das Geld und Gut der so gräßlich Gemordeten ein; was ihnen sonst werthvoll und leicht transportabel erschien, packten sie auf einen Wagen. Da die Mörder nun nichts mehr zu thun hatten, bereiteten sie in einem Samowar Thee und setzten sich mit blutbefleckten Händen, Angesichts des in seinem Schmerz sich windenden jungen Mädchens, um den Tisch, um, als ob nichts geschehen wäre, Thee zu trinken. Einer dieser Hallunken, dem das Winseln des armen Kindes lästig wurde, übergoß es noch mit siedendem Wasser. Mittlerweile trifft der Sohn des gemordeten Ehepaares, ein junger Bauer, aus dem benachbarten Dorfe ein. Er stößt auf die Leichen seiner Eltern, sieht durch's Fenster die Mörder am Tische zechen, und — ohne die Geistesgegenwart zu verlieren — schwört er, den an seinen Eltern begangenen Mord zu rächen. Er begiebt sich leise nach der Scheune, wo er eine eiserne Brechstange findet; damit bewaffnet, faßt er Posten vor der Thür, wo er durch die Dunkelheit der Nacht vor Erkennen geschützt, die Mörder erwartet. Zwei von den Mördern wurden bei ihrem Herauskommen sofort von ihm niedergestreckt: der dritte wehrte sich, doch ein kräftiger Schlag, den ihm der junge Rächer mit der Brechstange versetzte, betäubte ihn und er fiel zu Boden, worauf er vollends todt gemacht wurde. Das junge Mädchen aber liegt an den Mißhandlungen, sowie namentlich an den Brandwunden schwer danieder und es ist kaum Hoffnung auf seine Genesung vorhanden.

Wien, 12. Nov. [Auf brennendem Boden.] Nächst dem Bauplatze der neuen Börse — erzählt das „N. Frdbl." — ereignete sich gestern Mittags ein Unfall, der leicht von gefährlichen Folgen hätte begleitet sein können. Schon seit mehreren Tagen war daselbst ein penetranter Gasgeruch verbreitet, der auf eine Unregelmäßigkeit bei der Gasleitung schließen ließ. Als nun gestern Vormittags ein Tagelöhner zufällig auf einen Kieselstein mit solcher Heftigkeit schlug, daß einige Funken stoben, erfolgte unter furchtbarer Detonation eine Explosion, zu welcher die mangelhafte Beschaffenheit eines mit dem daselbst befindlichen Kandelaber in Verbindung stehenden Gasrohres die Veranlassung gegeben haben dürfte. Binnen wenigen Augenblicken schlugen aus der Erde Flammen hervor und verbreiteten sich auf einen Flächenraum von einer Quadratklafter. An ein Löschen war nicht zu denken, weil, obwohl Erdmassen auf die brennenden Stellen aufgetragen wurden, binnen Kurzem aus denselben wieder die Flammen hervorstiegen. Da das wahrscheinlich seit mehreren Tagen ausgeströmte Gas sich aus dem gasgetränkten Boden durch die den letzteren bedeckenden Erdmassen einen Weg bahnte und zündete, schwebten unzählige Flämmchen, stets neue Nahrung findend, Irrlichtern gleich über die Oberfläche. Ueber zwei Stunden dauerte das interessante Schauspiel, welches viel Neugierige herbeizog und endete erst, nachdem das ganze hervorströmende Gas von den Flammen verzehrt worden war.

[Dampfer-Katastrophe.] Ueber das bereits telegraphisch signalisirte Brandunglück, das dem amerikanischen Dampfer „Missouri" zugestoßen, enthalten die neuesten amerikanischen Zeitungen nähere Details. Der „Missouri", ein prächtiges Schiff von 200 Fuß Länge, verließ am 17. October New-York, um nach Havanna in See zu gehen. Am 22. hatte der Dampfer auf der Höhe von Abaco, einer Insel der Bahama-Gruppe, einen fürchterlichen Sturm zu bestehen, während dessen in der Cajüten-Speisekammer ein Feuer ausbrach, das plötzlich das ganze Verdeck ergriff und den Frauen in ihre Cajüten den Rückweg versperrte. Der größte Theil der Bemannung flüchtete sich in die Boote, da alle Anstrengungen, des Feuers Herr zu werden, vergeblich blieben. Sechs Boote wurden herabgelassen, aber die See war so erregt, daß den Passagieren nichts anderes übrig blieb, als ins Wasser zu springen, um zu den Booten zu gelangen. Ein Passagier, Namens Culmer, ließ mit großer Unerschrockenheit das auf dem Deck befindliche Rettungsboot hinab und sprang in dasselbe, zog elf Personen, darunter 3 Passagiere aus dem Wasser, und er nebst diesen elf waren die einzigen, die von den 88 Personen an Bord des Dampfers gerettet wurden. Die 12 Personen landeten in Abaco und wurden per Dampfer nach Key West gebracht. Von anderen Ueberlebenden ist bis jetzt nichts gehört worden. Der „Missouri" besaß einen Werth von einer Viertel Million Lstr. Unter den Ertrunkenen befand sich Oberst Evans, ein bekannter Autor und Agent der Associated Preß. Weder Offiziere noch Frauen wurden gerettet.

[Ueber die Wirkungen des einschlagenden Blitzes auf Bäume] hat Professor Colladon eine Arbeit veröffentlicht, der die „K. Z." folgendes entnimmt: Die Bäume wirken auf die Elektricität der Wolken wie Blitzableiter, sie leiten dieselben leicht in den Boden über und können gewaltige Entladungen vermitteln, ohne daß an ihnen eine Spur davon zurückbleibt. Sind Spuren des Blitzes geblieben, so finden sie sich, wenn auch gar kein Zweifel ist, daß der Blitz die obersten Aeste und Zweige gleichfalls getroffen hat, nie über einer gewissen Höhe. Aus seinen Beobachtungen zog Colladon den Schluß, daß, z. B. an den Pappeln, diese Spuren nicht über das untere Drittel des Baumes hinausgehen, daß aber, wenn mehrere solche Bäume beisammen stehen, stets der höchste getroffen wird. Nachdem er die Wirkungen des Blitzes auf verschiedene Arten von Bäumen geschildert hat, kommt er auf die Möglichkeit zurück, die Bäume als Blitzableiter zu verwenden, und glaubt, daß dieselbe nicht in Zweifel gezogen werden könne. Er schlägt besonders Pappeln zu diesem Zwecke vor, und räth an denselben noch überdem Blitzableiter anzubringen, welche in eine feuchte Stelle des Erdreichs zu leiten sind. Daß übrigens unter ungünstigen Umständen die Nähe hoher Bäume den Häusern auch gefährlich werden kann, zeigt ein Fall, den Colladon selbst mittheilt: Auf dem Plateau von Onex stand östlich von einem Hause und demselben sehr nahe eine hohe Pappel, während westlich ein Sumpf sich befand. Als vor einigen Jahren in die Pappel der Blitz schlug, sprang er, um zu dem Sumpfe zu kommen, auf das Dach über und setzte das Haus in Brand. Der Sumpf hatte hier in der Nähe der Pappel sich befinden und womöglich mit derselben verbunden werden müssen.

[Witzworte des Papstes.] Die Sammler der witzigen Einfälle des Papstes theilen mit: er habe nach Lesung des betreffenden Decrets bemerkt, das Ministerium eröffne die Kammern „ai venti" (am 20. — den Winden), daß die Opposition den Schnupfen bekomme. Die Liberalen wissen, es sei Pater Beckx gewesen, mit dem er sich eben unterhielt. Die Autorschaft des „Mots d'âne" (Modane) bei der feierlichen Eröffnung der Gallerie des Mont-Cenis von der Rede einer bekannten Persönlichkeit verstanden, hat noch niemand dem Papste abgesprochen und gleiche Bewandtniß wird es mit dem neuesten Calembourg haben. (A. Z.)

[Amerikanische Wagenräder aus Papierstoff.] Bei diesen neuerdings in Amerika in Gebrauch gekommenen Wagenrädern ist der Reifen aus Stahl, und wird zum Aufziehen auf der Innenseite etwas conisch gedreht, so daß der innere Durchmesser an der Flantsche ⅛ Zoll kleiner ist als der andere. Den Körper des Rades bildet ein Papierblock, gebildet aus Strohpappe, welcher in Scheiben von 30 Zoll Durchmesser geschnitten wird, die dann mit gewöhnlichem Leim zusammengeleimt und unter einem hydraulischen Druck von 300 T. zu einem Ganzen vereinigt werden. Nachdem der so erhaltene Block nahezu zwei Wochen lang in einem Trockenhause getrocknet worden ist, wird er auf einer gewöhnlichen Drehbank abgedreht und zugerichtet. Der dabei verwendete Drehstuhl gleicht einem für Eisen benutzten, aber die Umlaufsgeschwindigkeit ist etwa dieselbe, wie beim Abdrehen von Messing. Der so abgedrehte Block ist natürlich etwas größer als die Bohrung des Reifens, in den er passen soll, damit man sicher ist, daß er vollkommen fest darin sitzt. Darum wird ein hydraulischer Druck von etwa 400 T. angewendet, um den Block in seinen Platz hineinzuzwängen; dabei wird noch der Reifen nahezu bis zur Temperatur des kochenden Wassers erwärmt, damit man nach dem Abkühlen sicher auf einen vollkommenen Schluß rechnen kann.

[Den kolossalsten Käse,] welchen die Welt jemals gesehen, hat die Stadt Painesville im Staate Ohio aufzuweisen. Das Monstrum hat ein Gewicht von 3500 Pfund. Um dasselbe herzustellen — schreibt der „Globus" — war die Mitwirkung von etwa 2000 Kühen erforderlich, und fünf Ortschaften theilen sich in den Ruhm, so Großes geleistet zu haben.

der Verlust der Freiheit sich gesellen würde! — Bereits ist eine zehnfache Ueberschuldung bei der Spitzeder nachgewiesen.

Straßburg, 11. Novbr. [Die Jesuiten. — Die Universität.] Der „K. Z." wird geschrieben: Sie haben zwar mitgetheilt, daß die Nachricht, Se. Maj. der Kaiser habe dem Hrn. Bischof Räß zufriedenstellende Zusicherungen über die geistlichen Lehrer gegeben, der Begründung entbehre. Wir aber halten uns an die Zeichen der Zeit, die in dieser Beziehung bei uns geschehen. (Daß der Bischof mit dem Kaiser nicht über jene Dinge verhandelt hat, steht nach der uns gewordenen Mittheilung aus zuverlässiger Quelle für uns fest. Die Handhabung des Jesuitengesetzes in den Reichslanden erfolgte ohne alle besondere Einmischung Sr. Majestät.) In Lothringen bekümmern sich die geistlichen Lehrer um den deutschen Schulplan durchaus nicht. In der letzten Zeit wurde eine vacante Schulstelle wieder mit einer Schulschwester besetzt, und dieser Tage hielt sich (oder hält sich noch) der Pater Superior des aufgehobenen Jesuitenstifts, Hr. Modeste, wieder hier auf, welcher sich auf Anrathen des Hrn. Räß um eine Professur der Dogmatik am großen Seminar bewirbt. Ich wiederhole: es bleibt uns nichts als die Hoffnung auf constitutionelle Zustände, die es uns ermöglichen, uns ihrer selbst zu erwehren. Der Professor der ehemaligen französischen Akademie, Hr. Dr. Aubenas, hat nun auch eine Professur an der deutschen medicinischen Facultät angenommen. Er ist der sechste Mediciner und überhaupt der zwölfte Professor, welcher von der französischen Akademie an die neue deutsche Universität überging. Die französischen Professoren der Medicin halten ihre Vorlesungen in französischer Sprache, was übrigens der Wissenschaft keinen Abbruch thut, nur Prof. Bergmann wechselt in seinen beiden wöchentlichen Collegien in deutscher und französischer Sprache ab.

♀ **Metz,** 12. Novbr. [Das hessische Denkmal. — Entschädigung für Pfalzburg und Umgegend. — Hebung der Landwirthschaft. — Eisenbahn-Unglücksfälle. — Rekrutirung in Lothringen.] Die am vergangenen Sonnabend stattgefundene Einweihung des den Gefallenen der großherzoglich-hessischen (25.) Division errichteten Denkmals bei Amanvillers war vom schönsten Wetter begünstigt. Außer dem Prinzen Ludwig von Hessen (nebst Gemahlin) hatte sich auch sein Bruder Prinz Heinrich zu der Feier eingefunden; aus Metz waren der Gouverneur und der Bezirkspräsident, sowie zahlreiche Offiziere der hiesigen Regimenter erschienen. Die Festrede hielt der Garnisonspfarrer Strack, worauf Prinz Ludwig ein Hoch auf den deutschen Kaiser ausbrachte. Das Denkmal, das sich auf einem sehr günstig gelegenen Punkte befindet, von dem aus man den größten Theil des Schlachtfeldes vom 18ten August übersehen kann, besteht aus einem nahezu 6 Fuß hohen Postament, auf welchem ein in Bronce gegossener Löwe ruht. Eine auf der vordern Seite des Postaments angebrachte schwarze Marmortafel trägt die Inschrift: „Den im Feldzuge 1870—71 gefallenen Cameraden, gewidmet von dem Offiziers-Corps der großherzoglich-hessischen Division. Ist unsere Zeit gekommeu, dann wollen wir ritterlich sterben um unserer Brüder willen." Auf der Rückseite giebt eine ähnliche Tafel die Verluste der Division an, darunter ein Oberst, ein Oberstlieutenant und vier Majore. — Auf die Ermittelung der Frevler an dem Denkmal bei Verneville hat die kaiserliche Polizeidirection eine Belohnung von 300 Franken ausgesetzt. — Immer noch werden reichliche Entschädigungen für die durch den Krieg herbeigeführten Verluste gegeben; so haben unlängst Pfalzburg und die nächst umliegenden achtzehn Ortschaften für die durch die Belagerung entstandenen Schäden 2,214,193 Franken erhalten. Da bei der Belagerung auch Civilpersonen getödtet oder verwundet wurden, so ist für die Letzteren wie die Familien der Ersteren die Summe von 13,918 Franken bewilligt worden. — Wie sehr die Regierung bemüht ist, den Wohlstand unserer Bevölkerung zu fördern, dürfte ein Blick auf die landwirthschaftlichen Verhältnisse lehren. Während zur französischen Zeit keine Gemeinde das Recht hatte, zur Hebung der Viehzucht und der Landwirthschaft überhaupt auch nur die geringste Summe aus Gemeindemitteln zu bewilligen, haben die Gemeinden jetzt nicht nur freie Hand, sondern die Regierung giebt auch nicht unerhebliche Beiträge. Von ganz besonderer Wichtigkeit sind die neu geschaffenen landwirthschaftlichen Vereine und Versammlnngen, speciell für die Viehzucht. So hat man nach und uach bereits in den meisten Ortschaften bessere Viehracen eingeführt durch Ankauf von Zuchtstieren aus der Schweiz; so ist mau jetzt dahin gekommen, Viehzucht nicht blos, wie früher, da zu cultiviren, wo man im Besitz von Wiesen war, sondern auch, wo Wiesen fehlten, indem man Futtergräser und Kräuter anbaut. Man ist um so mehr auf die Pflege des Viehs angewiesen, als der Ertrag des Ackerbaues gerade kein glänzender ist. Deshalb erkennen auch die Landleute dankbar die Verbesserungen an, die ihnen die deutsche Verwaltung bereits gebracht hat. Ich, der ich fast täglich Gelegenheit habe in den Dörfern um Metz zu verkehren, kann versichern, dies aus dem Munde mehr als eines Landmannes gehört zu haben. Freilich hören darum die französischen Blätter nicht auf, über das Unglück der Elsaß-Lothringer unter der neuen Regierung zu schreiben. Um so bemerkenswerther erscheint mir deshalb im „Siecle" eine Correspondenz aus Weißenburg, worin gesagt wird, daß man nicht glauben darf, daß Elsaß gegenwärtig tyrannisirt wird, daß die Polizei dort verfahre wie z. B. früher die österreichische in der Lombardei und Venedig. „Was man auch immer gesagt hat und noch sagt, dem ist nicht so. Die Regierung entfaltet eine regelmäßige Thätigkeit und benimmt sich maßvoll. Die administrativen Maßregeln, welche sie trifft, sind meistens sehr weise". Schließlich bemerkt der Correspondent, daß man die höheren Behörden nicht für die von manchen untergeordneten Beamten täglich begangenen Ungeschicklichkeiten verantwortlich machen könne. — In den letzten Tagen sind auch bei uns einige Eisenbahnunfälle passirt, wobei wenigstens Niemand das Leben verloren hat. So stießen am letzten Sonnabend bei Béningen (Linie Metz—Saarbrücken) ekn Personen-Zug und eine Locomotive auf einander, und am Sonntag Abend um $^1/_4$6 Uhr begegneten sich in derselben Weise zwei Personenzüge bei Maizieres (Linie Metz—Luxemburg). — Das Ergebniß der ersten Aushebungen ist auch in Lothringen ein über Erwarten günstiges. Man darf nur eben nicht vergessen, daß aus Lothringen viel mehr Personen ausgewandert sind als aus dem Elsaß.

Oesterreich.

⁂ **Wien,** 14. November. [Der Verlauf des Tiroler Conflicts und seine Folgen.] Wenn auch der Orkan, der die Telegraphenstangen längs der Westbahn umstürzte und den telegraphischen Verkehr Anfangs ganz unterbrach, dann bis heute nur auf Umwegen ermöglichte, der Regierung wie bestellt kam, tritt doch so viel deutlich hervor, daß das Ministerium den Jesuiten des Tiroler Landtages an Schlauheit nicht gewachsen ist; daß es keine Vollmachten hat, dem feudalen Schlingel Giovanelli mit der absolut erforderlichen Schneidigkeit entgegenzutreten; daß es an den Leisetreter Taaffe, der immerfort mit den „Hochtirolern" an Einem Strange zieht, und an dem commandirenden General Philippovic, der ganz entschieden mit in die Politik hineinpantscht, nur sehr laue, ihm widerwillige Werkzeuge zur Ausführung seiner Ideen besitzt; daß endlich in Folge aller dieser Uebelstände eine Verschleppung in der Erledigung des Tiroler Conflicts eintritt, die der Opposition der Verfassungsgegner auch in anderen Landtagen neuen Muth einflößt. Daß Graf Taaffe den Landtag vorher zur Vornahme der Wahlen für den Reichsrath privatim und unter der Hand aufforderte, statt schroff auf der sofortigen Vereidigung Ullmann's zu bestehen, hat den ganzen Karren gründlich verfahren. Ein Landtag, der dem Universitäts-Rector seine Virilstimme bestreitet, stellt sich außerhalb der gesetzlichen Schranken; wird also nach Hause geschickt; hat also durch seine Schuld das Nichtzustandekommen der Wahlen ins Abgeordnetenhaus versäumt — ergo werden directe Wahlen ausgeschrieben. Statt dessen fordert Taaffe den Landeshauptmann auf, in den Reichsrath wählen zu lassen. Die Schwarzen thun das anstandslos, d. h. sie wählen die fünf Reichsrathsabgeordneten, die ihr Mandat für Wien niedergelegt, wieder, oder Leute derselben Kategorie. Keiner davon wird in das Abgeordnetenhaus gehen; aber der Anwendung des Nothwahlgesetzes ist auf ein gutes Vierteljahr ein Riegel vorgeschoben. Erst muß der Reichsrath eröffnet sein; dann giebt es ein Hin- und Herschreiben von Einberufen, Weigerungen, zu kommen, Urlaubs-Gesuchen und abschlägigen Antworten, ehe es zuletzt zur Cassirung der Mandate kommt, die den directen Wahlen nunmehr vorhergehen muß. Hintendrein begehrt nun Taaffe die Vereidigung Ullmann's — da findet Ropp für gut, auf Antrag des Jesuiten Dipanli die Sitzung zu schließen ... und der Statthalter läßt sich wieder hier 24 Stunden auf der Nase spielen. Nehmen Sie dazu, daß Philippovic die Militärmusik zu einem Ständchen für Ullmann verweigert, das Taaffe bewilligt hat; daß auf telegraphische Anfrage der Studenten in Wien das Ministerium für den General entscheidet, weil unter einem verfassungstreuen Ministerium in Oesterreich am allerwenigsten für, sondern nur gegen die Verfassung „demonstrirt" werden darf! Werden Sie sich dann noch wundern, daß, wie kürzlich geschehen ist, in Zara die Majorität der Bochesen die verfassungstreue Minorität förmlich zum Landtagssaale hinausdrängt?

Wien, 14. November. [Das Bisthum St. Pölten.] Wie der „Volksfr." meldet, ist der Dompfarrer Dr. Binder zum Bischof von St. Pölten ernannt worden. Derselbe hat sich bisher mit Politik nicht beschäftigt und es scheint eben deshalb die Wahl auf ihn gefallen zu sein.

[Die Beleuchtung im Weltausstellungsgebäude.] In Betreff der kürzlich gestellten Lichtfrage im Weltausstellungsgebäude, stellt sich allerdings heraus, daß in der Hauptallee, welche eine bedeutende Höhe hat, und wo die Fenster unter dem Dachgesimse angebracht sind, die Wände eine schwächere Beleuchtung haben, was eben aus dem Grunde unvortheilhaft ist, weil grade an den Wänden die Aufstellung der Ausstellungsgegenstände vorgenommen wird. Sonst ist die Halle in der ganzen Breite gut beleuchtet. In sämmlichen Nebengalerien, wo die Fenster in geringerer Höhe angebracht sind, ist die Beleuchtung eine sehr ausgiebige.

[Die Untersuchung gegen den Advocaten und gewesenen Gemeinderath Dr. Georg Schmidt] wurde wegen Mangels des Thatbestandes nach § 197, 1 St.-P.-O. eingestellt, ohne daß Dr. Schmidt vernommen wurde, „nachdem Pontonnerie angegeben, er habe nicht geglaubt, Schmidt habe eine Partei, für die er Geld brauchte, und es sei ihm gleich klar gewesen, daß Dr. Schmidt im Falle des Zustandekommens des Projectes ein Geschäft machen wolle."

Prag, 14. November. [Altkatholisches.] Aus Warnsdorf in Böhmen wird unterm 12. d. geschrieben: „Die altkatholische Gemeinde Warnsdorf hat heute ein Grundstück von 800 Quadratklaftern zum Baue einer altkatholischen Kirche um den Preis von 3200 fl. angekauft. Mit den Vorarbeiten zum Baue wird sofort begonnen; die Kosten desselben belaufen sich nach dem Voranschlage auf 50,000 fl.

Italien.

Rom, 9. November. [Der König] ist heute wieder einmal nach Neapel gereist. Das hauptstädtische Publikum ist mit den häufigen Reisen nicht sehr einverstanden; es meint, daß alle anderen Städte eher Residenzstädte genannt werden können als Rom. Uebigens, schreibt man der „K. Ztg.", wird er, soviel ich höre, zur Eröffnung der Parlaments-Sitzung wieder hier sein und wie im vorigen Jahre persönlich die Thronrede verlesen.

[Banditen.] Während bei Neapel, genauer bei Salerno, die Bande des gefürchteten Räuberhauptmannes Manzi, die ihren letzten vor Monaten gefangenen Goldvogel endlich freigegeben hat, sich aufzulösen scheint, indem binnen kuzer Zeit vier Theilnehmer sich dem dortigen Gericht übergeben haben, fängt wenige Meilen von Rom, bei Carpineta im Volskergebirge, eine neue Bande an, ihr Wesen zu treiben. Von Velletri und auch von der Südseite aus wird Militär dorthin dirigirt.

[Von der Zunahme des Briefpostverkehrs] (mit Packetbeförderung befaßt sich die hiesige Post nicht) geben die folgenden Zahlen Zeugniß: Einnahme 1869: 16,765,000 L., 1870: 17,305,000 L., 1871: 19,355,000 L., letzteres incl. 1,016,000 L, aus Rom und der römischen Provinz.

[Zur Ueberschwemmung.] Jetzt, wo die übergetretenen Ströme allmälig in ihr Bett zurückkehren, läßt sich annähernd auch der Schaden überblicken, den die Ueberschwemmungen verursacht haben und man schätzt denselben für öffentliches und Privateigenthum auf mehr denn 200 Millionen Lire. Ein Circular des Minister des Innern an die Präfecten constatirt die Opferwilligkeit, mit der alle Theile des Landes den schwer heimgesuchten Provinzen zu Hülfe gekommen und empfiehlt seinen Unterbeamten, den Mildthätigkeitssinn nach besten Kräften zu wecken und zu fördern; allein was kann aus Privatmitteln, die noch überdies bei Gelegenheit des Vesuv-Ausbruches und der im Frühjahr erfolgten Ueberfluthung des Po schon sehr in Anspruch genommen worden sind, einem Unglück von solchem Umfang gegenüber geschehen; was will es selbst bedeuten, wenn das Turiner Consorzio nazionale die zur allmäligen Tilgung der Staatsschuld zusammengebrachten 18 Millionen, wenn der Papst die ihm von der italienischen Regierung gebuchten $6^1/_2$ Millionen für die Ueberschwemmten hergeben wollten? Nur vom Staate kann eine wirksame Hülfe kommen, und zu untersuchen, wie diese zu beschaffen, wird bei Berathung des Budgets die Hauptaufgabe des Kammer sein.

Frankreich.

⊙ **Paris,** 13. Novbr. [Aus der Nationalversammlung. — Eine Versammlung des linken Centrums. — Der Herzog von Grammont.] Auch in der gestrigen zweiten Sitzung der National-Versammlung ist noch nichts von Bedeutung geschehen, der General Changarnier kündigte seine Interpellation „über Gambetta's Reise in Savoyen und der Dauphiné" an. Diese etwas wunderliche Formel der Interpellation rief auf Seiten der Linken lautes Gelächter hervor. Der Justizminister Dufaure erklärte, daß die Regierung bereit sei, auf jene Frage zu antworten, wenn die Kammer es wünsche, daß ihr aber der nächste Montag der liebste Tag wäre; demnach ward einstimmig die Interpellation auf die Tagesordnung für Montag gesetzt. Ohne Zweifel wird das eine lebhafte Sitzung geben, die leicht sehr gegen den Wunsch des Interpellanten mit einem Triumph für Gambetta endigen könnte. Nicht alle Mitglieder der Rechten selbst billigen Changarnier's Verfahren, und sie sind mit dem großen Publikum der Meinung, daß Thiers sich bereits in dem Ferien-Ausschuß zur Genüge über Gambetta's Reise ausgesprochen hat. — Die darauf folgende Neuwahl des Büreaus gab das vorauszusehende Resultat. Grévy wurde mit großer Mehrheit zum Präsidenten wieder gewählt. Von 505 Stimmen erhielt er 462, über 30 leere Zettel wurden abgegeben, wahrscheinlich von den Chevaux légers der äußersten Rechten. Ein Paar Spaßvögel stimmten für den Herzog von Aumale, Naquet, Gambetta. Auch die Vice-Präsidenten wurden sämmtlich wiedergewählt. Hier enthielt sich ein großer Theil der Linken, die keinen Candidaten hatte. Endlich sind bis auf eine Ausnahme die Secretäre die alten.

Wenn also die öffentliche Sitzung von geringem Belang war, so legt man dagegen einer Versammlung des linken Centrums, die unmittelbar vor der Sitzung stattfand, eine große Wichtigkeit, vielleicht zu viel Wichtigkeit bei. Der Contreadmiral Jaurès präsidirte derselben. Er verlas einen Brief, worin Chanzy anzeigt, daß er das Präsidium niederlegt. Man unterhielt sich über die constitutionellen Projecte und kam überein, in Betreff derselben nicht eher einen Beschluß zu fassen, bis Thiers seine Botschaft verlesen. Was aber eigentlich dieser Berathung jene Bedeutung gab, war ein Zwischenfall, den Berenger und de Massy hervorriefen. Man war eben dabei, die Delegirten zu ernennen, welche über die Wahl der Büreau-Vorstände u. s. w. sich mit der Linken und der äußersten Linken verständigen sollen, als Berenger und de Massy sich gegen eine Verständigung mit der äußersten Linken erhoben. Der Augenblick sei gekommen, meinte der Erstere, wo das linke Centrum verkünden müsse, daß es nichts mit den Radicalen gemein habe. Dagegen sprach sich sogleich Ernst Picard aus. Ich selbst, meinte Picard, bin nicht des Radicalismus verdächtig, im Gegentheil habe ich mich als einer der Ersten von demselben getrennt. Aber wenn das linke Centrum die Republik gründen will, so thäte es Unrecht, damit anzufangen, daß es eine ganze Klasse von Republikanern ausschließt, zumal jetzt, wo es sich noch gar nicht um principielle Fragen handelt. Ernst Picard fand einen Gegner in Casimir Périer. Auch dieser fing damit an, sich als nicht verdächtig darzustellen. Er erinnerte an seinen aufrichtigen Anschluß an die Republik und namentlich an den seiner Zeit vielbesprochenen Brief an die „Débats". Neue Zweifel also, daß er die Republik für nöthig halte, aber deswegen wolle er sie nicht durch ein Zusammengehen mit den Radicalen compromittiren, zumal eben jetzt das rechte Centrum einen Anschluß an das linke suche. Diesen zu begünstigen, sei jetzt die Hauptaufgabe. — Picard ist erstaunt darüber, daß man eine so wichtige Frage gewissermaßen meuchlings abthun wolle. Wenn man mit der äußersten Linken brechen will, so muß dies offen auf der Tribüne und gelegentlich einer wichtigen politischen Frage geschehen. Noch mehrere andere Deputirte mischten sich in diese Discussion, als Berthault, Vachereau u. s. w., und der Streit endete damit, daß man schlechtweg zur Tagesordnung überging. Wer Sieger geblieben, ist nicht recht klar. Jedenfalls zeigt diese Debatte die Keime einer Uneinigkeit im linken Centrum selber, welche nicht viel Gutes für die bevorstehenden Reformen bedeutet. Unter den Republikanern der Linken herrscht daher große Genugthuung.

Der Herzog von Grammont ist von neuem erkrankt, und so gefährlich, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

* **Paris,** 13. Novbr. [Zur Verfassungsfrage.] Das „Bien public" bringt einen officiösen Vorschlag, der ganz die Form einer direct aus Thiers' Feder stammenden Mittheilung hat und schon deshalb beachtenswerth ist; derselbe lautet:

„Die verschiedenen Fractionen der Nationalversammlung haben sich vereinigt und man kann in großen Zügen die Lage zeichnen. Keine dieser Fractionen hat sich noch über die constitutionellen Reformen ausgesprochen. Man beobachtet einander. Aber jetzt schon erscheint es uns möglich, das Feld der Discussion zu schildern. Wenn man sich nicht ganz mit der Rechten verfeinden will, so darf man den für nöthig erachteten Verbesserungen nicht den feierlichen Charakter einer Gründung geben. Wenn man nicht eine wichtige Fraction der Linken in die Arme des Radicalismus treiben will, so darf man ihnen gleichfalls nicht den Charakter einer Constitution geben. Will man endlich nicht Unentschlossenheit in die Reihen einer großen Anzahl Deputirter jeder Färbung bringen, so muß man es vermeiden, die Frage des allgemeinen Stimmrechts anzuregen. Das sind die Grenzen. Das Feld der Handlung ist sehr leicht im Principe zu bestimmen. Die Schwierigkeiten, es wäre kindisch, sie wegzuleugnen, werden bei den Details entstehen. Was geschehen muß, haben wir schon zu wiederholten Malen ausgesprochen: man muß dem, was seit 18 Monaten geschehen, eine Weihe, dem, was die Grundlage der gegenwärtigen Ordnung bildet, eine größere Stabilität, und der Regierung, die beauftragt ist, das Werk der Befreiung zu Ende zu führen und das Werk des Wiederaufbaues vorzubereiten, eine sichere Autorität geben. Das ist das wahre Ziel, und wir glauben kaum, daß es ernste Opposition hervorrufen wird. Was die Form, die Details, die Mittel, den zu verfolgenden Weg betrifft, so maßen wir uns nicht an, etwas zu bestimmen, höchstens können wir versuchen sie anzudeuten. Es ist schon viel, wenn man weiß, was man will, wohin man geht und wenn man die unübersteiglichen Hindernisse kennt...."

[Wahlrecht der Offiziere.] Bekanntlich schließt das neue Rekrutirungsgesetz die Soldaten der activen Armee von der Wahlurne aus. Die Generale der National-Versammlung wollen nun den Antrag stellen, daß den Offizieren, wenn sie ein sechsmonatliches Domicil haben, die Ausübung des Wahlrechts gestattet werde.

[Militärisches.] Der Kriegsminister hat befohlen, daß die Unteroffiziere von den Offizieren Unterricht in der Geographie und besonders im Kartenlesen erhalten.

[Finanzielles.] Nach dem „Rappel" hat der Finanzminister bereits begonnen, die Wechsel für die vierte Milliarde anzukaufen.

[Die Affaire des Oberst-Lieutenants Favre,] eines der Adjutanten des Kriegsministers, complicirt sich. Ein Polizei-Commissar von La Fere hat nämlich, wie das „Siecle" meldet, unter dem 28. October folgenden Bericht an seinen Präfecten gerichtet:

Ich habe die Ehre, Ihnen zu melden, daß außer den schlechten Redensarten, welche der Oberst-Lieutenant Favre in einer Privatversammlung am 20. October gehalten hat, derselbe am 25. October um $3^1/_2$ Uhr Nachmittags in dem Hause eines Bürgers ähnliche Ausdrücke den Herren Debrosset und Bourré gegenüber hat fallen lassen. Er sagte: „Nur die „Voyoukratie" ist republikanisch, und wenn ich in einem gegebenen Augenblick commandirt würde, so würde ich an diesem Tage Alles niedermetzeln. Ehe drei Monate vergehen, werden wir eine bonapartistische Restauration haben; man kann heute auf die Infanterie rechnen, daß sie ihre Pflicht thut; sie ist viel weniger republikanisch als die Artillerie." Herr Favre war zu Herrn Dobrosset gekommen, um Wein zu kaufen. Dieser letztere hatte sich nach Deutschland begeben und wird in zehn bis zwölf Tagen zurück seiu. Er hat die Aeußerung aber einer Person wiederholt, die allen Glauben verdient, und der genannte Herr Bourró will sie aus dem eigenen Munde des Herrn Favre gehört haben. Diese Redensarten beunruhigen das Land, wo man heiß wünscht, die conservative Republik zu behehalten.

[Im Gemeinderath von Versailles] ist es zu sehr heftigen Auftritten gekommen. — Der Maire — er ist trotz seiner 72 Jahre noch sehr leidenschaftlich — hatte nämlich ein Mitglied des Gemeinderaths, das auch bereits 68 Jahre zählt, beleidigt, worauf dieses ihm eine Ohrfeige versetzte. Die Sache kommt vor die Gerichte.

[Die amerikanische Flotte] unter dem Admiral Alden wird in Marseille erwartet. Dieselbe wird den Winter in den französischen Seehäfen des Mittelmeeres zubringen. Ein russisches Geschwader wird ebenfalls in Toulon erwartet.

[Der Wächter des Grabes.] Die bonapartistischen Blätter protestiren gegen die „angebliche" Absicht des Gouvernements, den Wächter des Grabes und der Wohnung Napoleons auf der Insel St. Helena aus „Motiven der Oekonomie" zu unterdrücken. Bekanntlich wurde nach der Rück-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)
führung der sterblichen Ueberreste Napoleons beschlossen, daß ein verabschiedeter Offizier — mit Soldzulage — mit der Bewachung des Hauses betraut werde. Das Gerücht scheint übrigens aus der Luft gegriffen, eine tendenziöse Erfindung der Bonapartisten zu sein.

[Der Pariser Gemeinderath] hat beschlossen, daß die Adler, welche sich auf dem Springbrunnen St. Michel befinden (er wurde unter dem Empire erbaut), weggenommen werden.

[Die verwittwete Herzogin v. Persigny] verheirathet sich wieder, und zwar mit einem Anwalt Namens Claude Lemoine. Die Herzogin ist bekanntlich eine Tochter des verstorbenen Fürsten de la Moscawa und eine Enkelin des bekannten Banquiers Laffite, der 1830 eine große Rolle spielte.

Spanien.

Madrid, 11. Nov. [Der Congreß] ist noch mit dem Gesetzentwurfe über die Hypothekenbanken beschäftigt, wobei zwei Reihen von Amendements, die eine von Ramos Calderon und dem Marquis von Sardval, die andere von Morayta, hauptsächlich in Betracht gezogen werden.

[Das Ergebniß der neuen Abgeordnetenwahlen] ist jetzt amtlich verkündigt; es bestätigt sich, daß die ministerielle Partei mit einer Ausnahme — in einem andalusischen Bezirke wurde ein Republikaner gewählt — an allen sieben Wahlorten gesiegt hat. Zum ersten Bürgermeister von Madrid ist vorgestern mit fast allen Stimmen des Gemeinderathes Hr. Avalos gewählt worden.

[Carlistische Kriegsberichte] laufen wieder in größerer Zahl ein. Castells scheint sich von der Schlappe, die er jüngst erlitten, wieder erholt zu haben, denn jetzt hat er, in Terrega eindringend, den Telegraphen zerstört und eine Brandschatzung von 6000 Duros erhoben, worauf er sich gen Agramunt und Balaguer wandte. Carlistische Blätter wollen von einem großen Siege wissen, den Saballs über die Truppen Cabrinety's erfochten habe; sogar ein Theil des Jägerbataillons Bejar soll zu Saballs übergegangen sein. Was sehr unglaublich ist. Andere Organe der Opposition, wie das conservative „Diario Espanol", sprengen Gerüchte aus, daß ein Theil der republikanischen Partei, den Weisungen des Directoriums zum Trotze, einen großen Aufstand vorbereitete, namentlich in Andalusien. Es werde dazu der Widerwille gegen die Aufhebung als Mittel der revolutionären Propaganda benutzt, und man könne noch immer nicht beruhigt darüber sein, daß der Anstoß der Bewegung von dem Arsenal Carraca (bei Cadiz) ausgehen werde. Die Carraca wird gegenwärtig noch viele republikanische Gefangene enthalten; doch dürfte die Regierung, aufmerksam gemacht, wohl im Stande sein, eine Meuterei zu vereiteln.

Asien.

Aus **Kurradschi**, 11. November, wird der „Times" telegraphirt: „Der Vicekönig empfing am 4. d. Mts. in Sukkur den Chan von Khelat in einer Privat-Audienz. In Beantwortung einer Adresse der hiesigen Handelskammer theilte der Vicekönig mit, daß er gegen den gegenwärtig in diesem Hafen auf Baumwolle erhobenen Transitzoll sei. Der Ausfuhrzoll auf Getreide und Sämereien sei weniger anstößig. Seine Fortdauer würde von der im nächsten Jahre zu adoptirenden allgemeinen finanziellen Politik, wenn, wie er hoffe, eine Steuermäßigung eintreten würde, abhängen. Er hielt es nicht für wünschenswerth, daß Scinde unter die Regierung des Punjab gestellt werde. Der Vicekönig ist hier sehr gut empfangen worden. Morgen begiebt er sich nach Bombay.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 15. November. [Tagesbericht.]

† [Der Stadthaushalts-Etat pro 1873] weist an Einnahme nach A. im Ordinarium:

I. Bei der gesammten städtischen Armenpflege und zwar:
1. bei der Verwaltung der Haupt-Armen-Kasse a) zur allgemeinen Armenpflege 27,460 Thlr., zur Legatvertheilung 12,365 Thlr., darunter an Brutto-Ueberschuß von der Verwaltung des Stadt-Leihamts 4,910 Thlr.;
2. bei der Verwaltung des städtischen Armenhauses 3,630 Thlr.;
3. bei der Verwaltung des städtischen Arbeitshauses und der Gefangenen-Kranken-Anstalt 16,270 Thlr., darunter an Arbeitsverdienst der Inhaftaten 14,200 Thlr.; zus. also 59,725 Thlr.

II. Bei der Verwaltung der städtischen Domainen und Forsten und zwar:
1. bei der Verwaltung der Kämmereigüter a) Ransern 6,673 Thlr., b) Riemberg 930 Thlr., c) Nieder-Stephansdorf 5,263 Thlr., d) zinspflichtige Ortschaften und Morgenau 222 Thlr., zus. 13,090 Thlr.;
2. bei der Verwaltung der Kämmereiforsten a) Ransern 3,866 Thlr., b) Riemberg 7,836 Thlr., c) Neumarktsche Burglehnsgüter 2,817 Thlr., zus. 14,520 Thlr;
3. bei der Verwaltung des städtischen Grundeigenthums 29,860 Thlr.;
4. bei der Verwaltung der Jurisdictions- und Polizei-Angelegenheiten 4,760 Thlr., darunter an polizeilichen Strafgeldern 4,530 Thlr.;
5. bei der Verwaltung der Polizei-Gefängniß-Angelegenheiten 1,500 Thlr., darunter an zu erstattenden Haftkosten 1,014 Thlr.; überhaupt also 63,730 Thlr.

III. Bei der Verwaltung der städtischen Unterrichts-Anstalten und zwar bei der Verwaltung:
1. der Lehrer-Besoldungen, Pensionen ꝛc. —;
2. des Gymnasiums zu St. Elisabet 16,240 Thlr., darunter 12,251 Thlr Schulgeld;
3. des Gymnasiums zu St. Maria-Magdalena 17,960 Thlr., darunter 16,480 Thlr. Schulgeld;
4. des Johannes-Gymnasiums 8,970 Thlr. an Schulgeldern;
5. der Realschule am Zwinger 19,620 Thlr., darunter 16,900 Thlr Schulgelder;
6. der Realschule zum heil. Geiste 16,410 Thlr., darunter 15,870 Thlr. Schulgelder;
7. der höheren Mädchenschule I. 10,250 Thlr., darunter 10,100 Thlr. Schulgelder;
8. der höheren Mädchenschule II. 12,900 Thlr., darunter 11,505 Thlr. Schulgelder;
9. der ev. Mittelschule I. 7,680 Thlr,. darunter 7,125 Thlr. Schulgelder;
10. der ev. Mittelschule II. 5,300 Thlr., und zwar an Schulgeldern;
11. der kath. Mittelschule 3,110 Thlr., und zwar an Schulgeldern;
12. der Elementar-Unterrichts-Angelegenheiten 17,945 Thlr. mit 15,207 Thlr. Schulgeldern;
13. der Turn-Angelegenheiten 890 Thlr.;
14. der gewerblichen Zeichnenschule 825 Thlr., darunter an Honoraren 200 Thlr., Staatssubvention (die Hälfte der laufenden Unterhaltungskosten) 625 Thlr.;
15. der Stadt-Bibliothek und des Stadtarchivs 230 Thlr.;
16. der städtischen Volks-Bibliotheken —; überhaupt 138,330 Thlr.

IV. Bei der Verwaltung der Communal-Kirchhöfe 2,035 Thlr., darunter an Pacht für zu Kirchhofszwecken noch nicht benutzte Parzellen 649 Thlr., an Grabstellengeld 990 Thlr., an Ueberschuß aus der Verwaltung der Begräbnißplätze zu Neudorf und Gabitz 300 Thlr.

V. Bei der Verwaltung der städtischen Steuern, Handelsabgaben und Gefälle:
a) directe Communalsteuern 512,875 Thlr.; pro 1872 etatirt mit 372,870 Thlr.; also pro 1873 mehr 140,005 Thlr.;
b) indirecte Communalsteuern 74,810 Thlr.; im Vorjahre 71,990 Thlr., also 2,820 Thlr. mehr;
c) Zuschläge zu Staatssteuern 292,640 Thlr. gegen 281,140 Thlr. pro 1872, also 11,500 Thlr. mehr;
d) Handelsabgaben und Gefälle 28,305 Thlr., oder 825 Thlr. weniger, als im Etat pro 1872;

zusammen sonach 908,630 Thlr., oder 153,500 mehr, als im Vorjahre.

VI. Bei der Verwaltung des städtischen Sicherungswesens und zwar:
1. bei der Verwaltung des Nachtwachtwesens —;
2) bei der Verwaltung des Feuerlöschwesens 3,475 Thlr., darunter an Beitrag der städtischen Feuer-Societät zu den Unterhaltungskosten der Feuerwehr 2000 Thlr., an Entschädigung für Bestellung der Feuerwehrwache im Stadt- und im Lobetheater 800 Thlr.;
3. bei der Verwaltung der Straßenbeleuchtung 5 Thlr., überhaupt 3,480 Thlr.

VII. Bei der Verwaltung des städtischen Marstalls 4,875 Thlr.;
VIII. Bei der Verwaltung der städt. Bauten 5,150 Thlr.;
IX. Bei der Verwaltung der Militair-Angelegenheiten 160 Thlr.

X. Bei den Allgemeinen Verwaltungen und zwar:
1. bei der Verwaltung den Beamten-Besoldungen, Pensionen ꝛc. 24,180 Thlr., darunter an Administrationskostenbeiträgen von der städtischen Sparkasse 6,000 Thlr., von der Feuer-Societät 5,500 Thlr., an Tantiemen für Erhebung der Gewerbesteuer 4,930 Thlr., der Gebäudesteuer 4,670 Thlr., der classificirten Einkommensteuer 2,710 Thlr.
2. bei der Allgemeinen Verwaltung der verschiedenen Einnahmen und Ausgaben, einschließlich der Ueberschuß abliefernden Verwaltungen und zwar:
   a) der Stadt-Bank mit einem Ueberschusse von 70,000 Thlr.,
   b) der städt. Gaswerke mit einem Ueberschusse von 75 000 Thlr.,
   c) des Wasserhebewerks mit einem dergl. von 10,000 Thlr,
   d) des Schmiedefonds mit 500 Thlr. Ueberschuß.
3) Bei der Verwaltung des Stadtschuldenwesens 99,025 Thaler, darunter an Zinsen von zeitweise angelegten baaren Bestandsgeldern 40,000 Thaler, an Entschädigungen für aufgehobene Gefälle-Berechtigungen 2,697 Thaler, an Beitrag zur Verzinsung und Amortisation der neuen Anleihe von der Verwaltung der städtischen Gaswerke 55,000 Thlr., zusammen also 280,115 Thlr. von X. und für das Ordinarium überhaupt an Einnahmen 1,466,230 Thlr. gegen 1,232,635 Thlr. im Vorjahre.

Im B. Extraordinarium werden an Einnahmen vom Bestandsgelderfonds der aus früherer Zeit ersparte, noch disponible Betrag von 4,500 Thlr. in Ansatz gebracht, so daß sich eine Gesammt-Einnahme von 1,470,730 Thaler ergiebt.

= [Neue Straße.] Zwischen den an der Sterngasse belegenen Grundstücken des Mälzermeister Härtel und des Kunst- und Handelsgärtner Schönthier wird eine auf den Lehmdamm, gegenüber der Blüchergasse, einmündende neue Verbindungsstraße angelegt und ist man bereits eifrig mit Aufschüttung beschäftigt. Jedenfalls wird später noch eine zweite dergleichen Straße hinter dem Geräth-Schuppen des Train-Bataillons angelegt werden, an welcher Stelle schon mehrere Häuser in die betreffende Frontlinie hinein gebaut sind. Diese Straße wird eine Verlängerung der Kreuzstraße und dadurch eine directe Verbindung der Domstraße mit dem Lehmdamm resp. der Hundsfelder Chaussee hergestellt werden. Die Sternstraße ist an ihrem freigelegensten, an die neue Junkernstraße grenzenden Theile leider noch mit mehreren recht unansehnlichen hölzernen Häusern besetzt, von denen zu wünschen wäre, daß sie einigen zeitgemäßen Neubauten Platz machten. Wie uns mitgetheilt wurde, befinden sich die Eigenthümer jener Grundstücke zum Theil in Amerika, was sowohl einen Verkauf, als einen Umbau nicht unwesentlich erschwert. Auch der Abbruch des vorbemerkten ca. 60 Schritt langen Trainschuppens wäre im Interesse der Gegend recht sehr zu wünschen.

* [Altkatholisches von der Universität.] Laut Anschlag am schwarzen Brett hat der altkatholische Studentenverein seine Sitzungen wieder aufgenommen und ladet seine Gesinnungsgenossen zur Theilnahme an denselben ein. Es steht zu erwarten, daß bei dem Aufschwung, den die Bewegung in ganz Deutschland und auch hier in Breslau genommen hat, die hiesige katholische Studentenschaft sich mit reger Theilnahme derselben zuwenden wird, da ja gerade die gebildeten Kreise des katholischen Deutschlands die Stützen und Förderer des Altkatholicismus sind.

=ββ= [Bürger-Jubilar.] Heut beging der frühere Züchnermeister, später Möbelhändler, Conrad Kölbel, jetzt Inquilin des Claassen'schen Siechhauses sein 50jähriges Bürger-Jubiläum. Am 11. November 1796 zu Baeren in Mähren geboren, erlangte derselbe am 15. November 1822 das Bürgerrecht hiesiger Stadt. Bereits seit vielen Jahren Wittwer, ist von seinen Kindern nur noch ein Sohn am Leben. Der Jubilar ist trotz seines vorgerückten Alters noch äußerst rüstig und erfreut sich bester Gesundheit.

E [Der Victoria-Salon] ist gestern vor einem zahlreichen Publikum im Springer'schen Locale eröffnet worden. Wie die früheren Zeitungs-Anzeigen besagten, sollte dies nur ein Provisorium, gleichsam ein Versuch sein — und als solcher betrachtet, muß der Versuch im Ganzen als ein gelungener anerkannt werden, namentlich, wenn man bedenkt, daß er mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Die größte Schwierigkeit war das Local selbst. Die Bühne für die Darstellungen befand sich am Ende des Saales. Alle Zuschauer, schon von der Mitte des Saales ab, mußten mit ihrem Blick eine lange Luftschicht durchdringen, welche mit den schönsten blauen Wolken von Hunderten von Havanna-Cigarren geschwängert war. Natürlich verschwamm alles, was auf der Bühne geschah in einem gewissen olympischen Duft. Nun will aber bei derartigen Productionen das Auge mindestens ebensosehr als das Ohr befriedigt sein — deshalb wird der geschätzte Unternehmer wohl thun, bei den folgenden Darstellungen die Schaubühne mehr in das Centrum des Saales zu verlegen. — In Bezug auf das Gebotene selbst, scheint man von der Idee ausgegangen zu sein: wer Vielerlei bringt, wird Jedem Etwas bringen — und dann mag auch der Umstand, daß die Vorstellung (wie das Programm besagt), zum Besten der „Friedrich-Wilhelm-Victoria-Landes-Stiftung für Schlesien" stattfand, — bei der Wahl einiger Piecen schwer in die Wagschale gefallen sein. — Die besten Kräfte, welche Herr Jerwitz für sein Unternehmen gewonnen hat, sind unter den Gymnastikern, Akrobaten und Equilibristen zu suchen. Die gymnastischen Exercitien, welche Herr Charles Well auf dem Trapez in schwindelnder Höhe ausführte, waren so gerundet, so sicher und elegant, daß, wenn auch zuweilen bei einem Wagniß der Athem stockte, man doch der menschlichen Kraft und Gewandtheit die Anerkennung nicht versagen konnte. Das Publikum belohnte denn auch die wackern Leistungen des Herrn Well mit einem so donnernden Applaus, daß von der Lufterschütterung der Bühnenvorhang von einander riß, welcher Unfall jedoch in wenigen Minuten durch schleunige Reparatur wieder beseitigt war. Nicht minder ausgezeichnet sind die Leistungen des Herrn Zscholli auf dem schlaffen Seile und in seinem Kugel-, oder besser gesagt, Sternen-Spiele. Herr Zscholli führt bei seinen Spaziergängen auf einem ganz schlaffen, fortwährend hin- und herschwankenden Seile Dinge aus (z. B. einen prächtigen Marsch auf der Trommel), die unsere ganze Vorsicht und Geschicklichkeit auf dem glatten Boden in Anspruch nehmen. Am meisten beneiden wir Herrn Zscholli um seine felsenfesten Zähne. Derselbe spielt nämlich mit einem mindestens 8 Fuß langen, in Gestell und Platte sehr starken Tische als wäre es ein kleines Stühlchen aus Weidengeflecht. Er balancirt den hölzernen Koloß nicht nur mit einer Hand, mit dem Munde ꝛc., sondern er faßt ihn mit den Zähnen, hebt ihn vom Boden auf und schwingt ihn, indem er sich wie eine Walze um sich selbst dreht, gleich einem Windmühlenflügel (natürlich wagrecht), blitzschnell in der Luft. — Mit Herrn Zscholli rivalisirt sein jugendlicher College „Adolf der Kühne", besonders in der eleganten Production auf der Glas-Pyramide. Letztere besteht in einem Aufbau von Porzellangefäßen und Glaskaraffen; sie läuft in einer Spitze aus, die durch einen Pfropfen gebildet wird. Weiland Karl der Kühne kann auf seinem burgundischen Throne nicht sicherer gesessen haben als unser „Adolf der Kühne" auf dem vorhin erwähnten Pfropfen sitzt, steht und die mannigfachsten Evolutionen ausführt. Natürlich wurden auch diese Darstellungen mit dem lebhaftesten Beifall begleitet. — Von den Tänzen hat uns der „Matrose im Sturm", sehr elegant ausgeführt von dem Mulatten Hassan Carillo, am besten gefallen. Von den Sängerinnen hat die Signora Carola die meiste Aussicht ein Liebling des Publikums zu werden, obgleich nicht geleugnet werden kann, daß auch Fräulein v. Rambach in einzelnen Gesangspartieen, mehr aber noch im dramatischen Theile anerkennenswerthe Vorzüge besitzt. Der Vortrag des Potpourri aus „Martha", durch Herrn Professor Furino, auf genau abgestimmten Glasglocken, war von schöner Wirkung, die durch Orchesterbegleitung noch gehoben wurde. — Herr Kutschke, der im Costüm erschien, wurde natürlich mit Beifall aufgenommen.

*** [Entwurf zu allgemeinen Regeln für die Aufstellung und den Gebrauch größerer Cavallerie-Abtheilnngen, von E. v. Colomb, Generalmajor und Commandeur der 12. Cavallerie-Brigade. Neisse, 1872. Verlag von Robert Hinze.] Das letzte Jahrzehnt ist ungemein reich an geistigen Producten in Betreff der Kriegswissenschaft. Die in demselben geführten, heftigen und großartigen Kämpfe mußten Veranlassung geben, manches in der Theorie anzuzweifeln oder umzustoßen, was bisher für maßgebend gehalten wurde. Vorliegende kleine Brochüre ist eines dieser Producte, welches die in neuester Zeit vielfach verhandelte Frage über die Verwendung der Cavallerie zum Gegenstande hat. Der Herr Verfasser hat auf wenigen Seiten einen reichen Schatz von Erfahrungen in ein System geordnet. Der Kürze und Uebersichtlichkeit wegen ist die mit großer Klarheit verfaßte Schrift in das Gewand einer Instruction gekleidet; doch sind, wo es die Nothwendigkeit erfordert, Motivirungen hinzugefügt. Das Ganze zerfällt in 11 Abschnitte, die sich hie und da wieder in Unterabtheilungen spalten. Jeder Offizier wird das Schriftchen nicht ohne Interesse lesen.

=ββ= [Eisenbahn.] Die unfahrbar gewordene Strecke der „Rechte-Oder-Ufer Eisenbahn" unweit der Hundsfelder Brücke ist soweit wieder hergestellt worden, daß dieselbe von dem gestern Abend von Oels kommenden Personenzuge, allerdings mit Vorsicht, wieder passirt werden konnte.

+ [Podolisches Rindvieh.] Gestern kam nach Eröffnung der Grenzsperre auf hiesigem Schlachtviehmarkte das erste podolische Rindvieh zum Verkauf. Dasselbe wurde von dem dort stationirten Thierarzt Herrn Kreis-Thierarzt Barth unter Controle gestellt, und nach dem städtischen Schlachthof gebracht, woselbst es sofort geschlachtet wurde. Die genaue Untersuchung des Fleisches hat ein sehr befriedigendes Resultat über den Gesundheitszustand der geschlachteten Thiere ergeben, und steht somit nach den vorhandenen sanitätspolizeilichen Vorschriften dem Verkauf des Fleisches kein Hinderniß im Wege. In den nächsten Tagen stehen wiederum große Zutriebe von Rindvieh aus Rußland in Aussicht, welche auf hiesigem Schlachtviehmarkte im Laufe des Winters ununterbrochen allwöchentlich stattfinden werden. Hoffentlich wird das Einbringen von podolischem Rindvieh einen Einfluß auf die gegenwärtig sehr hohen Fleischpreise ausüben, und diese einigermaßen herabdrücken.

+ [Polizeiliches.] In der verflossenen Nacht wurde einem auf der Gabitzerstraße Nr. 73 wohnhaften Erbsaß 5 Schock Meerettig, welcher in einer Erdgrube im Gemüsegarten aufbewahrt war, gestohlen. Die Diebe haben diese Früchte, welche einen Werth von 20 Thalern repräsentirten, nach der Stadt geschafft, da man am frühen Morgen auf dem Wege nach dorthin einzelne Meerettigstücke verstreut vorfand. — Auf dem Ziegelplatze vor der Realschule zum heiligen Geist wurde gestern Nachmittag eine herrenlose graue Ziege angetroffen, die von dem betreffenden Promenadenwächter nach dem Marstalle gebracht wurde. — Bei einem Brennereibesitzer auf der Gabitzstraße 60a. wurde vor einigen Nächten ein frecher Einbruch vollführt, indem Diebe nach der Zertrümmerung der Fenster in die Gaststube einstiegen, und daraus einen Schweinebraten, eine Cervelatwurst, ein Brot, 8 Stück Käse und 50 Stück Cigarren raubten. — Einem Dienstmädchen wurde gestern im Gedränge vor einem Schaufenster in der Ohlauerstraße ein Portemonnaie mit 4 Thlr. Inhalt aus ihrer Rocktasche entwendet; und einem andern Dienstmädchen, welches ebenfalls vor einem Schaufenster am Ringe stand, wurde ein Portemonaie mit 2 Thlr. 20 Sgr. heimlich aus der Kleidertasche escamotirt. Eine daselbst stehende Frauensperson hatte den Langfinger bei Ausübung der That beobachtet und bemerkt, wie sich derselbe nach Verübung des Diebstahls rasch entfernte und hinter den Marktbuden verbarg. Sie machte schnell der Bestohlenen Mittheilung von ihrem Verlust und rasch entschlossen engagirten Beide einen dort stehenden Packträger, welcher den Spitzbuben verfolgen mußte. Letzterem gelang es auch wirklich den bewußten Taschendieb auf der Reuschen Straße einzuholen, festzunehmen und nach der Polizei-Wache zu transportiren, woselbst sich derselbe als ein vagabondirender Schneidergeselle aus Oesterreich entpuppte. Das Portemonnaie hat der Verhaftete schon unterwegs weggeworfen, während er jedoch im Besitze der genannten Geldsumme betroffen wurde.

—l. **Görlitz**, 14. November. [Selbstmordversuch. — Feuer und Löschwesen.] Ein hier unter eigenthümlichen Umständen begangener Selbstmordversuch hat allgemeines Aufsehen erregt. Ein junger Oeconom, v. T..... aus Liegnitz fand sich vorgestern in der Wohnung eines hiesigen pensionirten Offiziers, der mehrere heirathsfähige Töchter besitzt, mit dem Antrage ein, die eine dieser Töchter ihm zur Gattin zu geben. Dem sehr begreiflichen, zurückhaltenden Auftreten des Vaters setzte er immer heftigeres Drängen und zuletzt die Drohung gegenüber, daß es bei fernerer Verweigerung der Erfüllung ein Unglück geben werde. Als auch diese Drohung den erwähnten Erfolg nicht hatte, brachte v. T. sich mittelst eines Revolvers einen Schuß in die linke Brust bei. Sofort herbeigerufene ärztliche Hilfe constatirte, daß der Schuß die Lunge durchbohrt und hart am Herzen vorbeigegangen war. Bis jetzt lebt der Bedauernswürdige noch, von welchem man allgemein annimmt, daß er durch eine plötzliche Zerrüttung seines Geistes zu der That getrieben worden ist. Wie wir hören, soll der Schwerverwundete, für dessen Erhaltung übrigens wenig Hoffnung vorhanden ist, noch neuerdings wiederholte Versuche gemacht haben, seinem Leben ein Ende zu machen. — Am vergangenen Montage brannte das an dem Fußwege nach Biesnitz gelegene Schwertfeger'sche Gehöft mit sämmtlichen Erntebeständen nieder. Der herrschende Nebel verhinderte das rechtzeitige Bekanntwerden des bereits um 6 Uhr Morgens ausgebrochenen Brandes. So konnte erst gegen 8 Uhr die städtische Löschhilfe zum Angriff gelangen. Dessen ohngeachtet ist es gelungen, den gesammten Viehstand zu retten. — Wir können diese Gelegenheit nicht vorüberlassen, ohne dabei einen Blick auf die Verhältnisse des städt. Feuerlöschapparates zu werfen. In dieser Beziehung ist Görlitz noch hinter mancher kleinen Stadt zurück und die hiesigen Einrichtungen haben unseres Dafürhaltens nur das Eine für sich, daß sie nicht viel kosten. Die Stadt besitzt zwar eine Anzahl Spritzen, dieselben haben jedoch wohl alle längst das fünfzigjährige Dienstjubiläum gefeiert und entsprechen mit ihren Einrichtungen keineswegs mehr den Ansprüchen, welche man heutzutage an eine brauchbare Spritze stellt. Nur eine Spritze, welche der Rettungsabtheilung des Turnvereins überwiesen ist, ist besser ausgerüstet, aber auch sie ist, was Zweckmäßigkeit und Handlichkeit anbetrifft, längst nicht mehr fähig mit den Spritzen in Concurrenz zu treten, welche in den beiden hier bestehenden Spritzenfabriken von Kloß und Co. und von Fischer für andere Gemeinden zahlreich gefertigt werden. Hierzu kommt, daß von einer geschulten städtischen Feuerwehr nicht die Rede ist. Die Rettungsabtheilung des Turnvereins hat zwar bisher in anerkennenswerther Selbstlosigkeit ihre tüchtigen Dienste der Stadt gewidmet; die Sicherheit aber, die diese freiwillige Hilfe bietet, scheint doch nicht im Verhältniß zu stehen mit den Gefahren, welche einer so bevölkerten Stadt durch eine Feuersbrunst erwachsen können. Da nun endlich auch fast in keinem Theil der Stadt hinreichend Wasser zum Löschen eines Brandes vorhanden sein dürfte, sobald derselbe einige Ausdehnung erlangt hat, so bleibt den Einwohnern nur der Trost, mit welchem bisher alle Verbesserungsvorschläge begraben worden sind: in Görlitz brennt es ja nicht.

Ψ **Schweidnitz**, 15. November. [Stadtrathswahl. — Zeitung. — Pestalozzi-Verein.] Da die Amtsperiode von vier unbesoldeten Stadträthen abgelaufen war, wurde heut die Neuwahl vollzogen. Wiedergewählt wurde Herr Rechtsanwalt Studt, während an Stelle der Ausgeschiedenen die Herren Heiler, Kestermann und Selter traten. Es ist ein erfreuliches Zeichen für das zunehmende Interesse der Bürgerschaft an der Verwaltung, daß diese Wahl allgemeines Interesse erregte, welches in Anbetracht der wichtigen, weitgehenden Aufgaben, welche in nächster Zeit an die städtischen Körperschaften treten, gewiß gerechtfertigt ist. Um so mehr macht sich der Mangel eines Blattes, welches sich mit unseren communalen Verhältnissen beschäftigt, fühlbar. Während fast alle kleineren Städte der Umgegend ein Journal besitzen, welches ihre Interessen vertritt, bestehen hier in Schweidnitz nur zwei kleine, einzig dem Annoncenwesen dienende Blätter. Und doch könnte sich hier eben so gut, wie in den Nachbarorten, neben den großen politischen Zeitungen ein kleineres Organ, welches den politischen und communalen Verhältnissen gegenüber bestimmte Stellung nimmt, halten. Gerade die nächste Zukunft, welche uns eine Wasserleitung, bedeutende Veränderungen im Schulwesen und eine beträchtliche Erweiterung des städtischen Terrains bringen soll, wäre für die Gründung eines Journals geeignet. — Der Pestalozzi-Verein vereinte Mittwoch Abend seine Mitglieder bei einem Abendessen, welches durch humoristische Vorträge die größte Gemüthlichkeit der Theilnehmer hervorrief. Der im Jahre 1870 von 24 Lehrern gebildete Verein zählt jetzt schon 104 Mitglieder, von welchen ein großer Theil nicht dem Lehrfache angehört, ein Zeichen, wie sehr die Bestrebungen des Vereins Zustimmung finden.

♉ **Frankenstein**, 14. November. [Wahl.] Bei der heutigen Stadtverordnetenwahl siegte die liberale Partei. Von den 13 gewählten Stadtverordneten gehören 9 dieser und 4 der clericalen Partei; letztere unterlag in der I. und II. Abtheilung fast ganz, nur in der III. Abtheilung errang sie Vortheile. Der Erfolg der Liberalen hat allgemein überrascht, und zwar deshalb, weil dieselben erst am Tage vor der Wahl die erste Thätigkeit zeigten. Die Theilnahme an der Wahl war eine lebhafte.

Handel, Industrie ꝛc.

4 **Breslau**, 15. November. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in fester Haltung bei ziemlich regem Geschäfte. Die meisten Werthe, insbesondere Speculationspapiere, erzielten nicht unerhebliche Courserhöhungen. Im weiteren Verlaufe des Geschäftes ermattete die Stimmung und ging ein Theil der bereits erzielten Avancen wieder verloren. Schluß der Börse etwas fester. Wiener Course waren in Folge des dortigen hohen Feiertages nicht eingetroffen.

Creditactien bei steigendem Course in regem Verkehr, pr. ult. 209¼—208½—¾ bez. Lombarden vernachlässigt, 120 Gd. Oesterr. Silberrente zu 64⅞ gesucht.

Einheimische Banken fest bei wenig erheblichen Umsätzen. Schles. Bankvereins-Antheile per Cassa 179½ Gd., pr. ult. 180½—180 bez. Junge Discontobank 135¼—5 bez. und Br. Makler-Vereinsbank 146½—¾ bez.

Von Eisenbahnen waren Oberschlesische und Freiburger matt, Rechte-Oder-Ufer-Bahn belebt, ca. 1½ pCt. höher.

Industriepapiere mit Ausnahme von Laurahütte- und Oberschles. Eisenbahnbedarfs-Actien still. Laurahütte fast 5 pCt. höher, 239½—240½ bez., pr. ult. 239¾—242 bez. u. Gd. Oberschl. Eisenbahnbedarf gewannen 3 pCt.

Fonds unverändert, nur Schles. Rentenbriefe 94¼, gegen gestern ½ pCt. niedriger notirt und ist ein anderer Briefcours als 94⅝ nicht bekannt worden.

Breslau, 15. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 11—12 Thlr., mittle 12—13 Thlr., feine 14—15 Thlr., hochfeine 15½—16½ Thlr. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße fest, ordinäre 12—14 Thlr., mittle 15—17 Thlr., feine 18—19½ Thlr., hochfeine 20½—22 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) wenig verändert, pr. November 59¾—⅞ Thlr. bezahlt und Br., November-December 58½ Thlr. bezahlt und Br., December-Januar —, April-Mai 58—57⅞—¾ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. November 85 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. November 52 Thlr. Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) pr. November 43½ Thlr. Br., April-Mai —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. November 104 Thlr. Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) matt, loco 22¾ Thlr. Br., pr. November 22½ Thlr. Br., November-December 22⅓ Thlr. Br., December-Januar 22⅓ Thlr. Br., Januar-Februar 22½ Thlr. Br., neue Usance 23¼ Thlr. Br., April-Mai 23⅓ Thlr. Br., neue Usance 24$\frac{1}{12}$ Thlr. Br., Mai-Juni neue Usance 24⅓ Thlr. Br., September-October neue Usance 24⅔ Thlr. Br.

Spiritus*) (pr. 100 Liter à 100 %) ruhiger, loco 18⅙ Thlr. Br., Br., 17$\frac{11}{12}$ Thlr. Gd., pr. November 18—$\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., November-December 18 Thlr. Gd., December-Januar — —, Januar-Februar --, April-Mai 18½ Thlr. Br., Mai-Juni —.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

*) Loco 16 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf. Br., 16 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. Gd., pr. November 16 Thlr. 14 Sgr. 8 Pf. bis 16 Thlr. 16 Sgr. 11 Pf. bezahlt und Br., November-December 16 Thlr. 14 Sgr. 8 Pf. Gd., December-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 16 Thlr. 28 Sgr. 5 Pf. Br., alles pr. 100 Quart bei 80 % Tralles.

Von anderer Seite geht uns folgender Bericht zu:

Breslau, 15. Novbr. [Effectivgeschäft.] (Per 100 Kilogramm netto.) Weizen fest, weißer 7¾—8½—9⅓ Thlr., gelber 7¾—8⅓—8¾ Thlr. Roggen fest, schlesischer 5½—6—6⅓ Thlr. — Gerste unverändert, schlesische 4½—4⅔—5½ Thlr. — Hafer unverändert, schlesischer 4—4⅙—4½ Thlr. — Erbsen ohne Geschäft, Kocherbsen 5¼—5⅔ Thlr., Futtererbsen 4⅙ bis 4⅚ Thlr. — Wicken nominell, schlesische 4—4⅔ Thlr. — Bohnen ohne Frage, schlesische 6⅚—6⅚ Thlr., galizische 6⅙—6⅔ Thlr. — Lupinen unverändert, gelbe 2⅚—3¼—3½ Thlr., blaue 2¾—2⅚—3⅙ Thlr. Mais offerirt, 5⅔—5$\frac{11}{12}$—6 Thlr. — Oelsaaten unverändert, Winterraps 9—10—10⅚ Thlr., Winterrübsen 9—9½—9⅔ Thlr., Sommerrübsen 8⅔ bis 9—9⅔ Thlr., Dotter 7½—8⅙—8⅔ Thlr. — Schlaglein preishaltend, 8—9—9¼ Thlr. — Hanfsamen gesucht, 6—6½—6⅔ Thlr.

(Per 50 Kilogramm.) Rapskuchen, angeboten, schlesische 2$\frac{1}{12}$ bis 2½ Thlr., ungarische 2⅙—2⅓ Thlr. — Kleesaat fest, weiße 16—18 bis 20 bis 22 Thlr., roth 14—16⅙—16⅓ Thlr. — Thymothee 7—8—8½ Thlr. — Leinkuchen 3 bis 3¼ Thlr.

Roggen und Weizen verkehrten heute in unverändert fester Haltung. Die Zufuhr in beiden Producten war auch heute nur unbedeutend.

** [Breslauer Schlachtviehmarkt.] Marktbericht der Woche vom 11. und 14. Novbr. Der Auftrieb betrug: **1) 257 Stück Rindvieh** (darunter 109 Ochsen, 148 Kühe. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 16—16½ Thlr. —, —. II. Qualität 12—13 Thlr., geringere 9—10 Thlr. — **2) 931 Stück Schweine.** Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht beste feinste Waare 16—17 Thlr., und darüber, mittlere Waare 12—13 Thlr. — **3) 1,279 Stück Schafvieh.** Gezahlt wurde für 20 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 6—6⅓ Thlr. Geringste Qualität 2½—3 Thlr. — **4) 328 Stück Kälber** wurden mit 11½ bis 12½ Thlr. und darüber pro 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer bezahlt.

Berlin, 14. November. [Neus Eisenhüttenwerk.] Die Provinzial-Disconto-Gesellschaft hat im Verein mit großen Industriellen in Essen, Hamburg und Hannover nach Erwerbung und Untersuchung beträchtlicher Eisensteinfelder in der Grafschaft Stolberg beschlossen, ein großes Eisenhüttenwerk in derselben anzulegen, zu welchem Zwecke der Graf zu Stolberg-Stolberg den Unternehmern die Josephshütte bei Rottleberode käuflich überlassen hat.

[Buschtiehrader Prioritäten.] Eine neue Emission Buschtiehrader Prioritäten wurde von einem Consortium, bestehend aus der Hamburger Norddeutschen Bank, der böhmischen Unionbank, der Leipziger Credit-Anstalt und L. Behrens und Söhne in Hamburg übernommen.

** Berlin, 13. Novbr. [Markt-Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle.] Auch in der letztverflossenen Woche hat eine erhebliche Veränderung im Metall-Geschäft nicht stattgefunden, im Gegentheil hat die neuerdings eingetretene Erhöhung des Disconts in London die Speculation brach gelegt und macht sich im Allgemeinen eine flauere Stimmung geltend. — Kupfer. In England ruhiger, Preise gedrückt. Chili 83—85 Pfd. St. Wallaroo 90 Pfd. St. Urmeneta 92 Pfd. St. Hiesiger Preis für englische Marken 30½ bis 31½ Thlr. per Ctr. Mansfelder Preise. Garkupfer 32 Thlr., Raffinade 33 Thlr. per Ctr. ab Hütte. Detail-Preise 1—1½ Thlr. höher. — Bruchkupfer 28—29 Thlr. loco pr. Ctr. — Zinn trotz anhaltender Nachfragen billiger. Banca in Holland 91 Fl. Hier Bancazinn 53—54 Thlr. per Ctr. Straits in England 142 Sh. Hier Prima Lammzinn je nach Qualität 50—51 Thlr. pr. Ctr. Secunda desgleichen 46—48 Thlr. pr. Ctr. Im Einzelverkauf verhältnißmäßig höhere Preise. — Bruchzinn 36—38 Thlr. pr. Ctr. — Zink obgleich ohne Umsatz bleiben Preise unverändert. In Breslau W. H. von Giesche's Erben 7⅔ Thlr., geringere Marken 7—7⅙ Thlr. pr. Ctr. In London 23 Pfd. St. bis 23 Pfd. St. 10 Sh. Hier am Platze erstere 8⅙—8⅓ Thlr., letztere 8 Thlr. pr. Ctr. Im Detail verhältnißmäßig höher. — Bruch-Zink 4½ bis 4⅔ Thlr. per Ctr. — Blei fest. Tarnowitzer sowie von der Paulshütte, G. von Giesche's Erben, ab Hütte 7⅙ Thlr. Kasse. Loco hier 7⅔ Thlr., Harzer 7⅚ Thlr., Sächsisches 7⅓ Thlr., Spanisches 8½ Thlr., Schlesisches — per Ctr. Detail-Preise verhältnißmäßig höher. Bruch-Blei 5⅔—5⅚ Thlr. per Ctr. — Roh-Eisen. Der Markt in Glasgow wird durch die Speculation gehalten, Warrants gingen auf 109 Sh. und blieb das Geschäft darin animirt. Preise für Verschiffungseisen nominell. Langloan und Coltneß 135 Sh. f. a. B. Glasgow. Hier wenig Umsatz. Gartsherrie — Sh. Lagerpreise für gute und beste schottische Marken 85—90 Sgr. per Ctr. Engl. Roheisen 72½—75 Sgr. per Ctr. Oberschlesisches Coaks-Roheisen 72½ Sgr. Holzkohlen-Roheisen 77½ Sgr. pr. Ctr. ab Hütte. — Bruch-Eisen rückgängig. Je nach Qualität 1⅔—2 Thlr. pr. Ctr. — Stab-Eisen. Gewalztes 6⅙ Thlr. Geschmiedetes 7 Thlr. per Ctr. ab Werk. Schmiedeeiserne Träger 7—8 Thlr. pr. Ctr. je nach Dimension. — Eisenbahn-Schienen unverändert. Zu Bauzwecken geschlagene 4—4⅓ Thlr., zum Verwalzen 3⅙ bis 3¼ Thlr. pr. Ctr. loco hier. — Kohlen und Coaks. Preise für Kohlen rückgängig, da nur wenig Bedarf. Englische Nußkohlen je nach Qualität 31 Thlr., Stückkohlen 34 Thlr. per 40 Hectoliter. Westphälischer Coaks 25 Sgr. per Ctr. loco hier. Leopold Habra.

Neutomischl, 12. November. [Hopfen.] Die Lebhaftigkeit im Hopfen-Geschäfte, von welcher ich bereits am 8. d. M. berichtete, dauert noch immer fort. Von den sich hier aufhaltenden Baiern und Böhmen und den zahlreichen einheimischen Käufern wird die Umgegend nach allen Richtungen bereist und das Product mit einer gewissen Hast gehandelt. Sehr starke Nachfrage ist nach Prima Waare, die aber, weil sie seit Beginn des Geschäfts vorzugsweise begehrt wurde, nur noch sehr selten bei den Producenten angetroffen wird und in Folge dessen eine recht bedeutende Preissteigerung erfahren hat, so daß man für den Centner 40 Thlr. und darüber bewilligte. Auch der Preis für Mittelwaare stellte sich höher, denn man bezahlte den Centner mit 25—29 Thlr., während man für Hopfen geringer Qualität, nach dem noch immer wenig Begehr, nur 19—21 Thlr. zahlte. (Pos. Ztg.)

Berlin, 14. Novbr. Versicherungs-Gesellschaften.

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1870.	Div. pr. 1871.	Zinsfuß.	Zinstermin.	Der Cours versteht sich	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	46	51	4	1./5.	pr. St.	2275 G.
Aachener Rückversich.-Ges.	33¾	41¼	fr.Z.	—	do.	620 G.
Allg. Eisenb.-Vers.-Ges. zu Berlin	20	21	4	do.	pCt.	133 G.
Baseler Transport-Versich.-Ges.	15	7	fr.Z.	—	pr. St.	—
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	33½	36	fr.Z.	—	do.	—
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	11½	25	4	1./1.	do.	340 B.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	9½	34½	4	do.	do.	152 B.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	21⅗	22	5	do.	do.	652 B.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	46	55	4	do.	do.	1890 B. excl.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	12½	13⅓	4	do.	do.	575 B.
Deutsche Feuer-V.-Ges. zu Berlin	0	0	4	do.	do.	—
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	—	—	5	1./7.	do.	120 bz. G.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	40	40	4	do.	do.	—
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	40	35	4	1./1.	do.	132 B.
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	22½	37½	5	1./1.	do.	870 G.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	12	12	fr.Z.	—	do.	300 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	10	5	fr.Z.	—	do.	119½ G.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	0	12½	4	1./1.	pCt.	115¾ B.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	7	0	4	do.	do.	102 G.
Kölnische Rückversich.-Ges.	6	12	4	do.	do.	123 B.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	76	86½	4	1./6.	pr. St.	1700 G.
Magdeburger Feuer-Versich.-Ges.	39½	45	4	1./1.	do.	990 B.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges.	8	6⅓	5	do.	do.	94 B.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	11½	2½	5	do.	do.	106½ G.
Magdeburger Rückversich.-Ges.	7¾	14	5	do.	pCt.	200½ G.
Mecklenb. Leb.-Versich.- u. Sparbank	7	7	5	1./7.	do.	117 bz. G.
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	30	56	5	1./1.	do.	265 G.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	5	5¼	4	do.	pr. St.	101 B.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	0	0	4	1./1.	do.	97 G.
Preuß. Hyp.-V.-Act.-G. zu Berlin	10⅓	12	4	do.	do.	119½ B.
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	6	7	4	do.	do.	103 G.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	14	26	4	do.	pCt.	177 G.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M.	4	4	4	do.	do.	—
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	10	12	4	do.	pr. St.	—
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	6	6	4	do.	pCt.	—
Sächsische Rückversich.-Ges.	40	40	4	do.	do.	101 G.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	12½	20	4	do.	do.	136 B.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt	0	0	4	do.	do.	91¼ G.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	7	10	5	1./4.	do.	—
Union, See- u. Fl.-V.-G. zu Stettin	16	28	4	1./1.	do.	121¾ B.

General-Versammlungen.

[Berliner Wollbank und Wollwäscherei.] Außerordentliche General-Versammlung am 2. December c. in Berlin.

[„Chrysovras“, Bad- und Kurhaus zu Blankenburg i. Thüringen, Actien-Gesellschaft.] Außerordentliche Generalversammlung am 23. November c. zu Blankenburg.

Einzahlungen.

[Münster-Enscheder Eisenbahn.] Die zweite Einzahlung von 20 pCt. = 20 Thlr. auf die Stammactien ist abzüglich der Zinsen für die bereits geleisteten 10 pCt. auf die Zeit vom 1. Januar bis ultimo December c. mit 19 Thlr. 15 Sgr. vom 2. bis 6. Januar 1873 bei Banquier Blumenfeld in Burgsteinfurt und B. W. Blydenstein in Enschede zu leisten.

[Anglo-Deutsche Bank in Hamburg.] Eine weitere Einzahlung von 20 pCt. auf die Actien 2. Emission mit 20 Thlr. per Actie vom 9. bis 11. Januar 1873 auf dem Bureau der Bank zu leisten.

Auszahlungen.

[4proc. Russisch-Hope'sche Certificate.] Die am 13. August fällig gewesenen und angemeldeten Coupons werden von jetzt ab bei Unfall u. Wagener in Berlin mit 9 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf. per 10 Rubel eingelöst.

Ausweise.

Wien, 15. Novbr. Lombardausweis. Vom 4. bis 10. Nov. betragen die Einnahmen 684,558, plus gegen gleiche Woche des Vorjahres 23,146 Fl.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 15. November. Die Abendzeitungen erklären jede Besorgniß über den Gesundheitszustand Bismarcks sei gehoben. Die „B. Börs. Z.“ über die heutige Ausschußsitzung der preußischen Bank berichtend, sagt: Die Mittheilungen des Directoriums über die Banklage waren sehr zufriedenstellend, insofern zur Deckung der Banknoten 51 Millionen Metall mehr vorhanden waren, als statutarisch bestimmt ist, und überdies heute eine sehr große Summe in die Bank floß. Von einer Discontoerhöhung ist daher zur Zeit keine Rede. Die Seehandlung prolongirt die bei ihr lagernden Depots sehr coulant zu verhältnißmäßig niedrigen Zinsen.

Stralsund, 15. Novbr. Durch Orkan und Ueberschwemmungen gingen hier circa 80 Fahrzeuge verloren.

Nachrichten von Zingst, Darß und Hidilenson melden den Untergang fast aller Fischerfahrzeuge und an Mobilien und Gebäuden schwere Beschädigungen. Der Schaden ist sehr groß, die Noth augenblicklich sehr schwer, weil Obdach fehlt. Infolge Ueberfluthung der Brunnen mangelt das Trinkwasser. Verluste an Menschenleben sind nicht vorgekommen, aber große Viehheerden sind umgekommen. Zwei Regierungsdampfer mit Proviant und Hilfsmannschaften sind unterwegs. Auch aus Rügen sind Unglücksfälle gemeldet. In Venzwitz kamen acht Personen um.

Schleswig, 14. Nov. Das Hochwasser, welches bei dem heftigen zweitägigen Nordoststurm stattfand, brach gestern den großen Schleidamm durch. Zwischen Friedrichsberg (mit Bahnhof) und Amtsstadt wurde Schloß Gottorff (worin die Regierung und eine Kaserne) durch das Wasser abgeschnitten. Viele Häuser sind zerstört. Das Wasser stieg auf 59 Centimeter über den höchsten bekannten Wasserstand von 1694. Heute bemerkt man eine Abnahme des Wassers.

Carlsruhe, 15. November. Der Kronprinz des deutschen Reiches verschob in Folge Erkältung die Weiterreise nach der Schweiz. Das Unwohlsein des Kronprinzen ist aber keineswegs erheblich.

München, 15. November. Gegen die Spitzeder ist die Untersuchung wegen betrügerischen Bankerotts nunmehr eingeleitet.

Rom, 15. Nov. Für die von der austro-ungarischen Küste kommenden Schiffe ist wegen der Cholera Quarantäne angeordnet.

Versailles, 14. November. Die Nationalversammlung beschloß die Dringlichkeit für den Antrag Wolonski zu Gunsten der ausgewanderten Elsaß-Lothringer. Das Gesetz, betreffend die Geschworenengerichte, wurde von der Linken bekämpft, weil reactionär und das Princip des allgemeinen Stimmrechts angreifend. Bousset sprach gegen den Entwurf, weil er unvereinbar sei mit der republikanischen Regierungsform, welche für die Zukunft angenommen sei. (Unruhe rechts.) Der Redner erklärt, er wiederhole nur die Botschaftserklärungen.

Johnston erwiedert: Die Versammlung, nicht Thiers repräsentire das Land. Lacombe vertheidigt den Gesetzentwurf. Die Discussion wird morgen fortgesetzt. Die Bureaux ernannten die Präsidenten und Mitglieder der Initiativ-Commission, wobei die Rechte eine große Majorität erhielt. (Wiederholt.)

London, 14. Novbr. Ein Circular des Cardinals Cullen fordert die katholischen Geistlichen Irlands auf, die neue von den Unterrichts-Commissarien vorgeschriebene Contractsform zwischen den Schulvorstehern und den Lehrern nicht zu unterzeichnen.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 15. Novbr., 12 Uhr 20 Min. Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 208⅞. 1860er Loose 95⅝. Staatsbahn 205¾. Lombarden 125½. Italiener 65⅝. Amerikaner 96¾. Türken —. Rumänen 49. Galizier —. Sehr fest.

Weizen: Novbr. 82, April-Mai 82. Roggen: Novbr.-Decbr. 56⅝. April-Mai 56⅞. Rüböl: Novbr.-Dec. 22⅞, Dec.-Januar 23⅞. Spiritus: November 18, 19, November-Decbr. 18, 20.

Berlin, 15. Novbr., 3 Uhr 40 Min. Nachmittag. [Schluß-Course.] Sehr fest.

(1. Depesche) vom	15.	14.	(2. Depesche) vom	15.	14.
Bundes-Anleihe	—	—	Oesterr. 1864er Loose	94	92½
5proc. preuß. Anleihe	—	—	Russ.Präm.-Anl. 1866	125⅞	125⅞
4½pr. preuß. Anleihe	101½	100⅞	Russ.-Poln.Schatzobl.	74¾	75⅞
3½pr. Staatsschuld	89¼	89¼	Poln. Pfandbriefe	76⅝	76⅝
Posener Pfandbriefe	90½	90⅝	Poln. Liq.-Pfandbr.	64¾	64¾
Schlesische Rente	94⅝	94⅞	Bairische Präm.-Anl.	111¾	111⅞
Lombarden	125½	125	4½pr. Oberschl.Pr.F.	—	—
Oesterr. Staatsbahn	207½	205¼	Wien kurz	92⅝	92½
Oesterr. Credit-Actien	209	207⅝	Wien 2 Monate	90⅝	91¼
Italienische Anleihe	65⅝	65⅝	Hamburg lang	—	147⅞
AmerikanischeAnleihe	97	96¾	London lang	—	6,21⅞
Türk. 5pr. 1865erAnl.	51½	51⅞	Paris kurz	—	79$\frac{7}{12}$
Rum. Eisenb.-Oblig.	48⅞	49	Warschau 8 Tage	82½	82½
1860er Loose	95¾	95½	Oesterr. Banknoten	93	93
Oesterr.Papier-Rente	61	60⅞	Russ. Banknoten	82⅝	82⅝
Oesterr. Silber-Rente	64⅞	64¾	Nordd.-St.-Priorit.	—	—
Centralbank	122⅝	121⅝	Braunschw.-Hannov.	—	—
Product.-Handelsbnk.	—	—	Lauchhammer	—	—
Schles. Bankverein	179½	178½	Berl. Wechslerbank	80¼	80
Bresl. Discontobank	143¾	142½	do. Prov.- do.	—	—
do. junge	134¾	134½	Ischl-Ebensee	—	—
Bresl. Wechslerbank	145½	143½	Franko-Italienerbnk.	99⅞	99⅞
Bresl. Maklerbank	177½	178½	Austro-Türken	—	—
Makler-Vereinsbank	146¼	146	Ostdeutsche Prod.-Bk.	95	—
Prov.-Wechslerbank	123	123	Kramsta	107	109
Entrepot-Gesellschaft	102½	102½	Wiener Unionbank	170⅞	170¼
Waggonfabrik Linke	101	101	Petersb. int. Hdlsbnk.	126¾	127⅜
Ostdeutsche Bank	111⅞	110	Bresl. Oelfabrik	95	95¾
Eisenbahnbau	115⅞	115¼	Reichseisenbahnbau	119¼	119
Oberschl.Eisenb.-Bed.	166¾	167⅞	Westph. Marmorwrk.	—	—
Masch.-Fabr.Schmidt	90	90	Schles. Centralbank	99¾	101
Laurahütte	242	237⅞	Hahnsche Effectenbank	136¼	136¼
Darmstädter Credit	225	224¾	Schles. Vereinsbank	117	117—
Oberschl. Litt. A.	230¾	230	Harzer Eisenbahnbed.	103½	103½
Breslau-Freiburg	136¾	136½	Erdmannsdrf. Spinn.	97	97
Bergische	136	136	Kronprinz Rudolfsb.	—	—
Görlitzer	106	105¾	Product.-Handelsbk.	—	—
Galizier	105⅝	105⅞	Neueste franz. Anleihe	—	—
Köln-Mindener	172	172	Hannov. Hypothekbnk.	—	—
Mainzer	181⅞	181¼	Gotthardbahn	—	—
Rechte O.-Uf.-St.-A.	132⅝	133	Wiener Arbitragenb.	—	—
Rechte O.-Uf.-St.-Pr.	130¾	130	Weimar-Ger. St.-A.	—	—
Warschau-Wien	89½	89¾	do. Prioritäten	—	—

Schlesische Kohlenwerke 124¾.

Wien, 15. Novbr. Des heutigen Feiertages wegen keine Börse.

Paris, 15. Novbr., 3 Uhr Nachm. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 52, 65. Anleihe von 1872 85, 70. do. von 1871 84, 40. Italiener 67, 50. Staatsbahn 781, 25. Lombarden 471, 25. Türken —, —. Fest.

London, 14. November, Nachmittags 4 Uhr. Consols 92⅞. Spanier —. Italien. 5procent. Rente 66, 01. Lombarden 18⅞. Mexikaner — —. 5procent. Russen de 1862 92⅞. 5procent. Russen de 1864 95. Silber 59¼. Nordd. Schatzscheine —, —. Französische Anleihe Morgan —, —. Türk. Anleihe de 1865 52, 15. 6procent. Türk. Anleihe de 1869 61⅞. 6proc. Verein. St. pr. 1882 90⅞. — Platzdiscont — %.

Bankeinzahlung 101,000 Pfd. Sterl.

Newyork, 14. November., Abends 6 Uhr. [luß-Course.] Wechsel auf London in Gold 108½. Goldagio 13⅛. ds de 1885 ⁵/₂₀er 112⅞. do. neue 109½. Bonds de 1865 115¾. Illinois 12 Erie-Bahn 50¾. Baumwolle 19¼. Mehl 7 D. 25 C. Raff. Petroleu in Newyork per Gallon von 6½ Pfd. 27½. do. in Philadelphia 26¾. Havanna-Zucker Nr. 12 10½. — Rother Frühjahrsweizen — D. — C. etreidefracht —.

Berlin, 15. November. [Schluß-Bericht.] Weizen: ruhig. Novbr. 82¼, April-Mai 82⅞, Mai-Juni 82. Roggen: Schluß matt, November-December 56⅝, April-Mai 56¼, Mai-Juni 56¼. Rüböl: ruhig. November-December 22⅝, December-Januar 22$\frac{11}{12}$, April-Mai 23⅝. Spiritus: fest. November 18, 24, Novbr.-Decbr. 18, 12, April-Mai 18, 23, Mai-Juni 18, 25. Hafer: November 46, April-Mai 46⅞.

Hamburg, 14. Nov. [Getreidemarkt] (Schluß-Bericht.) Weizen: ruhig, Novbr. 166½, April-Mai 163. Roggen: fest. Novbr. 108, April-Mai 112. Rüböl: geschäftslos, loco 24, Mai 24¼. — Wetter: Prachtwetter.

Amsterdam, 14. November, Nachm. 4 Uhr 30 Min. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Roggen pr. März 204, pr. Mai 205. Raps pr. Novbr. 408, pr. April 430.

[Gastspiel von Fräulein Mila Roeder.] Morgen (Sonnabend) tritt Fräulein Mila Roeder als Boulotte im Blaubart auf, nachdem sie gestern ihr Gastdebit als Großherzogin von Gerolstein mit ausgezeichnetem Erfolge vor gefülltem Hause glanzvoll eröffnet hatte. Ueber die Boulotte und die Großherzogin von Fräulein Roeder äußert sich die „Vossische Zeitung.“ vom 6. d. M. wie folgt: Die schönen glänzend renovirten Räume des Fr.-Wilh.-Th. waren in zwei Wochenvorstellungen zu klein, um die andrängende Publikums-Fluth in sich aufnehmen zu können. Der Magnet Fräulein Mila Roeder, eine junge, bildschöne Berliner Sängerin, die vor einem Jahre etwa, auf unserer Königl. Opernbühne sich des Publikums Gunst errungen und nun in dieser noch einen bedeutenden Schritt vorwärts gethan hat. Fräulein Mila Roeder hat ihre gesangliche Bildung der Viardot-Garcia zu danken, deren Unterricht sie ein Jahr lang genoß, und dann nicht „keck und verwegen“ auf die Bretter hinaustrat' sondern bescheiden und doch „mit Erfolg“, fügen wir hinzu; ihr Gastspiel auf der Hofbühne und das jetzige auf der, welche das Operetten-Genre cultivirt, hat es bewiesen. Als elegante Großherzogin von Gerolstein trat sie uns entgegegen, und überzeugte uns, daß es möglich, auch das frivole Colorit, das dieser regierenden Dame von dem Librettisten verliehen, mit einer anständigen Lasur, anständig erscheinen zu lassen. Gesanglich war ihre Leistung so vortrefflich, wie man es eben nur von einer Schülerin der Garcia erwarten konnte. In den Coloraturen und Fiorituren manches Gewagte, das überraschend gelang, um so mehr, da die Stimme der jungen Sängerin, ohne schwach zu sein, nicht zu den sogenannten großen gehört, die sich stets widerstrebend in die gesangliche Zierlichkeit zu fügen pflegen. Wir constatiren einen glänzenden Erfolg der Debutantin, geehrt durch Huldigungen aller Art. — Die zierlich-elegante regierende, dabei mit möglichster Rücksicht liebende Frau Großherzogin machte uns einiger Maßen besorgt, ob diese dramatische Begabung nicht die derbe Bäuerin Boulotte, Ritter Blaubart's Sechste, in Verlegenheit setzen würde. Die Befürchtung erschien indeß als grundlos. Die Boulotte ist nun einmal ein Darstellungs-Typus, welcher keine Verkünstelung verträgt. Offenbach und seine librettistischen Helfershelfer haben ihn aus derbem Holz geschnitzt. Die Figur verträgt nur ein weniger oder mehr natürlich oder theatralisches-zierliches Costüm, und ein mehr oder minder drastisches Colorit. In beiden Beziehungen griff Fräulein Roeder zu den milden Farben, ohne die scurile Uebermalung zu übertünchen und damit den beabsichtigten Zweck zu schädigen. Alle die kleinen Drolerien und Minauderieen mit denen Lina Mayr das Publikum electrisirte, erschienen in der Roeder'schen Ausgabe in pikanter norddeutscher Gestaltung. Wo bei jener ein scuriles Bild sich an das andere schloß, bei dieser eine zierliche Arabeskenzeichnung nach der anderen. So in der Darstellung wie im Gesange.

Das Publikum wird morgen selbst Gelegenheit haben zu erkennen, ob der Referent der Vossischen Zeitung, über die reizende Boulotte von Fräulein Roeder zu viel gesagt hat.

21. Stangen'sche Orient-Reise!!

Wer den Orient gründlich und auf bequeme Weise kennen lernen will, dem ist bei dieser Reise die beste Gelegenheit geboten. Sie wird Anfang Februar 1873 angetreten und berührt **Wien, Triest, Alexandrien, Cairo, Suez, Ismaïlia, Port-Said, Jaffa, Jerusalem, Bethlehem, das todte Meer, den Jordan, Jericho, Sichem, Samaria, Nazareth, Tiberias, den See Genezareth, Capernaum, die Jordanquellen, Damascus, Baalbeck, Beirut, Smyrna, Ephesus, Athen, Constantinopel, Varna, Rustschuck, das eiserne Thor (Donau), Pest und Wien** und wird von **Carl Stangen,** **der in den letzten 4 Jahren 10 Expeditionen nach dem Orient geleitet hat und mit den Verhältnissen daselbst vollkommen vertraut ist, persönlich geführt werden.**

Dauer der Reise drei Monat während der schönsten Jahreszeit. Preis für Fahrt, Führung, Logis, Verpflegung ꝛc. von Berlin bis Berlin 860 Thlr. Anzahlung 30 Thlr. bis 1. Januar 1873. **Ausführliche Programme à 5 Sgr.** bei Herrn **Emil Kabath (L. Stangen's Annoncen-Bureau), Breslau, Carlstr. 28** und im **Stangen'schen Reise-Bureau, Berlin, Markgrafenstr. 43.** [6900]

Musikalische Abendunterhaltung
zum Besten einer Weihnachts-Bescheerung für hiesige Arme,

veranstaltet von Frau Baronin **v. Seidlitz-Gohlau**

im Musiksaal der Kgl. Universität,

Sonntag, den 17. November, Abends 7 Uhr,

unter gütiger Mitwirkung des Fräulein **Elsbeth Doniges**, der Herren **Torrige, Seidelmann** und anderer hochgeschätzten Dilettanten unter Leitung des Dirigenten Herrn **Lehnert.**

PROGRAMM.

1) 2 Duetten für Sopran und Tenor .... A. Rubinstein.
2) Recitativ u. Arie der Susanne aus „Figaro's Hochzeit" Mozart.
3) 2 Lieder für Tenor:
   a. Abendreih'n von .... Bernh. Scholz.
   b. Stille Sicherheit von .... Robert Franz.
4) Arie für Sopran aus „der Barbier von Sevilla" .. Rossini.
5) Lieder für Sopran:
   a. Eifersucht und Stolz .... Fr. Schubert.
   b. Heraus! } c. Was fang' ich an? } .... B. Scholz.
6) 2 Clavierstücke .... R. Schumann.
7) Lieder für Tenor:
   a. Intermezzo .... R. Schumann.
   b. Mädchen mit dem rothen Mündchen, } c. Ihr Wandervögel, } .... Fr. Ries.
8) Lieder für Alt:
   a. Das alte Lied .... Lassen.
   b. Das Orakel .... Ch. v. Bülow.
9) Arie des Richters aus „Susanna" .... Haendel.
10) Lieder für Sopran:
   a. Gute Nacht .... Fr. Schubert.
   b. Waldesgespräch .... R. Schumann
11) Addio. Terzett für Sopran, Alt, Tenor .... Curschmann.

Kasseneröffnung 6 Uhr.

Billets zu 15 Sgr. sind zu haben bei **Frau von Seidlitz** (Bahnhofstrasse 19), in der Buchhandlung des Herrn **Maske (Gosohorsky)** Albrechtsstrasse 3) sowie Abends an der Kasse. [6593]

Jahresfest der Bibelgesellschaft.

Die **Provinzial-Bibelgesellschaft** wird nächsten Sonntag, den 17. November, in Verbindung mit dem Amtsgottesdienste in der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Maria Magdalena ihr Jahresfest feiern. **Senior Weiß** hält die Festpredigt. Nach derselben erfolgt durch **Diakonus Klüm** am Altare eine Ansprache und Vertheilung von Bibeln an bedürftige Personen. Am Schlusse der Feier werden Gaben der Liebe für die Zwecke der Bibelgesellschaft gesammelt werden. Alle Freunde des göttlichen Wortes laden wir hiermit zur Theilnahme an dieser Feier ergebenst und freundlichst ein.

[6748] **Das Comite der Bibelgesellschaft.**

Den sichersten auf gründlichem wissenschaftlichen Studium beruhende Weg zur Hülfe für Haarleidende bietet die Broschüre „Wissenschaftliche Abhandlung über das menschliche Haar", welche gegen Einsendung von 4 Sgr. in Briefmarken durch den Specialisten für Haarleidende **Heinrich Siggelkow** in **Hamburg** zu beziehen ist. [6546]

Als Verlobte empfehlen sich:
Simon Elias,
Auguste Berliner.
Breslau, den 15. Novbr. 1872.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Nathalie** mit Herrn **Heinrich Hammer** aus Nicolai beehren wir uns hierdurch Verwandten und Bekannten anzuzeigen. [2041]
Cosel, den 12. November 1872.
Siegfried Fränkel und Frau.

Am 12. November vermählt [5093]
Anselm Larisch,
Laura Larisch, geb. **Berck.**
Breslau. Löwenberg.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Amalie** geborene **Mamlok** von einem **recht kräftigen Knaben** zeige ich Verwandten und Freunden hiermit an.
Schiloberg, den 14. November 1872.
[6901] **B. Türk.**

Den am Mittwoch früh plötzlich erfolgten **Tod meines Bruders** des Particuliers **August Schwartz** zeige ich hiermit an.
Die Beerdigung findet Sonnabend, Nachmittag 2 Uhr, vom Trauerhause Vorwerkstraße 30 aus nach Rothkretscham statt.
Breslau, den 15. November 1872.
[5102] **W. Schwartz.**

Todes-Anzeige.
Heute Abend 7 Uhr entschlief nach langem Leiden unser innig geliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der Kaufmann **Julius Rothe**, im 52. Lebensjahre, was Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung anzeigen [6901]
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Grünberg, den 13. November 1872.

In der Nacht vom 12. zum 13. d. M. starb der Cantor und Lehrer **Thilo**, nachdem er durch 18 Jahre sein Amt mit Liebe, Fleiß und Treue bei uns versehen hat.
Wir bedauern in demselben einen biederen Mann, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. [2053]
Ober-Glogau, 15. November 1872.
Der Vorstand und die Repräsentanten der Synagogengemeinde.

Todes-Anzeige.
Heut früh 2¼ Uhr entschlief nach langen schweren Leiden meine innigst geliebte Frau **Malvine** geb. **Reichel.**
Im tiefsten Schmerz mache ich dies lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, hiermit bekannt. [2050]
Groß-Strehlitz, den 15. Novbr. 1872.
Hugo Klüche, Post-Amts-Assistent.

Familien-Nachrichten.
Verbindungen: Hauptm. u. Comp.-Chef im Gren.-Regiment Kronprinz Herr v. Brandt mit Frl. Louise v. Wulffen, gen Küchmeister von Sternberg in Danzig. Herr Majoratsbesitzer v. Schwerdtner-Pomeiske mit Fräul. Olga v. Kleist in Warnin. Pract. Arzt Herr Dr. Herva in Guben mit Fräul. Cäcilie Geißler in Drebkau. Herr Assessor Dr. jur. Bruck mit Fräul. Anna Flato in Berlin.
Geburten. Ein Sohn dem pract. Arzt Herrn Dr. Selberg in Berlin. — Eine Tochter dem Pfarrer Herrn Schottky in Görsdorf, dem Pastor Herrn Ecke in Erfurt.
Todesfälle. Lieut. a. D. Herr Lommer in Berlin. Pract. Arzt u. Kreiswundarzt a. D. Herr Curt in Mittenwalde. Herr Geh. Justizrath Scholz in Flatow in Westpr.

Stadt-Theater.
Sonnabend, den 16. November. „**Der Gold-Onkel.**" Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 7 Bildern von E. Pohl. Musik von A. Conradi.
Sonntag, den 17. Novbr. „**Der Waffenschmidt.**" Komische Oper mit Tanz in 3 Akten von Lortzing. (Marie, Frl. von Bretfeld; Irmentraut, Frl. Weber-Kukulla; Stadinger, Hr. Prawit; Graf Liebenau, Hr. Kratze.)

Thalia-Theater.
Sonntag, den 17. Novbr. Zum 3. Male: „**Triesel und Wiesel.**" Posse in 6 Bildern mit Gesang und Tanz von Jacobson. Musik von Lehnhardt.

Lobe-Theater.
Sonnabend, den 16 November. Zweites Gastspiel des Frl. Mila Roeder vom Theater an der Wien und Gastspiel des Hrn. Albert Telek vom deutschen Actientheater in Pest. „**Blaubart.**" Komische Oper in 3 Akten von Meilhac und Halevy. Deutsch von J. Hopp. Musik von J. Offenbach. (Blaubart, Herr Telek; Boulotte, Frl. Mila Roeder.)
Sonntag, den 17. November. Gastspiel des Frl. Mila Roeder und des Hrn. Albert Telek. „**Die Großherzogin von Gerolstein.**" [6886]

Verein für klassische Musik.
Sonnabend, den 16. November.
Beethoven, Sonate für Piano und Violine, G-dur op. 30 No. 3.
Beethoven, Sonate appassionata. F-moll.
Schumann, Quartett A-dur. [6896]

Turn-Verein.
Sonnabend den 16. und Montag den 18. November fällt des Ledermarkts wegen das Turnen aller Abtheilungen aus. [6892]

Sonnabend, den 16. hj., Abends 8 Uhr, Versammlung alter Herren der
Raczeks
bei **Labuske.** [5115]
Sehr interessante Briefe!

Handwerker-Verein.
Sonnabend, 16. Nov., (in Springer's Local):
Stiftungsfest,
verbunden mit der **Schillerfeier** und **Ball.**
Entree für Mitglieder à Person 3 Sgr. — Gäste, durch Mitglieder eingeführt, der Herr 10 Sgr., die Dame 5 Sgr. — Tafelbillets à 6 Sgr. Anfang Punkt 8 Uhr.
Der Vorstand. [6884]

Der von uns angekündigte [2052]
Bazar
findet **am 24. und 25. d. M.** im Saale „zum Kronprinzen" statt.
Der Vorstand des vaterländischen Frauen-Vereins zu Kosel.

Für die bedrängte Lehrerwittwe mit 4 Kindern gingen ein: [6902]
Von Herrn M. Flaus 2 Thlr., Ungenannt 2, 2, 1, 1 Thlr., Poststempel Hirschberg „ein Lehrersohn" 15 Sgr. = 8 Thlr. 15 Sgr.
Tiefinnersten Dank und Wiederholung der Bitte! **Müller**, Bahnhofstr. 6, 3te Etg.

Das für heute Sonnabend, den 16. November angezeigte
CONCERT
von
Annette Kuhn
findet erst **Mittwoch, den 20. Novbr. 1872** im grossen Saale der neuen Börse statt.

Breslauer [6166]
Actien-Bier-Brauerei.
Heute
Grosses Concert
von der Capelle des Herrn F. Langer.
Anfang des Concerts 7 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr., Kinder die Hälfte.
☞ Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

Victoria-Keller,
Ohlauerstr. 84,
empfiehlt sein **Restaurant,** gute **Weine** und **Küche** mit **Damen-Bedienung.** [5069]

Bitte!
Eine Lehrerwittwe, welche mit ihren vier Kindern und ihrem 84 Jahr alten Vater von ihrer Pension — jährlich 50 Thlr. — leben soll, befindet sich namentlich beim Herannahen des Winters in Noth und Elend und bittet edle Menschen um eine Unterstützung. [6841]
Zur Entgegennahme wird Hauptlehrer **Müller**, Bahnhofstr. 6, III. Etg. bereit sein.

Bitte.
Eine an schwerem Brustleiden darniederliegende, erwerbsunfähige Wittwe bittet mitleidige Herzen für sich und ihre beiden noch unerzogenen Kinder um Unterstützung. Liebreiche Gaben wird Herr Diakonus **Nachner** die Güte haben für sie in Empfang zu nehmen. [6798]



Königliche
Hof Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung
von
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek
für deutsche, franz. u. engl. Literatur
von
Julius Hainauer.

Musikalien-Leih-Institut
von
Julius Hainauer.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

Der Eingang zu dem **Speise-Salon** des hiesigen **Stadt-Theaters**, befindet sich vis à vis dem Gouvernements-Gebäude. **Table d'hôte um 1½ Uhr.**
[5051] **J. Paschke.**

Für Engros-Käufer
Double-Schlafröcke mit Tuch garnirt,
das **Dutzend** von **58 Thlr.** an.
Reinhold Prager,
Albrechtsstraße 8.
[6915]

Flügel und Pianino's
eigener Fabrik [6712]
in reicher Auswahl unter Garantie bei
R. Berndt jr. & Co.,
Pianoforte-Fabrik,
Ohlauerstraße 8, im Rautenkranz.



Simmenauer Bierhaus
Bockbier-Ausschank.

Wir nehmen bis auf Weiteres gegen Ertheilung von Depositenscheinen baare Geldeinlagen zur Verzinsung an und gewähren als solche jeweilig ein Procent unter dem Wechseldiscont der Königl. Bank, mindestens aber 3⅓ Procent. Bei Rückzahlungen bedarf es im Falle des Mangels anderweitiger Vereinbarung
a) bei Beträgen bis incl. 500 Thlr. keiner vorherigen Anzeige,
b) bei Summen von 500 Thlr. bis einschließlich 2000 Thlr. einer vorherigen eintägigen und
c) bei Summen über 2000 Thlr. einer vorherigen dreitägigen Kündigung Seitens des Einlegers.

Die sonstigen Bedingungen für den Depositenverkehr sind in unserem, in der alten Börse belegenen Geschäftslokal einzusehen.
Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß außer inländischen Staats-, Communal- oder anderen unter Autorität des Staates entweder von Corporationen oder von Gesellschaften ausgegebenen geldwerthen Papieren auch gewisse Kategorien ausländischer Werthpapiere von uns beliehen werden.
Breslau, 12. November 1872.

Breslauer Kassen-Verein.
Schweitzer. [6809]

Nachdem mir von der [6889]
„Germania"
Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin
eine Haupt-Agentur
übertragen worden ist, empfehle ich mich zu Abschlüssen von Versicherungen auf das menschliche Leben zu billigen festen Prämien und stehe zu Auskünften gern zu Diensten.
Breslau, im November 1872.
Siegfried Zadig, Alte Taschenstraße Nr. 1|2.

Für Wiederverkäufer!
Wir offeriren:
Große Double-Paletots
von gutem Stoff,
in schönster Ausführung, das Stück 2 Thlr., 3 Thlr., 4 Thlr., 5 bis 15 Thlr.
Große Double-Jacken
(nicht Rips),
das Dutzend 10 Thlr., 12 Thlr., 15 Thlr.
Kinder-Double-Jacken
das Stück 12½ und 15 Sgr.
J. Glücksmann & Co.,
71, Ohlauerstraße 71,
Bazar Fortuna. [6887]

Versailles, Neue Gasse Nr. 8.
Heute Sonnabend, den 16. d. M.
Großer **Thé dansant** bei vollem Orchester.
Anfang 7 Uhr. [5099]

Echt englische
Gesundheits-Unterjacken,
Hemden, Unterhosen, Leibbinden, auf bloßem Körper zu tragen, in **Grége, Cachimir, Wolle, Merino, Seide, Halbseide, Vigogne, Flanell** und **Baumwolle** in allen Größen, selbst für enorm starke **Figuren, Strümpfe** und **Socken** (in allen Fußgrößen), **Jagd-Westen, Jagd-Joppen, Jagd-Hemden, Jagd-Strümpfe, Cachenez, Reisedecken** und **Plaids**, wie überhaupt sämmtliche **praktische Winter-Artikel**, welche die Jahreszeit erfordert. [6914]

Oben angeführte Artikel sind in anerkannter, reeller, guter **Waare** aus den besten englischen Fabriken in größter **Auswahl** stets am Lager.

Eduard Littauer,
Ring 27 (Becherseite),
zweites Haus von der Schweidnitzerstraßen-Ecke.

Breslau, den 13. November 1872.

Aufkündigung von ausgeloosten Rentenbriefen der Provinz Schlesien.

Bei der heute in Gemäßheit der Bestimmungen §§ 41 und folg. des Rentenbank-Gesetzes vom 2. März 1850 im Beisein der Abgeordneten der Provinzial-Vertretung und eines Notars stattgehabten Verloosung der nach Maßgabe des Tilgungsplanes zum 1. April 1873 einzulösenden Rentenbriefe der Provinz Schlesien sind folgende Nummern im Werthe von 172,975 Thlr. gezogen worden, und zwar:

141 Stück Litt. A. à 1000 Thlr.
Nr. 64. 243. 437. 522. 588. 740. 797. 952. 1052. 1113. 1281. 1534. 1786. 1973. 2018. 2210. 2271. 2465. 2567. 2841. 2989. 2992. 3082. 3134. 3282. 3293. 3486. 3756. 3873. 4452. 4663. 4666. 5118. 5132. 5209. 5242. 5715. 6062. 6209. 6226. 6317. 6427. 6509. 6915. 7022. 7196. 7202. 7409. 8239. 8610. 8702. 8768. 8846. 9033. 9267. 9528. 9589. 9773. 10516. 10553. 10,617. 10705. 10807. 11369. 11414 11525. 11803. 11943. 12433. 12445. 12476. 12563. 12704. 12710. 12772. 13533. 13758. 13773. 13903. 13910. 13984. 14274. 14372. 14725. 14772. 15092. 15915. 16059. 16521. 16843. 17131. 17154. 17277. 17380. 17442. 17503. 17566. 17735. 17945. 19400. 19445. 19588. 19660. 19883. 19975. 19998. 20051. 20168. 20287. 20415. 20421. 21068. 21189. 21204. 21235. 21464. 21546. 21808. 21933. 21976. 22056. 22120. 22225. 22266. 22287. 22418. 22767. 22983. 23172. 23242. 23252. 23860. 24041. 24189. 24402. 24473. 24512. 24564. 25063. 25108. 25199.

35 Stück Litt. B. à 500 Thlr.
Nr. 73. 520. 577. 585. 794. 824. 1029. 1153. 1216. 1362. 1549. 1757. 1951. 2042. 2240. 2264. 2308. 2664. 2669. 3118. 3155. 3854. 3982. 4420. 4491. 4653. 4731. 4767. 5379. 5567. 5780. 5905. 5995. 6069. 6165.

121 Stück Litt. C à 100 Thlr.
Nr. 9. 219. 664. 1032. 1313. 1334. 1348. 1412. 2197. 2279. 2351. 2506. 2537. 3527. 3541. 4482. 4485. 4619. 4685. 4860. 4890. 5021. 5141. 5265. 538[illegible]. 5471. 5577. 5733. 6265. 6274. 6445. 6909. 7190. 7255. 7514. 7561. 7680. 7972. 8122. 8211. 9444. 9670. 9797. 10086. 10502. 10904. 11090. 11176. 11217. 11333. 11343. 11474. 11577. 11642. 11858. 11883. 11899. 12041. 12045. 12251. 12309. 12356. 12473. 12497. 12567. 12934. 13019. 13329. 13337. 13588. 13825. 13849. 13895. 13923. 13933. 13949. 14208. 14239. 14271. 14318. 14353. 14875. 15102. 15159. 15270. 15360. 15627. 15815. 16045. 16135. 16417. 16801. 16870. 17075. 17141. 17169. 17885. 18179. 18226. 18264. 18363. 18560. 18673. 18712. 18728. 18911. 18959. 19048. 19117. 19752 19976. 20046. 20176. 20217. 20491. 20508. 20779. 20815. 20841. 21138. 21480.

95 Stück Littr. D. à 25 Thlr.
Nr. 20. 109. 331. 377. 431. 582. 696. 935. 974. 1403. 1623. 1781. 1799. 1891. 1984. 3082. 3843. 4157. 4464. 4637. 4763. 4935. 5088. 5105. 5286. 5309. 5546. 6034. 6036. 6601. 6742. 6792. 7191. 7349. 7556. 7593. 7718. 8311. 8431. 8527. 8684. 8827. 9106. 9122. 9359. 9367. 9511. 9592. 9637. 9775. 9934. 10246. 10301. 10309. 10713. 10777. 10921. 10972. 11088. 11107. 11257. 11382. 11482. 11671. 11821. 11916. 12032. 12173. 12492. 12497. 12705. 12807. 12991. 13012. 13153. 13338. 13377. 13379. 13965. 14007. 14322. 14506. 14789. 14842. 14989. 15003. 15022. 15143. 15303. 15435. 15673. 15856. 15892. 15931. 16337.

Indem wir die vorstehend bezeichneten Rentenbriefe zum 1. April 1873 hiermit kündigen, werden die Inhaber derselben aufgefordert, den Nennwerth gegen Zurücklieferung der Rentenbriefe nebst den dazu gehörigen Zins-Coupons Serie III. Nr. 14 bis 16 nebst Talons, so wie gegen Quittung

in term. **den 1. April 1873** und die folgenden Tage, mit Ausschluß der Sonn- und Festtage, bei unserer Kasse — Sandstraße Nr. 10 hierselbst — in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr

baar in Empfang zu nehmen.

Die Empfangnahme der Valuta kann, nach Maßgabe der Bestände unserer Kasse, auch schon früher, und zwar schon von jetzt ab geschehen, in diesem Falle jedoch nur mit Gewährung der Zinsen bis zum Zahlungstage der Valuta, worauf die Inhaber der verloosten Rentenbriefe hiermit besonders aufmerksam gemacht werden

Bei der Präsentation mehrerer Rentenbriefe zugleich sind solche, nach den verschiedenen Apoints und nach der Nummerfolge geordnet, mit einem besondern Verzeichniß vorzulegen.

Auch ist es bis auf Weiteres gestattet, die Rentenbriefe unserer Kasse mit der Post, aber frankirt und unter Beifügung einer gehörigen Quittung auf besonderem Blatte über den Empfang der Valuta, einzusenden und die Uebersendung der letzteren auf gleichem Wege, natürlich auf Gefahr und Kosten des Empfängers, zu beantragen.

Vom 1. April 1873 ab findet eine weitere Verzinsung der hiermit gekündigten Rentenbriefe nicht statt, und der Werth der etwa nicht mit eingelieferten Coupons Serie III. Nr. 14 bis 16 wird bei der Auszahlung vom Nennwerthe der Rentenbriefe in Abzug gebracht.

Die Schlesischen Rentenbriefe Litt. E. à 10 Thlr. von Nr. 1 bis einschließlich Nr. 20,179 sind sämmtlich ausgeloost und, soweit dies noch nicht geschehen, zur Einlösung zu präsentiren.

Die ausgeloosten Rentenbriefe verjähren nach § 44 des Rentenbank-Gesetzes vom 2. März 1850 binnen 10 Jahren. [6916]

Königliche Direction
der Rentenbank für die Provinz Schlesien.

Bekanntmachung. [880]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3211 die Firma

S. W. Chotzen

hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Adolph Chotzen** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 13. November 1872.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2053] **Bekanntmachung.**

In der Kaufmann **Albert Ziegner**'schen Concurssache von Mittelwalde ist an Stelle des verstorbenen Rechts-Anwalts **Lindemann** der königliche Kreisgerichts-Secretär **Hatscher** zu Habelschwerdt zum definitiven Massen-Verwalter ernannt worden.

Habelschwerdt, den 12. November 1872.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.
Der Commissarius des Concurses.

Bekanntmachung.

An unserer Wilhelms- — einer Mittelschule — soll eine Lehrkraft für die neueren Sprachen gewonnen werden. Das Gehalt ist auf 600 Thlr. festgesetzt, wird aber bei nachgewiesener Tüchtigkeit des Bewerbers, insbesondere bei der Befähigung, auch mathematischen oder naturwissenschaftlichen Unterricht zu ertheilen, auf 700 Thlr. erhöhet.

Geeignete Bewerber, die die facultas für die mittleren Gymnasialklassen oder nach dem Ministerial-Erlasse vom 15. October 1872 die Befähigung haben, Unterricht in den oberen Klassen der Mittelschulen zu ertheilen, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnissen bis spätestens den 1. December c. bei uns melden.

Liegnitz, den 13. November 1872. [6918]

Der Magistrat.
Oertel.

Bekanntmachung. [2054]

An unserer **evangelischen** Elementarschule ist zu Ostern 1873 eine **Lehrerstelle** (die 6te) zu besetzen.

Das Diensteinkommen der Stelle beträgt incl. der Wohnungs- und Beheizungs-Entschädigung jährlich 400 Thlr. und steigt nach dem hier gültigen Normalbesoldungs-Plane innerhalb 20 Jahren durch Alterszulagen 2c. auf 700 beziehungsweise 750 Thlr. jährlich.

Bewerber wollen ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Curriculum vitae **uns** binnen 3 Wochen einreichen.

Beuthen O.-S., den 12. November 1872.

Der Magistrat.

Offene Lehrerstellen.

An unserer **katholischen** Elementarschule sind zu Ostern 1873 **zwei** Lehrerstellen zu besetzen.

Das Diensteinkommen der Stellen beträgt incl. der Wohnungs- und Beheizungs-Entschädigung jährlich 400 Thlr. und steigt nach dem hier gültigen Normalbesoldungs-Plane innerhalb 20 Jahren durch Alterszulagen auf 700 beziehungsweise 750 Thlr. jährlich.

Bewerber wollen ihre Meldungen unter Beifügung von Zeugnissen und eines Curriculum vitae uns binnen 3 Wochen einreichen.

Beuthen OS., den 12. November 1872.

Der Magistrat. [2055]

Große Mobiliar-Auction.

Montag, den 18. November, Vormittags von 9½ Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-Saale, **Ohlauerstraße 58,** Hinterhaus 1. Etage

eine sehr elegante Nußbaum- und eine Mahagoni-Victoria-Garnitur, jede aus 1 Sopha, 2 Fauteuilles in feinem Plüsch, 6 Stühlen, 1 prachtvollen Coulissentisch mit je 6 Einlagen, 1 eleganten Vertikow bestehend, 2 andere Nußbaum- u. 1 geschnitzte Mahag.-Garnitur in Plüsch, je mit 6 Stühle, 1 Sophatisch, 2 Mah.-Theetische, 2 Bronce-Blumenständer mit gemalten Töpfen, 2 große Kronenleuchter, mehrere Spiegel mit Consolen und Platten, 1 Chaiselongue 2c.,

ferner 1 großes Zimmer gebrauchte gute Mahag.-Möbel, als 2 Sopha's, Tische, Stühle, Schränke, 1 Commode, Spiegel, 2 Nußb.-Bettstellen mit Matratzen,

sowie 12 silberne Messer und Gabeln, silb. Eß- und Theelöffel, feine Gläser, Tabletts, Tafelaufsätze, Vasen, Fruchtschaalen, 3 große Saalteppiche, 1 Nerzpelz 2c.,

endlich um 11 Uhr 2 gute brauchbare Leipziger und 1 Schnurstich-Nähmaschine meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

G. Hausfelder,
[5111] königl. Auctions-Commissarius.

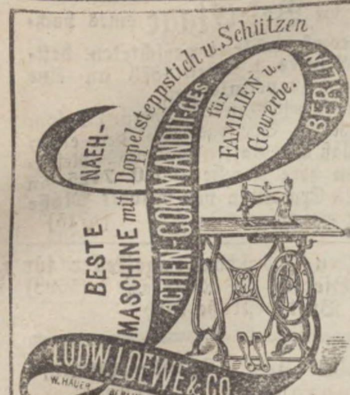
Große Bücher-Auction.

Montag, den 2. December d. J. und die folgenden Tage, Nachmittags von 4 bis 7 Uhr, werden versteigert: **Mehrere werthvolle Bücher-Sammlungen,** enthaltend einen Theil der nachgelassenen Bibliotheken der Herren Justizrath **Max Simon,** Oberlehrer **J. G. Stütze** und Ingenieur **Koch;** darunter sind besonders beachtenswerth: **Deutsche Literatur, Literatur und Kunstgeschichte, Illustrirte Werke, Geschichte, Silesiaca, Naturwissenschaften, Philosophie, französische und englische Literatur, Curiosa** 2c.

Der circa 1400 Nummern starke Katalog wird unentgeltlich ausgegeben, an Auswärtige auf Verlangen frankirt versandt. Auch übernehmen wir limitirte Aufträge zum Einkauf.

Auctions-Institut der Schletter'schen Buchhandlung (H. Skutsch) in Breslau,
Schweidnitzerstr. 16—18. [6890]

Auch Sonntag ist der Tuch-Ausverkauf **Blücherplatz Nr. 4** (neben der Mohren-Apotheke) **geöffnet.**



LOEWE-NÄH-MASCHINE.

Beste und neueste

Doppelsteppstich-Näh-Maschine mit Schützen

für Familien und Gewerbetreibende.

Diese neue **Universal-Näh-Maschine** (verbessertes **Howe-System**) arbeitet gleich gut, leicht und geräuschlos in den feinsten wie dicksten Stoffen, und ist mit den neuesten und besten amerikanischen Hülfsmaschinen derartig fabricirt, daß derselben an Dauer und Leistungsfähigkeit keine andere Maschine gleich kommt. [5615]

Ludw. Loewe & Co.,

Commandit-Gesellschaft auf Actien für Fabrikation von Näh-Maschinen. Berlin, 32 Hollmann-Straße 32.

Vertreter für Schlesien: Eilert Müller, Breslau, Oderstraße 30, Eing. Malergasse.

Heiraths-Gesuch.

Ein junger Mann, 25 Jahr alt, von angenehmem Aeußeren, Brauereibesitzer, sucht, da es ihm an Damenbekanntschaft und Zeit mangelt, auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine Lebensgefährtin. Damen mit einem disponiblen Vermögen von 4—5000 Thlr. wollen sich gefälligst sub Chiffre **P. 2890** an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 31, wenden.

Agenten

zur Beschaffung von billigen Arbeitskräften beim Rübenbau werden gesucht. Offerten sind der Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau unter Chiffre **O. A. 916** zu übergeben. [6904]

---

84 Ohlauerstr. vis-à-vis Hrn. Ad. Sachs,

J. Wachsmann,

Ohlauerstr. 84 vis-à-vis Hrn. Ad. Sachs,

empfiehlt außer seinem großen Lager aller Herren-Bedarfs- und Luxus-Artikel seine reichhaltigen Sortiments — **engl. Strumpfwaaren** —

Gesundheits-Jacken, Unterbeinkleider, Strümpfe,

Oberhemden, sowohl fertig, als auf Maaß in bester Ausführung. [6905]

Für Lungenkranke.

Ausspruch des Kaiserl. Königl. Gubernialraths und Protomedikus Dr. G. M. Sporer

bezüglich der Heilwirkungen der Johann Hoff'schen Malz-Chocolade und Malz-Bonbons: [6885]

„Als ich die Hoff'schen Malzpräparate, Bonbon und Chocolade, zur Anwendung brachte — täglich 10 Bonbon und 2 Tassen Chocolade — fühlte ich Erleichterung, die ich früher nie empfand. Der Husten wurde bedeutend seltener und erträglicher und meine Lunge sehr gekräftigt. Aehnliche günstige Wirkungen habe ich auch bei anderen Katarrhalkranken wahrgenommen. Dr. G. M. Sporer rc. rc.

Hoff'sche Malz-Chocolade à Pfd. I. Qual. 1 Thlr., II. Qual. 20 Sgr. (bei 5 Pfd. Rabatt). Hoff'sche Malz-Bonbons à Beutel 4 und 8 Sgr. (bei Abnahme von 1 Thlr. Rabatt.)

Wegen Aufgabe meines seit 1840 hier in meinem Ring-Hause Nr. 11 bestehenden

Band-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäftes

veranstalte ich einen [6893]

vollständigen Ausverkauf

sämmtlicher Artikel

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

L. Heilborn in Ratibor.

Hornsby's Locomobilen und Dreschmaschinen,

die sich durch Leistung und Qualität des Drusches, außerordentliche Dauerhaftigkeit und Sparsamkeit in Brennmaterial den ersten Rang erworben, sind wieder vorräthig und offerirt dieselben unter den umfassendsten Garantien. [6907]

Friedländer's Maschinen- u. Commissions-Geschäft,

Salvatorplatz 3 und 4, Breslau,

Mandarinen-, Batavia- und Goa-Arac,

alten Champagne-Cognac,

braunen und weissen echten Jamaica-Rum,

vorzüglichster Qualitäten, sowie

Superfeine Liqueure,

unter Garantie der Echtheit, als

Liqueur de la Grande Chartreuse von L. Garnier,

grün (sehr stark), gelb (mittelstark), weiss (milde),

Liqueur des Meines Bênedictins de l'Abbaye de Fêcamp,

Aya Pana, Liqueur d'Hendaye, Elixir de Spa, Carmeliter, Werder, Crême de Cacao, Cheuva a la Vanille (für Damen) de Rose, Mokka, Café d'Yemen, Anisette, Menthe, Alpen-Kräuter, Schiedamer Genever, Maraschino di Zara, Martinique Liqueure, Cognac pousse Café, Crême de thé, (in chin. Atlas-flacons) Danziger Gold- und Weingoldwasser, Extrait d'Absynthe, Baseler Kirschwasser, Holländischen Curacao Trappistine, Boonecamp of Maagbitter, Gilka'schen Getreidekümmel,

Russischen Allasch, Eckau 00,

Kopenhagener und Petersburger Doppelkümmel

empfehlen: [6897]

Erich & Carl Schneider,

Schweidnitzer-Strasse No. 15, zur grünen Weide.



Singer's amerikanische Näh-Maschinen

sind vom vorzüglichsten Material und durch Benutzung der vollkommensten Arbeitsmaschinen mit unerreichbarer Accuratesse hergestellt. Die Construction ist die einfachste aller existirenden Doppelstich-Maschinen, daher die Handhabung leichter zu erlernen wie bei jedem anderen System. Aus diesem Grunde ist

Singer's Letter A. Familien-Nähmaschine

für den Familien-Gebrauch, für Damenschneiderei, Wäsche und leichte Confectionsarbeiten unbedingt die beste und billigste von allen ausgebotenen Familien-Nähmaschinen.

Für Handwerker liefert die Singer Manufacturing Company für jedes Gewerbe eine Specialität. Prospecte und Probenähte versendet franco [6553]

G. Neidlinger, Breslau. 2, Ring 2.

General-Agent der Singer Mftrg. Co., New-York.

Die Schletter'sche Buchhandlung

(H. Skutsch)

in Breslau, Schweidnitzerstr. 16/18,

liefert auch für die diesjährige Weihnachtszeit (wie seit 39 Jahren) in folgenden neuen Zusammenstellungen

die billigsten Jugendschriften:

1) Erste Bibliothek

für Kinder von 3 bis 9 Jahren,

bestehend aus 8 Bilderbüchern und Jugendschriften, deren Ladenpreis 4 Thlr. 15 Sgr., zum ermäßigten Preise von 1 Thlr.! Unter Anderen sind in dieser Bibliothek enthalten: Ein Band Stuttgarter Bilderbogen. — Ein großes Märchenbuch. — Ein neues Struwelpeterbuch. — Klein-Schußbarthel's Abenteuer, Erzählungen. — Kinder-Schaubühne von Zuccalmagito. — Bilderbücher und ABC, Colorir-Uebungen u. s. w., meist in Quart-Format mit fein colorirten Bildern.

2) Zweite Bibliothek

für die Jugend von 10 bis 15 Jahren,

bestehend aus 12 Bänden werthvoller Jugendschriften, meist mit fein color. Bildern oder Holzschnitten, deren Ladenpreis 9 Thlr., zum ermäß. Preise von 2 Thlr.! Die zweite Sammlung enth. u. A.: Einen neuen Band der Kinderlaube. (4. oder 5.) — Eine Bilderposse von Wilhelm Busch. (Verfass. d. Max u. Moritz.) — Lustige Freistunden m. Illustr. v. L. Richter und Flinzer. — Einen Band aus Spamer's Welt der Jugend. Märchen, Erzählungen, historische Charakterbilder u. s. w. von beliebtesten Schriftstellern, als: Bouilly, Laudhard, Beumer, Fr. Hoffmann, Paul Schane u. A.

Es werden nur tadellose vollständige Exemplare geliefert. Jedes einzelne Buch bildet ein für sich vollständiges Werk, die Sammlungen eignen sich daher auch zur Vertheilung an mehrere Kinder.

Ferner offeriren zu bedeutend ermäßigten Preisen, um mit den Vorräthen schnell zu räumen: Deutsche (Stuttgarter) Bilderbogen in Holzschn. nach Zeichnungen der hervorragendsten Künstler. Band 1—4. Folio, cartonirt, (statt 4⅓ Thlr.) für nur 2 Thlr.

Die Kinderlaube. Illustrirte Jugend-Zeitung. Anerkannt beste und schönste Jugendschrift; jeder Band mit mehr als 100 Illustr. und 4 color. Kunstblättern, Quart-Format, gebunden. Band 1, (statt 24 Sgr.) nur 15 Sgr. — Band 2—7, einzeln jeder Band (statt 1⅙ Thlr) nur 25 Sgr. — Alle 7 Bände zusammen genommen (statt 9⅘ Thlr.) nur 5 Thlr. — Der Gnom. Ernst, Scherz und sinnige Spiele. Herausgegeben von Hübner-Trams. 3 Jahrgänge, 1862, 1863, 1864. Jeder mit 8 eleg. Farbendruckbildern von A. Haun. In eleg. Hlblnbd. mit Goldpressung. Alle 3 Bände (statt 4½ Thlr.) für nur 2 Thlr. — Kinder-Conversations-Lexicon. (Sehr unterhaltend und belehrend!) 3 Bände, sauber gebunden 1 Thlr. — Freya, Illustrirte Blätter für die gebildete Welt. Mit vielen color. und schwarzen Bildern. In Prachtband. Jahrgang 1866, 1867, (jeder anstatt 3⅘ Thlr.) 1½ Thlr. [6891]

Briefe und Gelder franko! Bei Bestellungen per Post-Anweisung wird um genaue Angabe der Adresse ersucht.

Schletter'sche Buchhandlung

(H. Skutsch)

in Breslau, Schweidnitzerstraße 16—18.

Frauenhaare,

abgeschnittene wie ausgekämmte, werden bekanntlich immer am besten bezahlt im Atelier künstlicher Haararbeiten von Frau Linna Guhl, Weidenstr. 8.

Auf dem Rittergut **Brauchitschdorf** bei Lüben in Schlesien soll ein **Waldcomplex von circa 100 Morgen auf den 2. December a. c., Vormittags 11 Uhr, meistbietend verkauft werden.** Das Holz ist über 100 Jahr, besteht aus Eichen, Fichten und Kiefern, letztere Holzart von ganz besonderer Länge.

Abfuhrwege gut und Eisenbahn-Verbindung am Orte möglich, nächste Wasserstraße **Steinau** bei zwei Meilen Entfernung.

Nähere Bedingungen bei dem Wirthschaftsamt. [6791]

Felix Lober & Co., Breslau,

Neue Schweidnitzerstraße 9,

empfehlen von ihrem Lager zu Fabrikpreisen billigst [6882]

Dreschmaschinen mit Patenttrommeln für Göpelbetrieb, ein- bis vierspännig, Getreide-Reinigungs-Maschinen, Getreidequetschen, Schrotmühlen, Oelkuchenbrecher und Kartoffelwalzwerke.

Ein Disponent wird zur selbstständigen Leitung eines bedeutenden Colonial-Waaren-Detail-Geschäft in Oberschlesien per 1. Januar 1873, sowie auch ein **Commis,** welcher eine gute Handschrift schreibt, gesucht.

Reflectanten, welche der polnischen Sprache vollkommen mächtig sind, belieben Abschriften ihrer Zeugnisse unter **Chiffre L. B. 853** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring 29** einzusenden. [6829]

3000—4000 Thlr.

werden auf ein hiesiges Grundstück per 1. Januar 1873 gesucht. Gefällige Offerten unter unter M. S. 37 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung. [6888]

Ein Hotel

in großer Kreis- und Garnisonstadt (10,000 Einw.), Knotenpunkt dreier Bahnlinien, gute Lage und Nahrung sowie Baustand, ist besonderer Verhältnisse wegen für den billigen Preis von 12 Mille, bei 3—4 Mille Anzahl. zu verkaufen. Näheres sub A. Z. 39 Briefkasten der Bresl. Ztg. [5101]

Rittergüter, Häuser, Hotels in allen Gegenden habe ich sehr billig zu verkaufen. Käufer erhalten Auskunft bei **Moritz Wolff** in **Frankfurt a. O.** poste restante. [5095]

Ein Selbstkäufer bittet ausführliche Offerten von einem Wohnhause in guter Lage unter T. 41 in der Expedition der Bresl. Z. niederzulegen. Discretion wird versichert. Unterhändler verbeten. [5113]

Ausgezeichnete Lage

für ein concurrenzfreies [6880]

Industrie-Etablissement

in der Provinz.

Ernstliche Selbstkäufer oder Unternehmer erhalten Auskunft im Annoncen-Bureau von Eugen Fork zu Breslau (Ohlauerstr. 58).

Ein gut gehaltener, sechssitziger

Post-Omnibus

wird zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten an [6912]

A. Mockrauer, Tost OS.

Maschinenleder-Abfall

für Schuhmacher offerirt

[5094] Paul Harski, Ring 47.

Preußische Looose kauft

mit höchstem Aufgeld [6911]

S. Basch, Berlin, Molkenmarkt.

Nur genaueste Preisofferten erbitte schleunigst.

Mein seit 15 Jahren bestehendes **Uhren-Geschäft** mit feinster Kundschaft in bester Lage einer reichen lebhaften Stadt Nieder-Schlesiens mit 12,000 Einw., bin ich Willens mit oder ohne Wohnhaus zu verkaufen. Franco-Offerten sub Chiffre „**U. 2895.**" befördert d. **Anoncenexped.** von **Rudolf Mosse in Breslau.** [6906]

England.

Eine Londoner Firma mit Capital und großer Bekanntschaft über ganz England wünscht noch einige gute deutsche Häuser zu vertreten. Offerten **B. C. A. 2 St. Ann's Lane E. C. London.** [6815]

Eine Landwirthschaft,

25¼ Morgen groß, durchweg Weizenboden, ist für 3000 Thlr. bei der Hälfte Anzahlung sofort zu verkaufen. Gef. Adr. sub X. Z. 50 poste restante Lublinitz. [2029]



Bock-Verkauf.

Der Bockverkauf aus meiner Original-Stammschäferei Jesnitzer Abstammung begann den 4. November d. J. — Die Züchtung leitet Herr Schäferei-Director **A. Heyne** aus **Wintersdorf.** [562]

Zamość liegt an der Chaussee und ist von Breslau per Eisenbahn bis **Kempen,** von dort mit der Post des Vormittags über **Schildberg, Grabow** leicht zu erreichen.

Zamość, Reg.-Bez. Posen, im Octbr. 1872.

Buchwald.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1¼ Sgr. die Zeile.

Vermiethungen u. Miethsgesuche.

Insertionspreis 1¼ Sgr. die Zeile.

Eisenbahn- und Posten-Course.

Eisenbahn-Personenzüge.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Rothenburg, Frankenstein

Abg. 6 U. 15 M. fr. — 1 U. Mitt. — 6 U. 30 M. Abds. Ank. 8 U. 50 M. fr. — 3 U. 50 M. Nachm. — 9 U. 5 M. Abds.

Nach Prag über Liebau:

Aus Breslau 6 U. 15. M. fr. — 1 U. Nachm. — 6 U. 30 M. Nachm. — In Prag 7 U. 41 M. Nachm. — 10 U. 27 M. Abds. — 2 U. 28 M. Nchm. — In Wien (pr. Prag) 8 U. 22 M. Abds. — 7 U. 34 M. Morg.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abgang I. Zug (Schnellzug) 6 U. 53 M. Morg. Abg. II. Zug 7 U. 3 M. Morg. — III. Zug 10 U. 59 M. Vorm. — IV. Zug (Eilzug) 4 U. 31 M. Nchm. — V. Zug 8 U. 35 M. Abds.

An Zug I. II. IV. und V. schliesst die Neisse-Brieger Eisenbahn in Brieg, an Zug I. u. IV. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln an. Zug V geht nur bis Oppeln.

I. Zug (Schnellzug) nur mit I. u. II. Kl., IV. Zug (Eilzug) mit I., II. und III. Kl., II. Zug mit II. bis IV. Kl., III. u. V. Zug mit I., II., III., IV. Kl.

Ank. Morg. 6 U. 42 M. (nur von Oppeln). Morg 9 U. 55 M. (Eilzug). — Mitt. 3 U 5 M. — Abds. 7 U. 1 M. — Abds. 9 U. 24 M. (Schnellzug).

Breslau-Münsterberg:

Abg. 7 U. 23 M. fr. — 12 U. 8 M. Mitt. — 7 U. 12 M. Abds.

Ank. 8 U. 16 M. fr. — 4 U. 3 Min. Nachm. — 8 U. 5 Min. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:

Abfahrt n. Oels. Oberschles. bis Pless, u. Dziedita Stadtbahnhof 6 U. 25 M.: Oderthorbahnh. 6 U. 38 M. fr., bis Pless, Stadtbahnhof 5 U. 20 M.; Oderthorbahnhof 5 U 32 M. Nachm.

Ausserdem mit gemischten Zügen Abf. n. Oels etc. bis Schoppinitz-Rosdzin (hinter Beuthen OS.) Oderthorbehnhof 7 U. Vorm.; bis Vossowska, Stadtbahnhof 12 U. 30 M.; Oderthorbahnhof 12 U. 45 M. Mitt.; bis Namslau, Stadtbahnhof 8 U. 15 M.; Oderthorbahnhof 8 U. 35 M. Abds.

Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer-Eisenbahn in Oels von Oels nach Wilhelmsbrück 8 U. 45 M. Vorm. — 2 U. 17 M. Nachm. — 6 U. 44 M. Abends; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 8 U. 30 M. Vorm. — 3 U. 39 M. Nachm. — 8 U. 45 M. Abds.

Ank. in Breslau, von Schoppinitz-Rosdzin, Beuthen OS. etc., Oderthorbahnhof 9 U. 24 M.; Stadtbahnhof 9 U. 33 M. Vorm.; von Dzieditz und Pless etc., Oderthorbahnh. 9 U. 45 M.; Stadtbahnh. 9 U. 53 M. Abds.

Ausserdem mit gemischten Zügen: Ank. in Breslau v. Namslau etc., Oderthorb. 12 U. 5 M.; Stadtbahnhof 12 U. 18 M. Mitt.; von Tarnowitz etc., Oderthorbahnhof 5 U. 37 M.; Stadtbahnhof 5 U. 50 M. Nchm. - von Creutzburg, Oderthorbahnhof 8 U. 35 M. Abds.

Berlin, Hamburg, Dresden:

Abg. 7 U. 30 M. fr., v. Centralbahnhof 10 U. 10 M Vorm. (Eilzug) — 1 U. Nachm. — 4 U. 30 M. Nachm. 8 U. 30 M. Abds. — vom Centralbahnhof 9 U. 55 M. Abds. (Schnellzug).

Ank. Centralbahnhof 6 U. 35 M. Vorm. (Schnellzug). — 8 U. fr. — 11 U. 30 M. Vorm. — Centralbahnhof 4 U. 20 M. Nchm. (Eilzug.) — 5 U. 10 M. Nachm. - - 10 U. 35 M. Abds.

Mit dem Schnell- und Eilzuge I. und II. Cl.

Posen, Stettin, Königsberg:

Abg. 6 U. 50 M. fr. 1 U. 15 M. Mitt. (nur bis Kreuz). — 6 U. 26 M. Abds.

Ank. 9 U. 20 M. fr. — 3 U. 21 M. Mitt. (nur von Kreuz). — 8 U. 20 M. Abds.

Personen-Posten.

Krotoschin: Abg. 10 U. 30 M. Abds. — Ank. 5 U. 40 M. früh.

Trebnitz: Abg. 7 U. 30 M früh. — Ank. 8 U. 20 M. Abends.

Militsch: Abg. 12 U. Mitt. — Ank. 3 U. 40 M. Nchm

Nimptsch: Abg. 9 U. 30 M. Abds. — Ank. 4 U. 50 M. Nachm.

Koberwitz: Abg. 7 U. 30 M. fr. — Ank. 9 U. Abd.

Breslauer Börse vom 15. November 1872.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Prss.cons.Anl.	4½	102⅞ B.	—
do. Anleihe	4½	100⅞ B.	—
do. Anleihe	4	95¼ B.	—
St.-Schuldsch.	3½	88¾ G	—
Präm.-A. v.55.	3½	125 B	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	93 G
do. do.	4½	98½ B.	—
Pos. Crd.-Pfd.	4	90¾ B.	—
Schles. Pfdbr.	3½	84 bz	—
do. Lit. A.	4	92¼à⅜ bz	—
do. Lit. C.	4	—	—
do. do.	4½	—	—
do. Rustical	4	92 B.	—
do. Pfd. Lit.B	4	—	—
do. do.	3½	—	—
do. Rentenb.	4	—	—
Posener do.	4	—	94 G.
Prov.Hilfskass	4	89 B.	—
Bod.-Cred.-Pf	4½	—	96½ B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner..	6	IV 96¾-7¼ b B	—
Baier. Anleihe	4	—	112 B.
Ital. Anleihe .	5	65¾ B.	—
Krakau-OS. O.	4	—	82 B.
Krak.OS.Pr.A.	4	—	—
Oest. Silb. Rnt.	4⅕	64⅞ bz G.	—
do. Pap.-Rente	4⅕	—	60¾ G.
do. 60er Loose	5	95½ B.	—
do. 64er	—	—	92¼ G.
do. Crd.-Loose	—	—	122¼ B.
Poln. Pfandbr.	4	—	76¾ G.
do. neue	5	—	76¾ G.
do. Liqu.-Sch.	4	64¾ B.	—
Türk. Anl. 65	5	—	51 B.

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger...	4	137 B.	—
do. ...	5	—	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
Obrschl. A.u.C	3½	231 B.	—
do. Lit. B.	3½	—	—
Rechte Oder-Ufer-Bahn .	5	133 bz G.	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen und Stamm-Prioritäts-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours
Freibrg. Prior.	4	89¾ bz	—
do. do.	4½	98 B.	—
Obrschl. Pr. A.	4	—	—
do. Lit. B.	3½	—	—
do. Lt.C.u.D.	4	90¼ B.	—
do. Lit. E.	3½	82 B.	—
do. Lit. F.	4½	99 G.	—
do. Lit. G.	4½	98½ B	—
do. Lit. H.	4½	98½ bz	—
do. 1869	5	102 bz B.	—
do Brg.-Neisse	4½	—	98 G.
do (ehm.St.-A.)	4½	—	99 G.
Cos.-Oderbrg. (Wilh.-B.)	4	—	93 G.
do. III.	4½	—	99 G.
do. IV.	4½	—	—
do.	5	—	102 G.
R. Oder-Ufer.	5	101½ bz	
do. St.-Prior.	5	132 bz G.	—
Br.-Wrsch.do.	—	—	65½ G.

Bank-Actien.

Br. Cassenver.	4	100 B.	—
do. Disc.-Bnk.	4	142½à1¾ bz	—
do. do. junge	4	—	135¼à5 bz B.
do. Entrepot G.	—	—	—
do. Maklerbk.	5	—	178½ B.
do. Mkl.-V.-B.	5	—	146½à¾ bz
do. Pv. Wchslb.	4	122½ B.	—
do. Wechslerb.	4	144¼ B.	—
Dtsch. Unionb.	4	—	115⅝ G.
Oberschl. Bnk.	4	—	—
Ostdeut. Bank	4	111¾ B.	—
do. Prod.-Bk.	5	—	96¼à½ bz
Ps. Pv. Wchslb.	4	—	100¾ G.
Sächs. Creditb.	4	—	148½ G.
Schles. Bank-Verein....	4	179½ G.	—
do. Bod.-Cred.	4	—	110 B.
do. Centralbk.	—	—	101 B.
do. Vereinsbk.	5	—	117 bz
Oest. Credit..	5	203¾ B.	209¼à8½à¾ bz
Wien. Unionb.	5	—	170¼ G.

Ausländische Eisenbahnen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl Ludw.-B.	5	—	105 G.
Lombarden ..	5	125 G.	—
Mähr.-Schles. Centr.-Prior.	5	—	—
Oest.-Fr. St.-B.	5	—	206 bz G.
Rumänen	5	48¾ bz B.	—
Wrsch.-Wien.	5	—	89¼ B.

Industrie- und diverse Actien.

Br.A.-G.f.Möb.	5	—	—
do. A.-Brauer.	5	—	—
do. Wagenb.G.	5	—	—
Deut. Rchs.- u. Cont.-E.-B.-G.	5	—	118 G.
Laurahütte...	5	239½à40½ bz	—
Ob.Eisb.Bd.A.	5	167 G.	—
Schl.A.Brauer.	5	—	—
do. Eiseng.-A.	5	—	—
do. Feuer-Ver.	4	—	136 B.
do. Immobil.	5	—	141à40 bz G.
do. Lein.-Ind..	5	—	110 bz
do. Tuchfabr..	5	—	117 G.
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	
Silesia	5	—	116½à7 bz B.
Vereingt. Oelf.	5	—	—

Fremde Valuten.

Ducaten	—	
20 Francs-St..	—	—
Oest. Währ...	93 bz	—
Russ. Bnk.-Bil.	82¾à3à2⅞ bz B.	—

Wechsel-Course v. 15. Novbr.

Amsterd. 250 fl.	k S.	140½ bz	—
do. 250 fl.	2M.	139 G.	—
Hambrg. 300 M.	k S.	148½ G.	—
do. 300 M	2M.	147⅛ G.	—
Lond. 1 L. Strl.	k S.	—	—
do. 1 L. Strl.	3M.	6.21⅛ bz	—
Paris 300 Frcs.	k S.	79 5/12 bz	—
do. do.	2M.	—	—
Wien 150 fl.	k S.	92½ G.	—
do. do.	2M.	91¼ B.	—
Belg. Plätze	2M.	—	—
Frankf. 100 fl.	2M.	—	—
Leipzig 100 Thl	2M.	—	—
Warsch. 90 SR.	8T.	—	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation

(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine						mittle						ordinäre.		
Weizen weisser ...	9	6	—	—	—	—	8	13	—	—	—	—	7	6	—
do. gelber	8	20	—	—	—	—	8	5	—	—	—	—	7	—	—
Roggen	6	8	—	—	—	—	6	2	—	—	—	—	5	18	—
Gerste	5	12	—	—	—	—	5	10	—	—	—	—	5	—	—
Hafer	4	14	—	—	—	—	4	8	—	—	—	—	4	6	—
Erbsen	5	15	—	—	—	—	5	—	—	—	—	—	4	20	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission

zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps	10	10	—	9	25	—	9	10	—
Winter-Rübsen	9	17	6	9	2	6	8	10	—
Sommer-Rübsen	9	17	6	8	22	6	7	22	6
Dotter	8	17	6	7	27	6	7	2	6
Schlaglein	9	—	—	8	15	—	7	37	6

Heu 28—30 Sgr. pro 50 Kilogramm.

Roggen-Stroh 7¼—7½ Thlr. pro Schock à 1200 Pfd.

Kündigungs-Preise

für den 16. November.

Roggen 59⅞ Thlr., Weizen 85, Gerste 52, Hafer 43½, Raps 104, Rüböl 22½, Spiritus 17 1/12.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus

Pro 100 Liter à 100% Tralles loco 18⅙ B., 18 11/12 G.

dito pro 100 Quart bei 80% Tralles 16 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf. B.

dito dito 16 „ 12 „ 6 „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.